Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

01.02.1937 (Nr. 31)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Sonntags-Spurt

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen

Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.20 einschl. Zustellgebühr; durch die Post RM. 2.20 einschl. 52.55 Pfg. Übermittlungsgebühr; ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 8/9 / Fernsprecher: 341 21 und 311 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 30mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Rachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 31 / 7. Jahrgang — Montag, 1. Februar 1937 — Einzelpreis 15 Rpf.

Die Welt vernahm das Wort des Führers

Italien: Adolf Hitlers „konstruktiver Wille"

Herzliche Aufnahme in Rom

Rom, 31. Januar.

Die Reichstagsrede des Führers findet in der römischen Sonntagspresse in allen Teilen volle Zustimmung. Schon Ueberschriften wie „Konstruktiver Wille" und „Die neue Realität" kennzeichnen die wesentliche Uebereinstimmung Italiens mit den Erklärungen des Führers, der, wie die Zeitung „Popolo di Roma" schreibt, im Grunde genommen das von Eden Deutschland gestellte Thema „Isolierung oder Zusammenarbeit" als einen Irrtum zurückgewiesen hat.

Der Direktor des halbamtlichen römischen Sonntagsblattes „Voce Italia" hebt in der Rede des Führers vor allen Dingen die klare Bekräftigung des deutschen Aufbauwillens hervor, der vom Stolz der deutschen Nation, aber auch vom europäischen Verantwortungsbewußtsein geleitet sei. Hitler habe mit dem Schein vieler Trugschlüsse aufgeräumt. Er habe Regierungen und Nationen zu einer klaren Erkenntnis der Wirklichkeit zurückgeführt und damit

Europa einen großen Dienst erwiesen

Die Rede zeichne sich durch ihre Festigkeit und Ruhe aus und zeige die schweren Fehler und Mißbräuche auf, vor denen Deutschland und Italien die Welt schon lange warnen.

Bei der Rückschau auf die Leistungen dieser vier Jahre kann der Führer, so schreibt „Voce Italia" dann im einzelnen, mit Recht stolz sein. Die Errungenschaften des Nationalsozialismus lassen sich zusammenfassen in die Worte: Erneuerung der geistigen und wirtschaftlichen Kräfte der deutschen Nation im Innern und ein freies politisches Eigendasein nach außen. Der Versailler Vertrag ist, abgesehen von den territorialen Bestimmungen, nunmehr in allen seinen Teilen zerschlagen, was nur noch einmal den Beweis dafür liefert, daß der Vertrag auf ungerechten Grundlagen beruhte, die nicht einmal seine eigenen Macher als lebenswichtig für ihre Nation oder für Europa betrachtet haben. Das faschistische Italien begrüßt heute diese eroberte Machtstellung Deutschlands, als ein ruhmvolles Ereignis in der Geschichte Europas.

Das spanische Problem ist vom Führer nach Zurückweisung des von Frankreich erfundenen Märchens über koloniale Absichten Deutschlands auf spanisches Gebiet auf dem Boden der Wirklichkeit und damit in Verbindung mit dem Bolschewismus behandelt worden.

Es kann keinen Aufbau und keine Zusammenarbeit in Europa geben, wenn man den Kommunismus übe, der nach Ursprung und Zielsetzung das direkte Gegenteil davon ist. Der Kampf gegen den Kommunismus ist daher gleichbedeutend mit dem Schutz der nationalen Kulturgüter und eine Voraussetzung für die internationale Solidarität.

Zwischen Italien und Deutschland herrscht darin vollkommene Uebereinstimmung, nicht aber zwischen Hitler und Eden, der weiter auf den Irrtum einer Gleichstellung des Faschismus und des Kommunismus beharren will (!).

Die von der „Times" gewünschte Aussöhnung zwischen Deutschland und Sowjetrußland liegt nach den klaren Worten des Führers außerhalb des Bereichs jeder Möglichkeit. Ebenso gegenstandslos wird die Politik einer europäischen Verständigung, die die gleichzeitige Teilnahme Deutschlands und Sowjetrußlands zur Voraussetzung hat. Diese

kategorische Einstellung gegen den Kommunismus

ist eines der vorherrschendsten Leitmotive der deutschen Politik. Dementsprechend wird auch eine französisch-deutsche Wiederannäherung solange unerreichbar sein, als der französisch-sowjetrussische Pakt besteht. In der Abrüstungsfrage, so schreibt das halbamtliche Blatt weiter, unterscheidet sich die deutsche Auffassung von der englischen durch ihre Aufrichtigkeit und realistische Einstellung.

Die auf außenpolitischem Gebiet erreichten Stellungen Deutschlands sind, wie das halbamtliche Blatt fortfährt, vor allem eine Bestätigung für das Vorhandensein der

Achse Rom—Berlin

um die sich eine bemerkenswerte Konstellation von aktiven politischen Freundschaften gruppiert, die das Märchen von der Isolierung Deutschlands Lügen strafen. Die beiden neuen Realitäten Deutschland und Italien sind dabei durch die Verwandtschaft ihrer Ideologien und ihrer politischen Richtlinien, vor allem aber wegen der Aehnlichkeit ihres Schicksals als unaufhaltsam aufsteigende Mächte miteinander verbunden, die auf ihrem Wege den Widerstand einer jahrhundertealten Tradition gegenteilig gerichteter politischer Werte und Mächte und ihrer Satelliten zu überwinden haben.

Aus dem programmatischen Teil der außenpolitischen Erklärungen des Führers greift schließlich das Blatt besonders die Worte über das Recht Deutschlands auf Kolonien heraus, die, wie es hinzufügt, unmittelbar einleuchten. Mit dem Hinweis auf die hohe deutsche Produktionsfähigkeit und mit ihrer Klarstellung in Sachen Portugals sind sie direkt an jene beiden Mächte gerichtet, die in Paris das deutsche Kolonialreich untereinander aufgeteilt haben.

Nach Ansicht der halbamtlichen „Voce Italia" ist nunmehr eine zielbewußte, bestimmte und unablässige Aktion Deutschlands zur Wiedererlangung seiner Kolonien zu erwarten. Dabei will Deutschland dramatische Ueberraschungen vermeiden, was aber nicht die Eindämmerung der deutschen Kolonialansprüche ausschließe.

Einleuchtend seien schließlich auch die Worte über den Völkerbund, der bei seiner gegenwärtigen Struktur im Bewußtsein Deutschlands wie in dem Italiens ausgelöscht sei. Die von Eden gewünschte Rehabilitierung sei nur möglich, wenn man den Völkerbund in sein Gegenteil von heute verwandele und aus ihm ein Instrument der Evolution und ihrer Gesetze mache. In diesem Zusammenhang betont das Blatt abschließend, daß die Ablehnung gewisser Grundsätze und Methoden durchaus nicht gleichbedeutend sei mit der Verneinung des Interesses an Ordnung und Zusammenarbeit.

Paris: „Gewisse Lichtblicke"

Paris, 31. Januar.

Die ausführliche, zum Teil wörtliche Wiedergabe der Rede des Führers und die Berichte über die Reichstagssitzung beherrschen das Bild der gesamten französischen Presse.

Man will hoffen, daß sie ihre Wirkung auf weite Kreise nicht verfehlen werden, obgleich die Pariser Blätter sich bemühen, die Rede als „enttäuschend" hinzustellen und das angebliche Fehlen von praktischen Vorschlägen zur Entspannung der europäischen Lage zu bemängeln. Die Sonntagsblätter haben augenscheinlich noch keine endgültige Stellungnahme zu der großen Reichstagsrede gefunden.

Der „Petit Parisien" behauptet, daß Hitler sich Zurückhaltung auferlegt habe, um zu warten, was die anderen ihm vorschlagen würden. Immerhin ließe die Rede des Führers inmitten der dunklen Wolken, die seit Monaten auf Europa lasteten, gewisse Lichtblicke erscheinen. Der „Excelsior" will die Rede Hitlers in die Bemerkung zusammenfassen: „Nichts neues im Osten". Seine Rede sei daher in französischen Regierungskreisen mit Ratlosigkeit aufgenommen worden. Der einzig tröstliche Teil der Rede sei der Absatz über den spanischen Konflikt.

Die „Republic" stellt fest, daß der Führer zwischen Frankreich und Deutschland keinen Gegenstand des Streites sehe und an Belgien und an Holland ähnliche Worte gerichtet habe, so daß man sich fragen könne, ob man nicht am Vorabend einer völligen politischen Stabilisierung an der deutschen Westgrenze stehe. Vielleicht sei die Stunde gekommen, nun die europäische Regelung, von der Leon Blum in Lyon gesprochen habe, in Angriff zu nehmen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Nach der großen Reichstagsrede des Führers, am 30. Januar 1937, die eindrucksvolle Schlußkundgebung. Regierung und Abgeordnete haben sich von den Plätzen erhoben und singen mit erhobener Rechten die Lieder der Nation. Aufnahme: Hoffmann-Berlin.

Unser Tagesspiegel

Die Führerrede vom 30. Januar fand in der Sonntagspresse der Welt stärkste Beachtung und durchweg freundliche Aufnahme.

Bei der Räumung Madrids von der Zivilbevölkerung kam es erneut zu wüsten Schießereien.

Die ostpreußische Bernsteinindustrie hat den Auftrag erhalten, die Abzeichen für die 5. Reichsstraßensammlung des WHW. herzustellen.

Jungbannführer Rolf Redeker prüfte den Führernachwuchs des Jungvolks.

Im Fußball-Länderspiel gegen Holland erzielte Deutschland ein 2:2-Unentschieden.

Die Internationalen Deutschen Hallentennis-Meisterschaften wurden in Bremen beendet.

Einen großen Erfolg erzielten die Grauerholz-Festspiele im Bremer Schauspielhaus.

Reichhaltiger Wintersport mit zahlreichen Meisterschaftskämpfen bot der letzte Januarsonntag.

Das Gesetzgebungswerk vom 30. Januar

Neue Rechtsgestaltung von ungeheurer Tragweite

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

r. Berlin, 31. Januar.

Die zurückliegenden Tage, vor allem der Feiertag der Nation, der 30. Januar, haben eine Fülle neuer Gesetzeswerke gebracht, die das große, gewaltige Reformwerk der nationalsozialistischen Gesetzgebung einen neuen Schritt weiter vorwärts gebracht haben. An der Spitze der am 30. Januar verkündeten Gesetze steht das Ermächtigungsgesetz, das der Reichstag in seiner denkwürdigen und historischen Sitzung selbst verabschiedete. Das Gesetz trägt den Titel „Gesetz zur Verlängerung des Gesetzes zur Behebung der Not von Volk und Reich" und stellt eine Erneuerung des historischen Ermächtigungsgesetzes dar, das der Reichstag in den ersten Monaten der nationalsozialistischen Machtergreifung verabschiedete. Das damalige Ermächtigungsgesetz bildete, staatsrechtlich gesehen, den Auftakt des großen Reformwerkes, das damals mit Riesenschritten seinen Anfang nahm und das zu den gewaltigen Leistungen führte, auf die der Führer am vergangenen Sonnabend, dem Tage des Beginns des Jahres 5 des nationalsozialistischen Aufbaues, hinweisen konnte.

Das jetzige neue Ermächtigungsgesetz stellt daher, verfassungs- und staatsrechtlich gesehen, die neue Vollmacht dar, mit der die nationalsozialistische Staatsführung auch das Werk der zweiten, jetzt begonnenen vier Jahre vollenden wird.

Zu diesem großen, noch vor uns liegenden Reformwerk gehört auch, wie der Führer in seiner richtungweisenden Rede erklärte, die Umgestaltung bzw. Neuschöpfung des deutschen Staats- und Verfassungsrechts. So, wie der Führer ankündigen konnte, daß schon in Kürze ein neues nationalsozialistisches Strafrecht fertiggestellt sein wird, das eine völlige Reform des bisher auf liberalistischer Grundlage beruhenden Strafrechts bringen wird, und so, wie auch die grundlegende Reform des gleichfalls auf römisch-rechtlichen und liberalistischen Prinzipien fußenden Bürgerlichen Rechts schon in Angriff genommen ist, darf es als sicher gelten, daß auch das große Werk der Verfassungs- und Staatsrechtsreform weitere Fortschritte machen wird. Unter diesen Gesichtspunkten stellt die Erneuerung des Ermächtigungsgesetzes am 30. Januar 1937 selbstverständlich nur ein Uebergangsstadium dar, das abgelöst werden wird durch die endgültige Neuschöpfung und Neugestaltung des Verfassungs- und Staatsrechts des nationalsozialistischen Deutschlands.

Unter den übrigen am vergangenen Sonnabend verabschiedeten Gesetzen steht der „Erlaß über einen Generalinspektor für die Reichshauptstadt" an erster Stelle. Der Führer hat in seiner Rede diesen Erlaß als ebenso wichtig bezeichnet wie die damalige Bestellung des Reichsinspektors für das deutsche Straßenwesen, die der großen Planung des Werkes der deutschen Reichsautobahnen vorausging. Der Erlaß selbst schafft überhaupt erst den Rahmen eines Generalbauinspektors für die Reichshauptstadt, dessen Aufgabe es sein wird, die geplante große städtebauliche Um- und Neugestaltung Berlins, die in einem Zeitraum von 20 Jahren vollendet sein soll, durchzuführen. In seiner Rede vom 30. Januar 1937 kündigte der Führer außerdem bekanntlich einen gleich großzügigen städtebaulichen Um- und Neubau der Hansestadt Hamburg, der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg, sowie der Stadt der Bewegung München, an. Auch dieses große Werk wird Tausenden von Volksgenossen auf zwei Jahrzehnte Arbeit und Brot geben; es wird die monumentalen steinernen Zeugen einer neuen Epoche schaffen, die am 30. Januar 1933 ihren Anfang nahm.

Um das Reformwerk der nationalsozialistischen Gesetzgebung noch mit der Erwähnung des dritten großen Gesetzes, das ebenfalls in der vergangenen Woche verabschiedet wurde, abzuschließen, sei noch einmal an das neue nationalsozialistische Aktienrecht erinnert, das seit einigen Tagen ebenfalls schon Tatsache ist und das der sozialistischen Grundhaltung des neuen Staates auf einem wichtigen Gebiet des Rechts und der Wirtschaft zum Siege verhalf.

Neben diesen drei überragend wichtigen Gesetzen brachte der 30. Januar außerdem einen weiteren Erlaß des Führers über die Zuständigkeit des Reichsarbeitsministers im Geschäftsbereich des Reichs- und Preußischen Ministeriums des Innern für alle Angelegenheiten, die den Reichsarbeitsdienst betreffen, sowie ein Gesetz über das Verfahren in Binnenschiffahrtssachen, dessen Durchführungsverordnung am gleichen Tage ebenfalls veröffentlicht wurde.

Am 29. Januar erschien ferner die 8. Verordnung zur Durchführung der Zinsermäßigung bei den öffentlichen Anleihen, sowie am 26. Januar ein weiteres Reichsgesetz über die steuerliche Behandlung neu errichteter Brauereien. Diese weniger bedeutenden kleineren Gesetzesvorlagen seien nur noch erwähnt, um das Tempo zu zeigen, in dem sich das große nationalsozialistische Reformwerk vollzieht.

Ein gewaltiges Stück gesetzgeberischer Arbeit ist allein in diesen zurückliegenden wenigen Tagen innerhalb des Zeitraumes einer einzigen Woche geleistet worden. Alle diese Gesetze selbst stellen nur den Auftakt und die Grundlage neuer gewaltiger Leistungen auf allen Gebieten dar. Sie lassen erkennen, was geleistet werden kann, wenn ein starker Wille vorhanden ist und wenn hinter ihm die entschlossene Einsatzbereitschaft eines ganzen Volkes steht.

An Körper und Geist gesundet

Von Ministerialdirektor Dr. Gütt, Berlin,

Leiter der Abteilung Volksgesundheit im Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern

Unser Volk hat unter der Führung Adolf Hitlers nicht nur wirtschaftlich, kulturell und politisch einen ungeheuren Aufschwung genommen, sondern es ist auch an Körper, Geist und Seele gesundet. Schon die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, die bessere Verdienstmöglichkeit, das rastlose Streben und Vorwärtsstürmen haben neue Voraussetzungen für die Gesunderhaltung und Gesundung des vorher erschlafften Volkskörpers geschaffen. Damit Hand in Hand ist aber auch eine Umstellung unserer ganzen Gesundheitspolitik vor sich gegangen. Der Mensch weiß im allgemeinen nicht viel von der Organisation des „Oeffentlichen Gesundheitswesens", und doch ist dieser Verwaltungszweig dauernd auf der Hut und unentwegt bemüht, dafür zu sorgen, daß der deutsche arbeitende Mensch, die deutsche Familie, die Mutter, das Kind vor Schaden bewahrt und gesund erhalten werden.

Da das Reich vor der Machtergreifung keine einheitliche Gesundheitsverwaltung besaß, war es notwendig, einen Verwaltungsapparat zu errichten, der den Aufgaben des öffentlichen Gesundheitswesens ganz anders wie bisher gerecht werden konnte. Dies geschah durch das Gesetz über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens vom 3. Juli 1934, nach welchem in jedem Stadt- oder Landkreis ein Gesundheitsamt eingerichtet wurde. Zurzeit bestehen in Deutschland 742 Gesundheitsämter, in denen Amtsärzte, Hilfsärzte, Gesundheitspflegerinnen, Gesundheitsaufseher und sonstige Hilfskräfte alles tun, um die Ziele nationalsozialistischer Gesundheitspolitik in die Tat umzusetzen. Es sind technische Einrichtungen, Laboratorien, Röntgenapparate usw. geschaffen, um Untersuchungen auszuführen und allen deutschen Menschen mit Rat und Tat unentgeltlich zur Verfügung zu stehen. Was geschieht nun zu diesem Zweck?

Die Aufgaben gliedern sich in drei große Arbeitsgebiete:

1. Es gilt, Krankheiten zu verhüten, die Weiterverbreitung von Seuchen und Volkskrankheiten zu verhindern, und für eine allgemeine gesunde Lebensweise in Stadt und Land Sorge zu tragen. Dazu ist es erforderlich, die Regeln der allgemeinen Hygiene zu beachten, die Gesundheitseinrichtungen, Anstalten, Arzneimittelwesen und Medizinalpersonen zu beaufsichtigen, eine Lebensmittelkontrolle auszuüben und allgemein darauf zu achten, daß die Menschen vor Gesundheitsschädigungen bewahrt werden.

2. Außerdem kommen die Maßnahmen der vorbeugenden und nachgehenden Gesundheitsfürsorge hinzu, als da sind: Mütter- und Schwangerenberatung, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, Schulgesundheitspflege, Tuberkulose-, Krüppel-, Geschlechtskrankenberatung usw. Allgemein gilt es, die Körperpflege, die Leibesübungen zu pflegen und den Menschen zur gesunden Lebensführung zu erziehen.

3. Schließlich hat der nationalsozialistische Staat sich im Gegensatz zu früheren Regierungen jedoch nicht damit begnügt, nur eine Gesundheitspflege der bereits Geborenen zu treiben, sondern darüber hinaus dafür zu sorgen, daß möglichst nur noch gesunde und kräftige Kinder geboren werden. So ist jedes Gesundheitsamt verpflichtet worden, die Bevölkerungsbewegung der Bezirke zu verfolgen, sich in den Dienst einer aufbauenden Bevölkerungspolitik zu stellen und praktische Erb- und Rassenpflege zu treiben.

Dazu ist es erforderlich, die Familiengründung zu fördern, für die kinderreiche Familie einzutreten und so der Entartung in körperlicher, geistiger und seelischer Hinsicht Einhalt zu gebieten.

Zur Durchführung dieser Aufgaben sind nach Bedarf Beratungsstellen für Erb-

und Rassenpflege eingerichtet worden. Wenn es auch notwendig ist, schwer erbkranke Menschen von der Fortpflanzung auszuschalten, so gewinnt doch das „Ehegesundheitsgesetz" immer mehr an praktischer Bedeutung, die weder im Inland, noch im Ausland in ihrer Tragweite erkannt worden ist.

Man beschäftigt sich immer noch hauptsächlich mit dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und hat noch gar nicht erkannt, daß wir darüber schon lange hinaus sind und viel höhere Ziele, nämlich die Aufartung und Höherentwicklung unseres Volkes anstreben. Mit dem „Gesetz

Stiftung eines deutschen Nationalpreises durch den Führer

Die Verfügung des Führers über die Stiftung eines neuen deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft, auf die Reichstagspräsident Hermann Göring in seiner Schlußansprache in der denkwürdigen Reichstagssitzung vom 30. Januar einging und über die wir bereits berichteten, hat folgenden Wortlaut:

„Um für alle Zukunft beschämenden Vorgängen vorzubeugen, verfüge ich mit dem heutigen Tage die Stiftung eines Deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft.

Dieser Nationalpreis wird jährlich an drei verdiente Deutsche in der Höhe von je 100 000 Mark zur Verteilung gelangen. Die Annahme des Nobelpreises wird damit für alle Zukunft Deutschen untersagt. Die Ausführungsbestimmungen wird der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erlassen.

Adolf Hitler."

zum Schutz der Erbgesundheit des deutschen Volkes" fand ein gesetzgeberischer Gesamtbau seinen Abschluß, der zwar mit dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses begonnen, der aber durch eine ganze Reihe weiterer Maßnahmen bevölkerungs- und rassenpolitischer Art ergänzt worden ist.

Auch das Blutschutzgesetz, welches scheinbar eine Einzelrolle spielt, steht in engem Zusammenhang mit dem „Ehegesundheitsgesetz", denn auch seine Durchführung setzt das Vorhandensein von Beratungsstellen für Erb- und Rassenpflege voraus. Aus der Arbeit dieser Beratungsstellen und Gesundheitsämter heraus erwächst uns nun langsam eine Erbkartei, d. h. eine Bestandsaufnahme unseres ganzen Volkes, die uns überhaupt erst eine einwandfreie Eheberatung möglich machen und erleichtern wird.

So ist der Sinn all dieser Erb- und Rassengesetze und der Eheberatung, Menschen, die heiraten wollen, und so allmählich das ganze Volk, zu natürlichem gesundem Denken, zu Erbgesundheit und Rassereinheit zu erziehen. Jeder einzelne soll wieder eine Familie gründen, Familienpflege treiben, stolz auf seine Ahnen wie auf seine Kinder sein, und so eine Aufartung und Höherentwicklung unseres Volkes ermöglichen.

Der Führer hat die politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen für einen solchen Aufstieg geschaffen, unsere Aufgabe im „Oeffentlichen Gesundheitswesen" ist es, danach zu streben, daß unser Volk nicht nur gesund erhalten wird, sondern auch von Grund auf gesundet und einer glücklichen und über Jahrhunderte hinausreichenden Zukunft entgegengeht!

Deutsch-französisches Waren- und Zahlungsverkehrsabkommen

Berlin, 31. Januar

Um den Handelsverkehr zwischen Deutschland und den Mandatsstaaten Syrien und Libanon zu fördern, sind in Berlin am 30. Januar zwischen der deutschen und der französischen Regierung Abkommen zur Regelung des Waren- und Zahlungsverkehrs geschlossen worden. Grundlage des Warenverkehrs bildet die beiderseitige Meistbegünstigung. Das Zahlungsabkommen sieht, nach Beseitigung des bisherigen Verrechnungsverfahrens, Zahlung in Devisen vor.

Die Abkommen werden vom 1. März ab vorläufig angewandt.

Lebensfroher Mensch

„Durch Heidekraft bin ich wieder ein glücklicher, lebensfroher Mensch geworden. Habe guten Schlaf, großen Appetit und gutes Aussehen. Ich kann es nur jedermann empfehlen." So schrieb uns unterm 2. 3. 36 Frl. Greti Plank, Rosenheim, Luitpoldstr. 18/20. Dieses ist eines von den vielen Anerkennungsschreiben, die uns seit über 7 Jahren täglich zugehen. Heidekraft ist ein aus 27 wirksamen Kräutern und Erdsalzen gewonnenes erprobtes Umstimmungsmittel. Wer sich schlaff und müde fühlt und keine rechte Arbeits- und Lebensfreude empfindet, der nehme Heidekraft! Originalpackung, ca. 40 Tage reichend, RM. 1.90, Doppelpackg. 3.50. Heidekraft ist erhältlich in Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern.

Heidekraft

Die Welt vernahm das Wort des Führers

(Fortsetzung von Seite 1)

Guter Eindruck in England

London, 31. Januar.

Ueber den ersten Eindruck, den die Führerrede in London gemacht hat, verbreitet das Reuterbüro am späten Sonnabendabend einen Bericht, der u. a. besagt: „Der allgemeine Eindruck in London geht dahin, daß Hitlers Rede die Dinge nicht fördert. Die Aera der Ueberraschungen ist zwar vorüber, aber die Aera der Zusammenarbeit scheint noch nicht begonnen zu haben."

Die gesamte englische Sonntagspresse bringt die Führerrede als das Hauptereignis des Tages. Es ist kein Zweifel, daß die Rede als ein Ereignis von allergrößter Bedeutung angesehen wird. Die Kommentare sind vorläufig nur kurz.

„Sunday Times" schreibt in seinem Leitartikel unter der Ueberschrift „Hitler spricht" — „nicht ablehnend zur Mitarbeit", daß der Führer seine Rede nicht mit einer alarmierenden Geste für Europa begleitet habe. Gewisse Stellen, die im Mittelpunkt der Rede stünden, müssen als Einladung zum Verhandeln angesehen werden. Wie in seiner berühmten Rede vom März habe der Führer seine friedlichen Absichten und die Bereitschaft, sie zu verwirklichen, nicht weniger deutlich bekannt. Wieder einmal habe er Worte des Friedens geäußert. Ton und Stimmung seiner Antwort auf die kürzliche Rede Edens legten seinen Wunsch für eine weitere Erörterung nahe. Britische Staatsmänner wünschten das gleiche.

Der diplomatische Korrespondent des „Observer" hebt hervor, die Rede habe keine Ueberraschung enthalten. Sie sei wegen ihres friedlichen Tones bemerkenswert und ihre friedliche Note werde willkommen geheißen. Die Aufnahme der Rede in London und Paris sei nicht ungünstig. In London habe Hitlers beispielhafte Zurückhaltung den besten Eindruck hervorgerufen. Seine Rede werde als ein guter Dienst an Europa und der Welt angesehen.

Der Berliner Korrespondent des „Sunday Chronicle" kann sich dem außerordentlichen Eindruck der Feier des 30. Januar in Deutschland nicht entziehen. Er schreibt, daß die 65 Millionen Deutschen den Worten des Führers mit all der Verehrung gelauscht hätten, die andere Nationen für den Waffenstillstandstag reservierten. „Sunday Dispatch" überschreibt seine Meldung „Hitler und Britannien, Wunsch nach aufrichtiger und herzlicher Zusammenarbeit". „People überschreibt seinen Bericht „Der Friede ist unser größtes Gut", „erklärt Hitler", „der Gedanke eines Kampfes mit Frankreich ganz außer Frage", „ich will Arbeit und Brot für mein Volk — und Kolonien". In der Einleitung zu seinem Bericht hebt das Blatt hervor, daß der Führer wieder und wieder dem Wunsche Deutschlands Ausdruck gegeben habe, in Frieden mit seinen Nachbarn zu leben. Er habe sich dabei besonders an Frankreich gewandt.

Der diplomatische Korrespondent von Preß Association schreibt u. a. zur Führerrede: Hitlers lang erwartete Rede vor dem Reichstag wird, wenn sie erst einmal gründlich geprüft worden ist, in britischen Kreisen wahrscheinlich einen etwas enttäuschenden Beigeschmack (!) hinterlassen, obwohl ihr Tenor allgemein gegenüber England ausgesprochen freundlich klingt. Trotzdem die Darlegungen, die auf Edens Unterhausrede bezug haben, ziemlich kritisch sind, hat Hitler erneut seine Bereitwilligkeit bekundet, zusammen mit England an der Sicherung des Friedens zu arbeiten, ohne jedoch irgendwelche greifbaren Vorschläge zu machen. Der ganze Ton der Rede ist, selbst wenn sie konstruktive Vorschläge vermissen läßt, gegenüber gewissen Kreisen freundlicher als vielleicht erwartet worden war.

Recht günstige Aufnahme in Belgien

Brüssel, 31. Januar.

Die Rede des Führers findet in Belgien weitgehende Beachtung. Im allgemeinen kann, von gewissen Ausnahmen abgesehen, gesagt werden, daß die Rede des Führers in der öffentlichen Meinung Belgiens einen recht günstigen Eindruck gemacht hat.

Von den französisch schreibenden Blättern widmet die „Indépendence" der Rede des Führers einen längeren Leitartikel. Dabei wird u. a. unterstrichen, daß die Rede die sichere Ruhe eines Mannes atme, der sich seiner Macht und der Zustimmung eines starken Volkes gewiß sei. Die Aufhebung der letzten Versailler Bindungen wird als natürlich, der bisherige Bestand dieser Bindungen als ein gewisser Anachronismus bezeichnet.

Prag: „Hitlerrede — Friedensrede"

Prag, 31. Januar

Die Sonntagsblätter bringen die Rede des Führers in ausführlichen Auszügen. In einer offenbar offiziösen Auslassung schreibt die „Lidove Noviny", deren gute Beziehungen zum Prager Außenamt bekannt sind, u. a.: Wir können erfreut sein, daß der verantwortliche Führer des deutschen Volkes eine programmatische Rede hielt, welche man nicht anders bezeichnen kann als eine Friedensrede. Hitler erklärte seine Bereitwilligkeit zur breitesten Zusammenarbeit, stellte kein Programm in der spanischen Sache auf, das der Kern eines Konfliktes sein könnte, und erklärte sich bereit, mit allen Nachbarn eine Einigung zu finden. Es scheint, daß sich die deutsche Politik entschlossen hat, die Armee niemals als Kriegsinstrument, sondern als Machtmittel zur Unterstützung ihrer diplomatischen Forderungen zu benutzen.

Die polnische Presse zur Führerrede

Warschau, 31. Januar.

Sämtliche Blätter veröffentlichen einen ausführlichen Bericht über die Führerrede. Die Erklärung, daß das polnische Volk und der polnische Staat eine Realität seien, wird besonders unterstrichen.

Der Berliner Berichterstatter der „Gazeta Polska" weist auf die Ruhe und Selbstsicherheit hin, die aus der Rede des Führers und Reichskanzlers gesprochen habe. Das Blatt hebt auch den korrekten Ton des Führers in seiner Antwort an Eden hervor. „Gazeta Polska" weist weiter darauf hin, daß sich Polen an erster Stelle unter den Ländern befunden habe, von denen gesagt wurde, daß sich ihre Beziehungen zum Dritten Reich nicht nur gebessert, sondern sogar freundschaftlich gestaltet haben. Bei der Aufzählung der Bedingungen für eine Befriedung Europas habe der Reichskanzler zum ersten Male die Minderheitenfrage erwähnt, Polen könne gegen eine derartige Formulierung natürlich nichts einwenden.

Zu dem innenpolitischen Teil der Rede gibt der „Kurjer Poranny" zu, daß der Nationalsozialismus in hohem Ausmaß einen wichtigen Grundsatz der Demokratie verwirklicht habe, nämlich das „Recht der kleinen Leute", höchste Stellungen im Staate einzunehmen. Man könne nicht abstreiten, daß in Deutschland alle Interessen gegenüber dem Interesse der Nation zurücktreten. Die Ausführungen des Kanzlers über das Thema des Wesens der Produktion und der menschlichen Arbeit seien die wirtschaftliche Doktrin eines Menschen, der die Schwachen und Armen versteht. Das Argument über die Notwendigkeit, die Produktion von synthetischem Benzin und Kautschuk fortzusetzen, sei überzeugend gewesen. Wenn Deutschland auf diese Weise wirklich viele Menschen beschäftigen könne, dann seien alle anderen Gesichtspunkte gegenstandslos.

Der Vierjahresplan des Kanzlers sei die Maßnahme einer lebensstarken und arbeitswilligen Nation, die sich nicht unter die Diktatur der Bankiers begeben wolle.

In USA. im Mittelpunkt des Interesses

Newyork, 31. Januar.

Die mit großer Spannung erwartete Führerrede bildete am Sonntag überall, auf der Straße, im Radio und im Familienkreise den Gesprächsstoff. Die Blätter veröffentlichen die Rede in größter Aufmachung, vielfach sogar wörtlich oder in ausführlichen Auszügen. Selbst die letzten Meldungen über die Ueberschwemmungskatastrophe im Mississippi- und Ohiogebiet wurden durch die Führerrede in den Hintergrund gedrängt.

Wie ungeheuer das allgemeine Interesse an den Errungenschaften des Dritten Reiches ist, beweisen auch die ausführlichen Betrachtungen, die die Blätter über die ersten vier Jahre des nationalsozialistischen Deutschlands veröffentlichten. Diese Berichte werden häufig durch Bilder aus dem Reiche ergänzt.

Frontsoldaten im Kampf gegen Hunger und Kälte

Berlin, 31. Januar.

Der Kriegsopferführer Pg. Hans Oberlindober erläßt zur 5. Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes am 6. und 7. Februar 1937 folgenden Aufruf:

„Frontsoldaten und Kriegerfrauen, die Träger des höchsten Einsatzes und des heiligsten Opfers im Kriege, rufen auch in diesem Jahre auf zum Kampf gegen Hunger und Kälte. Und du, deutscher Volksgenosse, wirst an diesem Tage deine Gabe so bemessen, daß dein Dank für ihren Einsatz und ihr Opfer erkennbar ist."

Vom Reichsstatthalter General Ritter von Epp wurde zur 5. Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes am 6. und 7. Februar 1937 folgender Aufruf erlassen:

„Das Frontsoldatentum hat im Weltkriege die Volksgemeinschaft vorgelebt. Kameradschaft half das schwerste Schicksal, selbst den Tod, leichter tragen. Am 6. und 7. Februar wollen wir alten Soldaten allen bedrängten Volksgenossen unsere Teilhilfe leisten. Wir rechnen auf tatkräftige Unterstützung."

In letzter Minute

Deutschland gewinnt den „Preis der nationalsozialistischen Erhebung"

Berlin, 31. Januar.

Vor vollbesetztem Hause wurde am Sonntagabend in der Deutschlandhalle der „Preis der nationalsozialistischen Erhebung" mit dem zweiten Jagdspringen entschieden. Der wertvollste Wettbewerb des gesamten Turniers erbrachte einen deutschen Sieg von „Alchimist" unter Oberleutnant Brinkmann, der als einziger Teilnehmer aus beiden Springen fehlerlos hervorgegangen war. Hinter ihm belegten „Fridolin" (Rittmeister Kurt Hasse) und der Franzose „Volant III" die nächsten Plätze.

Delbos verkündet Frankreichs Friedenswillen

Der französische Außenminister antwortete dem Führer in einer außenpolitischen Denkmalsweiherede

Paris, 31. Januar.

Außenminister Delbos nahm am Sonntagnachmittag in Chateauroux an der Einweihung des Gefallenen-Denkmals der Stadt teil, nachdem er sich vor dem Ehrenmal der französischen, verbündeten und deutschen Gefallenen verneigt und Blumen niedergelegt hatte.

In seiner Ansprache bekannte sich Delbos nach einigen Auslassungen über Spanien zum Völkerbund und betonte Frankreichs enge Freundschaft zu England, die Festigkeit der französischen Verträge mit der Kleinen Entente, mit Polen und der Sowjetunion. Dazu komme die moralische Solidarität so vieler anderer Völker, in erster Linie die der großen amerikanischen Demokratie.

„Ich bezweifle nicht", fuhr Delbos dann fort, „die Aufrichtigkeit der feierlichen Erklärungen, die wir sowohl von jenseits der Alpen her wie von der anderen Seite des Rheins her gehört haben. Gestern noch hat Herr Reichskanzler Hitler seinen Friedenswillen bekräftigt. Die Meinungsverschiedenheiten erstrecken sich nicht auf das Ziel, sondern auf die Methoden. Die Methoden müßte man also einander nähern, so verschieden oder sogar gegensätzlich sie manchmal scheinen. Ich erheische mich, eine Antwort auf die Rede von gestern zu bringen. Ich habe noch nicht Muße gehabt, ihre ernste Prüfung durchzuarbeiten, die sie verdient. Denn in der Außenpolitik muß man sich vor Improvisationen hüten. Ich werde nur einige Eindrücke formulieren.

Zunächst verzeichne ich gerne, daß die Rede Hitlers

keinerlei Angriffe gegen Frankreich

enthält, und daß er erklärt hat, daß zwischen den deutschen und uns „es kein menschlich mögliches Streitobjekt geben kann". Das ist auch unsere Auffassung und unser Wunsch, aber wir sind nicht allein in der Welt und die Aufrechterhaltung des Friedens ist bedingt durch allgemeine Regeln, die über uns beide hinausreichen. Zu der Zahl dieser Regeln zählen wir die Achtung der Verträge. Zweifelsohne beginnt hier ein neues Blatt, in dem er sich zu einer loyalen Zusammenarbeit in Zukunft bereit erklärt. Aber eine internationale Zusammenarbeit setzt Verträge und Verhandlungen voraus, die sehr schwer zu sein drohen, wenn ein jeder allein Richter darüber ist, was er tun soll, wie er es für Deutschland auf dem Gebiet der Rüstungen — die in der Tat defensiv sind — erklärt. Aber ich erkenne gerne an, daß diese Rede im übrigen positivere Teile selbst über diese Frage der Abrüstung enthält, von der er mit Recht erklärt, daß sie als Ganzes geprüft werden müsse. Das glauben auch wir, in dem wir die

Einberufung einer allgemeinen Konferenz

fordern. Vor allem hebe ich folgende Erklärung des Kanzlers heraus: „Der Friede ist unser höchstes Gut. Deutschland wird alles tun, was es kann, um im einzelnen zu diesem Werk beizutragen."

Wenn wir sagen, daß der wirtschaftliche Wiederaufbau Europas bedingt ist durch eine Friedensatmosphäre, durch die Veröffentlichung und die Kontrolle des Rüstungsstandes, durch die Einstellung der Rüstungen und durch die allmähliche Beschränkung der Rüstungen, so ist man in Deutschland geneigt, in unseren Worten beleidigende Andeutungen zu sehen. Und doch haben wir stets betont, daß diese Feststellungen für alle Länder einschließlich unseres Landes gültig seien. Wir verlangen von Deutschland nichts, was wir nicht von allen verlangen und schließlich von uns selbst verlangen.

Und wenn wir, indem wir uns bereiterklären, an einer

gerechteren Verteilung der Rohstoffe

mitzuarbeiten, uns von der Sorge leiten lassen, den Krieg nicht zu fördern, wer hätte da das Recht, sich durch solche berechtigten und allgemeinen Sorgen beleidigt zu fühlen? Um den Frieden durchzusetzen, muß man die Kriegsindustrien in Friedensindustrien umwandeln; und diese Angleichung, ohne die man zu gefährlichen Krisen käme, ist um so schwieriger, als die Rüstungen zum Nachteil der übrigen Erzeugung aktiver betrieben worden sind.

Diese Schwierigkeit könnte nur dann beseitigt werden, wenn der Rüstungswille klar und deutlich aufgegeben wird und wenn im Rahmen des wiederhergestellten Warenaustausches neue Absatzmöglichkeiten sich der neuen Erzeugung öffnen.

Zu dieser großen Aufgabe rufen wir Deutschland wie alle anderen Länder auf. Um sie zu einem guten Ende zu führen, wollen wir auf dieser und auf jener Seite die Empfindlichkeiten und das Mißtrauen unterlassen und die Welt von dem Alpdruck des Krieges befreien, indem wir uns selbst davon befreien. Wir werden, um den Krieg zu vermeiden, alle Mittel versöhnlichen Vorgehens erschöpfen.

Schießereien der Roten in Madrid

Demonstrationen gegen die bolschewistischen Zwangsnahmen

Salamanca, 31. Januar.

Der Heeresbericht des obersten Befehlshabers der Nationalen in Salamanca meldet, daß an den verschiedenen Fronten nur leichtes Geschützfeuer festzustellen war. Sonst war am Sonnabend nichts Neues zu melden.

In den Stellungen der nationalen Truppen konnte man am Freitag deutlich Schießereien wahrnehmen, die sich in den Straßen Madrids abspielten. Ueberläufer bestätigten später, daß anläßlich eines Demonstrationszuges, bei dem die Familienangehörigen der Mitglieder der bolschewistischen Miliz gegen ihre Zwangsausweisung protestierten, schwere Schießereien entstanden. Diese blutigen Zusammenstöße setzten sich auch am Sonnabend fort.

Begnadigung abgelehnt!

Moskauer Todesurteile werden vollstreckt

Moskau, 31. Januar.

Das Präsidium des Vollzugsausschusses der Sowjetunion hat nach einer amtlichen Mitteilung die Begnadigung der 13 Angeklagten abgelehnt, die im Moskauer Theaterprozeß zum Tode durch Erschießen verurteilt worden waren.

Schwedens König in Brüssel

Stockholm, 31. Januar.

König Gustav V. begab sich am Sonntagnachmittag in Begleitung des Außenministers Sandler zu einem offiziellen Besuch nach Brüssel. Außenminister Sandler erklärte, daß er während seines Besuches in Brüssel und anschließend daran im Haag auch die beide Länder gemeinsam interessierenden Fragen zu erörtern gedenke. Als besonders wünschenswert bezeichnet der Minister einen Meinungsaustausch über die Aussichten, Erleichterungen in den zwischenstaatlichen Handelsverhältnissen zu erreichen und darüber, welche Rolle der Oslo-Kreis hierbei spielen könne.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler, Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Aßling; Chef vom Dienst: Rudolf Müller. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. Hans H. Brinkmann (verreist), i. V. Josef Kenyeressy; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6.
D.-A. XII. 36: 33 185
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H.:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldbg. über 29 000
Ostfriesische Tageszeitung, Emden über 24 000
Wilhelmshavener Kurier, W'haven über 12 000
Gesamtauflage: über 98 185

Mary und der Pelzjäger

Ein Roman aus der Schneewüste Alaskas · Von Ernst F. F. Weber

(8. Fortsetzung)

„Da hätten Sie Gold scharren können, da hätten Sie mit den anderen gegiert und gerafft . ." Er mäßigt sich gewaltsam. Denn er sieht, daß Mary plötzlich bleich geworden ist und ganz fassungslos. Er führt das auf seine Rauheit zurück und ahnt nicht, daß Mary bei seinen Worten vom Gold unwillkürlich an die Tasche ihrer Hose gegriffen hat, in der sie jenes flache, schmale Päckchen trägt, seitdem der Mantel drüben am Pfosten hängt. „Wissen Sie, Mary, ich habe mit ausgehungerten Wölfen gekämpft, ich bin oben am Cap Barrow mit einem Eisbären zusammengeraten, und das waren Kämpfe, da ging es auf Leben und Tod . . . aber nichts ist mir so zuwider gewesen wie der Kampf mit der Bestie Mensch."

„Sie sind verbittert, Shade!" Es liegt nun ganz plötzlich ein verhaltenes Lauern in Marys Stimme, dieses Lauern ist untertönt von einer Angst, die selbst Mary nicht zu deuten vermag. „Warum hassen Sie die Menschen und das Gold, Shade?"

Er sinnt vor sich hin, starrt in den aufkräuselnden Dampf des heißen Tees.

„Nehmen Sie Nitroglyzerin", sagt er leise, „und tränken Sie es mit Kieselgur, dann wird Dynamit daraus." Shade lacht bitter. „Nehmen Sie den Menschen und tränken Sie ihn mit Gold, dann gewinnen Sie das vollkommenste Exemplar einer ausgewachsenen Bestie!" Ernst sieht er sie an. „Wenn Sie wirklich meinen, das wäre verbittert . . . das ist Ihre Sache Mary!" Seine prankenförmig breiten Hände ballen sich zu harten Fäusten, die schwer auf dem Tische ruhen. „Aber sprechen Sie nicht von Gold zu mir und möglichst wenig von Menschen — manchmal kann ich auch ungemütlich werden!"

Nach diesen Worten tritt ein bedrücktes Schweigen ein. Verstohlen sieht Mary Smith zu Shade auf. Sie versucht sein Gesicht zu ergründen, versucht, durch seine Augen in das Innere zu dringen, doch es gelingt ihr nicht — an seiner unbeugsamen Härte, die dem Eis dort draußen in der Ebene gleicht, prallt ihre stetig wachsende Wärme ab.

Shade erhebt sich.

Seine schweren Schritte stampfen über den Boden. Er legt Holz ins Feuer. Aus der Ecke drüben holt er einige Decken, auch mehrere Felle. Ruhig und still, als wäre das selbstverständlich, bereitet er die beiden Lager für die Nacht.

Und Mary beachtet ihn jetzt nicht mehr. Sinnend starrt sie im Schein der kleinen Oellampe am Tisch vor sich hin. Es ist so seltsam: diese Kluft zwischen dem Gestern und dem Heute wird weiter und immer weiter. Mit jedem Wort, das Shade zu ihr spricht, scheint ein Gebilde ihrer Vergangenheit zusammenzustürzen, mit jedem Blick Shades, der sie trifft, muß er ihr etwas entreißen. Es überkommt sie ein ganz eigenartiger Zustand der Angst. Sie hat das Empfinden, als würde ihr ein bisher noch fester Boden unter den Füßen weggerissen, und als wäre das Neue, das vor ihr auftaucht und ihr entgegenkommt, das sie halbwegs schon umgibt — als wäre dieses Neue zu hart und zu unbarmherzig, als müsse sie daran zugrunde gehen.

„Shade!" sagt sie aus diesem Empfinden der Angst heraus mit dem Klang einer Bitte.

Er wendet den Kopf, sieht sie an, ohne etwas zu äußern.

„Ist es nicht doch möglich, Shade, daß Sie mich nach Fort Selkirk bringen?"

Sofort schüttelt er den Kopf.

„Nein!" Schon breitet er die Felle oben über das Lager Marys. „Inzwischen beraubt der Vielfraß meine Fallen . . ."

„Der Vielfraß?" horcht sie auf.

Er nickt, seine Stimme klingt ein wenig wärmer, da er von Dingen spricht, die sein tägliches Leben berühren.

„Ja, nur der . . . eines der gefährlichsten marderartigen Raubtiere unserer Gegend. Der frißt, was ihm unter die Zähne kommt. Man sagt, er sei das größte Mardertier der Welt, er ist sehr schlau und trägt ein schwarzbraunes Fell . . . so manches Mal raubt er unsere Fallen aus."

Geheimnisse um Marys Bruder

Mary ist verstummt, das scheint Shade nicht zu stören. Er holt einen Schlafsack hervor und betrachtet ihn von allen Seiten. Aus dem Fell von Polarhasen besteht der Schlafsack und wiegt acht Pfund, er läßt die Kälte nicht durch.

„Uebrigens . . ." Sein Blick streift flüchtig über ihr Gesicht, „wovon wollen Sie denn in Fort Selkirk leben?"

Mary sieht rasch auf.

„Ich habe Ersparnisse!" Sie findet nun eine Gelegenheit, über den Grund ihrer leichtfertigen Reise zu sprechen. „Mein Bruder ist früher hier oben in Kanada gewesen . . . er wird seit Jahren vermißt."

„Wie heißt Ihr Bruder?" Shade fügt hinzu: „Seit sieben Jahren lebe ich ja schon hier."

Sie überlegt ganz flüchtig, es ist gerade so, als ob sie sich die Antwort erst zurechtlegen müßte.

„Man vermißt ihn seit zehn Jahren, gekannt haben können Sie ihn also nicht, Shade!"

„Aber vielleicht habe ich schon von ihm gehört!" Shade tritt an den Tisch, stützt sich breitbeinig auf dessen Platte. Er hat die Pfeife angezündet, stößt dicke Rauchwolken vor sich hin. „Wo soll er denn geblieben sein?"

Sie sieht Shade nicht an, blickt vielmehr krampfhaft auf den Tisch, während sie leise spricht und offenbar bemüht ist, ihrer Stimme einen Klang der Resignation zu geben.

„Er heißt William und wurde immer Will genannt . . . vor einem Vierteljahr sprach ich in Chikago jemanden, der ihn gekannt hat. Dadurch wurde ich überhaupt erst veranlaßt, hierherzukommen."

„Und wer war dieser Mann?" fuhr Shade fort, ganz so, als müßte er alles sehr genau wissen.

Nochmals zögert Mary. Diese Frage scheint sie zu überraschen. Sie zuckt die Achseln.

„Na ja, wer er war . . . ein früherer Freund von ihm, der oben am Klondike Gold genug gemacht hat, um sich in Chikago zur Ruhe setzen zu können!" Sie sieht Shade von unten herauf an. „Ich weiß nicht, wie ich Ihnen alles erklären soll . . . da ich von Gold ja nicht sprechen darf!"

Shade lächelt spöttisch.

„Also Ihr Bruder hat Gold gesucht! Vor zehn Jahren ist er dabei spurlos verschwunden! Ein anderer Mann, der am Klondike seltsamerweise Gold genug gemacht hat, um sich in Chikago zur Ruhe setzen zu können, weiß etwas über ihn!" Shade zuckt die Achseln. „Dieser Mann lügt, Mary!" fügt er betont hinzu.

Mit einem Ruck hebt Mary den Kopf.

„Wie können Sie sagen . . ."

„Weil niemand am Klondike Gold genug machen kann, um sich in Chikago zur Ruhe zu setzen!" Shade wird erregt und beugt sich vor, er schlägt die geballte Faust auf den Tisch. „Weil noch niemand Gold genug gemacht hat, um drüben etwas zu werden. Weil sie alle das Gold hier lassen, weil sie spielen und saufen, weil sie überhaupt nicht dazu kommen, Gold genug zusammenzuraffen!" Er lacht, als wäre er erfreut darüber. „So rächt sich die Natur, Mary Smith . . was sie auf der einen Seite gibt, das nimmt sie auf der anderen. Sie gibt Gold, aber sie legt Entbehrungen auf, die wenige nur vertragen können. Monatelang Eis und Schnee, keine Frauen, kein Alkohol, kein gutes Essen, kein warmes Bett . . . wenn sie dann zurückkommen vom Klondike nach Sixty-Miles, nach Dawson oder Selkirk, da geht das Leben los . . . und ehe sie noch recht das Leben genossen haben, ist ihr Gold verpraßt, dann müssen sie wieder hinaus . . es sollte mich wundern, wenn Ihr Mann aus Chikago eine rühmliche Ausnahme macht."

Während dieser heftig hervorgestoßenen Worte hat Marys Gesicht sich gerötet. Nicht etwa, daß sie empört ist über seine Aeußerung, vielmehr scheint es die Röte einer mühsam unterdrückten Scham zu sein, als ob sie selbst den Worten jenes Mannes gar keinen Glauben schenkt.

Gold oder Shade . . .

„Ob er nun die Wahrheit gesprochen hat oder nicht, das weiß ich ja nicht . . . jedenfalls soll mein Bruder am Fifty-Miles Gold gewaschen haben, er wurde hoch oben am Le-Barge-See zuletzt gesehen! Da habe ich mich entschlossen, diese Ungewißheit zu beenden und bin hierhergeflogen, um meinen Bruder zu suchen."

„Von Selkirk aus? Warum wollten Sie nicht nach Dawson fliegen?"

„Weil mein Bruder oft nach Selkirk gekommen sein soll!"

„Und wie hieß der andere Mann, der Ihnen in Chikago dieses Märchen erzählte?"

Mary atmet rasch.

„Er heißt Robby Black . . . ja, Robby Black!" wiederholt sie, als wäre es notwendig, das zu bekräftigen, um es glaubhaft zu machen.

Shade atmet auf.

„Na, gut!" Er wendet sich halb ab. „Bill Channey muß beide kennen, er ist mit sechzehn Jahren hierhergekommen und heute einundsechzig, da können Sie sich ausrechnen, daß er den Goldrausch mitgemacht hat und weiß, was hier gespielt wird!"

Mary nickt dazu, nickt jedoch mit einigem Zagen, als fürchte sie dieses Wissen des genannten Channey, als wäre es ihr gar nicht angenehm, wenn jemand den Bruder William Smith und den anderen aus Chikago namens Robby Black kennt.

„Ich will ja nur sehen, ob mein Bruder noch lebt . . . und wenn er nicht mehr lebt, dann möchte ich doch wenigstens etwas über sein Schicksal erfahren!"

„Ich habe nichts dagegen einzuwenden!" Shade sieht noch einmal nach den Hunden — und kaum hat er die Tür der Hütte hinter sich geschlossen, so zieht Mary Smith aus ihrer Tasche jenes schmale flache Päckchen hervor, das so sorgsam verschnürt und Mary offenbar so wertvoll ist.

Sie betrachtet es rasch von allen Seiten. In ihrem Gesicht prägt sich ein Ausdruck des Bedenkens — sie schwankt in sich selbst: Gold oder Shade — das erscheint ihr plötzlich wie ein Spiel härtester Gegensätze, das erscheint ihr plötzlich unvereinbar miteinander. Sie greift noch einmal den Gedanken auf, ehrlich mit Shade darüber zu sprechen. Doch seine Worte von vorhin hallen in ihr nach, und sie läßt es, da sie weiß, wie er das Gold verachtet.

(Fortsetzung folgt)

Was du mit Glauben und mit Mut begonnen hast, das hilft dir Gott vollenden.

Wieland

Rund um den Roland

Arbeitsbücher für Schulentlassene

Bremen, 1. Februar.

Im Hinblick auf die in einigen Wochen erfolgende Schulentlassung werden die Landesarbeits- und Arbeitsämter von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bereits jetzt darauf hingewiesen, daß die Ausstellung von Arbeitsbüchern für Jugendliche, die vor der Schulentlassung stehen, zweckmäßigerweise erst dann erfolgt, wenn die Berufswahl entschieden und eine entsprechende Eintragung möglich ist. Im Interesse einer gesunden Lenkung des Arbeitseinsatzes und Verteilung des Arbeitsanfalls, der in den nächsten Monaten bei den Arbeitsämtern zu erwarten ist, wird es sich empfehlen, den Jugendlichen etwa zwei Monate vor der Schulentlassung die Antragsvordrucke auszuhändigen. Weist der einzelne nach, daß bereits ein Lehrvertrag abgeschlossen wurde, kann das Arbeitsbuch schon früher als sonst ausgehändigt werden. Im übrigen sind alle Jugendlichen nochmals darauf hinzuweisen, daß die ausgefüllten Arbeitsbuchanträge in dem Augenblick an das Arbeitsamt zu leiten sind, in dem die Arbeits- oder Lehrstelle vertraglich feststeht, und daß weiterhin das Arbeitsbuch grundsätzlich vor Arbeitsbeginn beschafft werden muß. Die im allgemeinen und im Interesse jedes einzelnen Jugendlichen liegende ordentliche und sachgemäße Erledigung und Beobachtung aller Vorschriften zur rechtzeitigen Erlangung des Arbeitsbuches soll darüber hinaus auch durch zweckmäßige Hinweise auf die Arbeitsbuchpflicht innerhalb der berufskundlichen Schulung gefördert werden.

Fettgebäcke einsparen!

Im Rahmen des Vierjahresplans hat der Reichsinnungsverband des Bäckerhandwerks zusammen mit dem Reichsinnungsverband des Konditorenhandwerks an alle Bäcker und Konditoren in den Fachzeitungen am 15. Januar 1937 folgenden Aufruf erlassen:

Die dringend erforderliche Rücksichtnahme auf die Gesamtlage der Fettversorgung macht Einsparungen zur unabweisbaren Pflicht. Wir rufen daher alle Berufskameraden im ganzen Reich dazu auf, Fettgebäcke (in siedendem Fett hergestellt), wie Pfannkuchen, Spritzkuchen, Mutzen, Storchnester und dergl., bis Fastnacht, dem 9. Februar, nur noch am Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nach Fastnacht bis Ostern nur am Mittwoch und Sonnabend jeder Woche herzustellen.

Wir bitten jeden Berufskameraden, sich der auf ihm ruhenden Verantwortung bewußt zu sein und vorstehenden Plan genau innezuhalten. Auf diese Weise können die vorhandenen Fettstoffe rationell verwendet werden und niemand wird dem anderen gegenüber benachteiligt.

Dieser Aufruf ist, nachdem eine Verständigung zwischen der Bäcker- und der Konditoren-Innung stattgefunden hat, für das Gebiet der beiden Innungen zur Anordnung erhoben. Es werden alle diejenigen Mitglieder, die gegen diesen Aufruf verstoßen und somit die Standesehre verletzen und den Gemeinschaftsgeist vermissen lassen, zur Rechenschaft gezogen.

Spenden für das WHW. „Von „Ungenannt" gingen bei der Reichsbankhauptstelle in Bremen in der letzten Woche für das Winterhilfswerk ein: 20 Dollar zu 2.46 gleich 49.20 RM, 50 Dollar zu 2.46 gleich 123 RM. Die Gegenwerte sind der Reichsführung Berlin überwiesen worden."

Welche Firmen dürfen Wurfzettel verteilen? Durch die Bekanntmachung des Werberates der deutschen Wirtschaft vom 9. Juli 1936 sind selbständige Unternehmer, die Wirtschaftswerbung für andere durch Austragung von Werbeschriften betreiben, einzelgenehmigungspflichtig. Die sozialpolitischen Verhältnisse bei den einzelnen Firmen und ihre Zuverlässigkeit werden von der Reichsbetriebsgemeinschaft „Handel" in der DAF. Fachgruppe kaufmännisches Hilfsgewerbe, im Einvernehmen mit dem Werberat der deutschen Wirtschaft überprüft. Es sollen nur solche Firmen das Gewerbe als Wurfzettelverteiler betreiben dürfen, die ihre sozialen Pflichten der Gefolgschaft gegenüber erfüllen und keine Preisunterbietungen auf Kosten der Gefolgschaft vornehmen. Im Interesse der sozialpolitischen Erfordernisse erscheint es geboten, wenn den örtlichen Verhältnissen einheitliche Preise festgelegt werden. Aufträge aus den Kreisen der werbungtreibenden Wirtschaft können nur an diejenigen Firmen vergeben werden, die vom Werberat der deutschen Wirtschaft anerkannt sind.

Wehrhoheitsrecht und Flurschäden. Die zunehmende Inanspruchnahme der an die Truppenübungsplätze angrenzenden Randgebiete durch übende Truppen sowie Klagen und Beschwerden der betroffenen Gemeinden und Besitzer geben dem Oberkommando des Heeres Veranlassung zu grundsätzlichen Hinweisen und Ordnungen. Danach ist auf Grund des Wehrhoheitsrechtes die Benutzung von nicht heereseigenen Grundstücken, Straßen und Wegen aller Art, in jedem Umfang und zu jeder Zeit möglich. Demnach ist die Wehrmacht in Ausübung ihres Hoheitsrechtes auch den Vorschriften der Reichsstraßenverkehrsordnung nicht unterworfen. Unbeschadet dieser Rechtslage ist es aber aus Billigkeitsgründen erforderlich, Flur-, Straßen- und Wegeschäden in der Umgebung von Truppenübungsplätzen auf das unvermeidliche Maß zu beschränken, da sie infolge ihrer regelmäßigen Wiederkehr an bestimmten Orten die Geschädigten besonders hart treffen. Zur Beurteilung der erforderlichen Mäßigung sind die einzelnen auf den Truppenübungsplätzen anwesenden Truppen nicht in der Lage, weil ihnen der Gesamtüberblick fehlt.

Wer ist schuld?

Die Folgen unzulänglicher Treppenbeleuchtung – Wer haftet bei einem Unfall?

Im Treppenaufgang des Hausbesitzers M. hat sich ein Unfall ereignet: Weil die Treppe nicht beleuchtet war, ist ein Sammler für das Winterhilfswerk gestürzt und hat sich den Arm gebrochen. Für den dadurch entstandenen Schaden ist M. haftpflichtig gemacht worden. Er will aber nicht bezahlen und behauptet, es wäre noch gar nicht so dunkel gewesen, daß die Beleuchtung erforderlich war, auch wäre der Sammler unvorsichtig gegangen und häte seinen Unfall selbst verschuldet, und schließlich sei nicht er verantwortlich, sondern der Mieter, dem im Mietvertrage die rechtzeitige Beleuchtung übertragen sei. Als besonderen Trumpf fügte er noch hinzu, den Sammler habe ja niemand ins Haus gerufen.

Wie steht es nun mit diesen Einwendungen? Muß M. für den Schaden aufkommen?

Grundsätzlich muß jeder Hausbesitzer, der durch Vermietung des ganzen Hauses oder einzelner Teile einen Verkehr zu dem Hause und in ihm eröffnet, für die nötige Verkehrssicherheit sorgen. Er ist deshalb verpflichtet, in den Verkehrsstunden nach Eintritt der Dunkelheit die Flure und Treppen so zu beleuchten, daß auch ein Ortsfremder sie ohne Unfall benutzen kann. Wann mit der Beleuchtung zu beginnen ist, richtet sich nach der Jahreszeit und nach den örtlichen Verhältnissen. Im vorliegenden Falle macht — wie M. auf Vorhalt zugeben muß — die ziemlich ausgetretene Treppe in dem schon alten Hause eine scharfe Biegung, so daß das Geländer unvermutet schräg abfällt. Bei solchen besonderen Verhältnissen darf aber mit der Beleuchtung nicht bis zum Eintritt völliger Dunkelheit gewartet werden, sondern die gefährliche Stelle muß schon bei Dämmerung so beleuchtet werden, daß der Benutzer der Treppe auf die Biegung aufmerksam gemacht wird. Auch mit dem zweiten Einwand hatte M. keinen Erfolg. Zwar ist jeder Volksgenosse, der sich in ein fremdes Haus begibt, zur Beobachtung der im Verkehr allgemein erforderlichen Sorgfalt verpflichtet. Er darf deshalb nicht im schnellen Lauf eine dunkle Treppe benutzen, sondern muß sich vorsichtig bewegen. Andererseits braucht er sein Verhalten nicht auf anormale Bauverhältnisse einzurichten, deren Vorhandensein er nicht vermuten kann. Liegen solche Verhältnisse — wie hier die scharfe Biegung der ausgetretenen Treppe — vor, so muß der Hauseigentümer darauf durch Schilder usw. und bei Dunkelwerden durch frühzeitige Beleuchtung hinweisen.

Die fernere Behauptung des Hauseigentümers, daß er den Mieter mit der Beleuchtung der Treppe beauftragt habe, ist allerdings richtig. Dadurch wird er aber von seiner Haftpflicht nur dann frei, wenn er nachweisen kann, daß er dem Mieter alle notwendigen Anordnungen wegen ordnungsmäßiger und frühzeitiger Beleuchtung gegeben hat, daß der Mieter für diese Aufgabe auch wirklich geeignet und zuverlässig ist, und daß M. sich selbst durch gelegentliches Nachschauen von der ordnungsmäßigen Ausführung der Beleuchtung durch den Mieter überzeugt hat. Diesen Nachweis konnte M. aber nicht erbringen. Im Gegenteil hatte er längere Zeit geduldet, daß der Mieter nachlässig und unpünktlich in der Treppenbeleuchtung war. Trotz mehrfacher Beschwerden anderer Hausbewohner hatte M. nicht für Abhilfe gesorgt. Damit hatte er seine Ueberwachungspflicht gröblich verletzt, so daß er mit Recht für den Schaden verantwortlich gemacht wurde.

Am allerwenigsten konnte sich M. von seiner Haftung durch den letzten Einwand befreien, daß der WHW.-Sammler ungerufen ins Haus gekommen sei. Denn der Hausbesitzer öffnet durch Aufnahme von Mitbewohnern sein Haus ja nicht nur seinen Mietern, sondern allen, die mit diesen in Verbindung treten wollen, also sowohl ihren Angehörigen, Lieferanten usw., als auch Fremden, die ohne Aufforderung die Mieter aufsuchen, wie Händlern, Reisenden usw. Ihnen allen muß der Verkehr mit den Mietern gesichert werden. Der Hinweis auf den Sammler des WHW. zeigt am besten die große Bedeutung, welche die Beleuchtungspflicht für die Allgemeinheit hat. Die Volksgenossen, die im Dienste der Volkswohlfahrt zum besten der Notleidenden uneigennützig tätig sind, haben ein erhöhtes Anrecht darauf, daß ihre aufopferungsfreudige Tätigkeit in jeder Weise geschützt wird. Bei ihren Sammelgängen müssen sie sich darauf verlassen können, daß ihre Gesundheit weder böswillig noch fahrlässig gefährdet werden darf. Die Allgemeinheit muß verlangen, daß jeder einzelne die im Interesse der Verkehrssicherheit getroffenen Bestimmungen genau beachtet, damit nicht nur der einzelne Verkehrsteilnehmer, sondern vor allem auch die im Dienst der Gemeinschaft stehenden Volksgenossen vor Schaden bewahrt bleiben.

M. muß also für den durch den Unfall des Sammlers entstandenen Schaden aufkommen. Allerdings hat er ein Rückgriffsrecht gegen den Mieter, falls dieser schuldhaft seine Pflicht versäumt hat.

O. M.

Ein ganzer Kerl muß er sein

Schulung des Führernachwuchses im Jungvolk — Prüfung durch den Jungbannführer

Das bremische Jungvolk hat trotz der ungeheuren zahlenmäßigen Zunahme im Verlaufe des letzten Jahres seine einzelnen Stämme völlig durchschulen können. Die bisher durch Gemeinschaftserziehung erreichte Disziplin verlangte von allen Jungvolkführern eine übermäßige Einsatzbereitschaft und Hingabe und gerade die Führer sind es, die sehr rasch in die Hitlerjugend selbst hineinwachsen und damit dem Jungvolk verlorengehen. So kommt es, daß ein äußerst fühlbarer Führermangel behoben werden und Vorsorge getroffen werden muß für einen allen Erfordernissen gerecht werdenden Führernachwuchs. Dieser Nachwuchs, ausgewählt aus den einzelnen Stämmen, wird seit einigen Monaten einer gewissenhaften Sonderschulung unterzogen, während der die Gesamtheit aller im Jungvolk zu erfüllenden Aufgaben zu bewältigen ist, und zwar so, daß jeder die ihm vielleicht einmal anvertraute kleine Einheit zuverlässig auszurichten vermag. Die Sonderschulung währt reichlich drei Monate und ist in dem ersten, etwa 70 Jungen umfassenden Lehrgang, den Stammführer Heinz Döll abhielt, beendet.

Nach bereits abgehaltener Prüfung im Außendienst folgte, von Jungbannführer Rolf Redeker persönlich durchgeführt, auch die Prüfung in allen anderen Dingen. Durch Leistungsablage, die am Sonntag in der Realschule an der Sögestraße stattfand, wurde klar, welcher Junge nun wohl die erwünschten Führereigenschaften mit auf den Weg bekam und entsprechend zu nützen versteht. Jungbannführer Rolf Redeker betonte nachdrücklich in seinen Schlußworten, die er an die Kameraden richtete: sie sollten sich keinesfalls irgendwie herausgehoben fühlen aus dem engeren Kreis ihres Wirkens. Es stehe keinesfalls fest, wann und ob sie nun auch wirklich als Führer eingesetzt würden. Die getane Arbeit ist vielmehr eine vorbereitende, aus der nun erst die weiteren Aufgaben erwachsen.

Das verlangte Wissen und Können bei den Jungen ist von einer beträchtlichen Vielseitigkeit. Die zu lösenden Aufgaben sind kein Lehrstoff im schulmäßigen Sinne, sondern Dinge der Erkenntnis, der weltanschaulichen Ausrichtung, der geistigen und körperlichen Ertüchtigung, des gestaltenden Wollens und der inneren Zielstrebigkeit. Die charakterbildende Kraft, die allem anhaftet, ist das bestimmende Merkmal, und es läßt sich unschwer erkennen bei einer solchen Leistungsablage, wie tief und wie echt nun ein Junge die Ganzheit der Aufgaben in sich aufzunehmen imstande war oder nicht. Eingelerntes unterscheidet sich deutlich von jenem lehrmäßig sicher noch unvollkommenen, aber innerlich tief erfaßten Hintasten zur Erfüllung seiner ihm von der Volksgemeinschaft zugewiesenen Aufgaben. Es sind Jungen dabei, die durchaus nicht in wohlgesetzter Rede Antwort zu geben vermögen, — aber die Entschlußkraft, die ihnen aus den Augen leuchtet, ist ja auch viel wichtiger. Man wird die Auslese immer noch mehr verengern und so schließlich zu einer Auswahl der Besten kommen.

Das notwendige Wissen erstreckt sich auf alle Fragen des Geländedienstes, des Fahrtenlebens, der praktischen Orientierung in der Natur, der Blickschärfung und Stärkung der Auffassungsgabe u. a. m. Jeder Jungvolkführer muß selbstredend genau im Bilde sein über jede Kleinigkeit des Aufbaues der eigenen Gemeinschaft, er muß die Geschichte der Jugendbewegung überhaupt kennen, muß die Entstehung der nationalsozialistischen Bewegung genau so beherrschen wie den Aufbau, die Geschichte und Gliederung der HJ. Er muß Geistesgegenwart besitzen und Gestaltungsvermögen, muß Menschen erkennen können und als Kamerad das höchste Vorbild geben. Er muß imstande sein, sich vertraut zu machen auch mit sozialen Fragen und Spannungen, da sie ja schon im engsten Kameradenkreise eine Rolle spielen können, und hat alles in allem ein ganzer Kerl zu sein.

Jungbannführer Rolf Redeker prüfte seine Jungen über zwei Stunden lang auf Herz und Nieren und dürfte im ganzen recht befriedigt gewesen sein über die geleistete Arbeit.

Es folgt sofort ein neuer dreimonatiger Lehrgang, so daß nach und nach der Bedarf an Jungvolkführern aus diesen hier herangebildeten Kameraden gedeckt zu werden vermag.

Handwarker- und Buernball

Frohe Stunden in Sielers Festsälen

Wenn die Heide blüht, dann nehmen die Neustädter Plattdeutschen ihren Krimskrams zusammen und fahren, so ist es schon seit Jahren eine liebe Gewohnheit, nach Eversen zum Knütt- un Piepen-Klub. Im Winter aber machen die Eversener sich auf. Sie reisen nach Bremen, um im Kreise der Neustädter einen echten und rechten Handwarker- un Buernball zu feiern. Am Sonnabend stieg nun dieser Buernball. Sielers Festsäle waren in einen Kirschgarten zur Blütezeit hergerichtet. Dorfstraßen zogen sich durch die Säle und an den Seiten luden sogar Dorfkaten zum Verweilen ein. 40 Mann hoch, Jungs und Deerns, marschierten die Eversener, alle in ihrer Heimattracht, in den Saal. Vorneweg der buntbebänderte Strohwisch, dann die Dorfkapelle und die pfeifenrauchenden Jungens mit ihren Deerns. Von der Bühne aus rief Heinrich Pusch, nachdem durch Trompetensignale erstmal etwas Ruhe geschafft worden war, den Eversenern ein herzliches Willkommen zu und erinnerte an die enge Verbundenheit zwischen Stadt und Land, die auch durch dieses gemeinsame Fest bekundet werde. Die Ansprache klang aus mit einem Dank an den Führer. Hans Warnke, Eversens Obermaat, packte dann, als er seinen Dank für den Empfang ausgesprochen hatte, den Emsbüdel (Knippsack) auf und überbrachte als Gabe des Landes Mettwurst, Schwarzbrot, einen anständigen Schluck und einen ordentlichen Priem. „Un denn wer ja de Kleikrom alltosamen" meinte Hans Warnke zum Schluß: „Nu, Muskanten, spält up. Blast so warm un mokt us de Beene wibbelig." Ja, und dann gings denn los. Alte und neue Tänze im bunten Durcheinander, und mitten in diesen Trubel hinein sprangen dann auch noch die Burschen und Mädel eines „Kraft-durch-Freude"-Volkstanzkurses, die Zugabe über Zugabe geben mußten, bis nach den Klängen der Quetschkommode alles tanzte, was im Saal überhaupt Platz hatte. Und so ging das bis zum hellen Morgen.

81. Jahresfest des „Columbus"

Noch steht die 80jährige Jubelfeier des bremischen Seeschiffervereins „Columbus" in der frohen Erinnerung aller Teilnehmer. Als sich die geschmackvoll geschmückten Jakobihallen Sonnabend wieder in der gewohnten Weise mit Bremer Seemannsfamilien füllten, war die Freude über das Wiedersehen groß und herzlich. Kapitän „Löwenschmidt" sprach allen Erschienenen aus dem Herzen, als er nach Würdigung des großen nationalen Gedenktages der braven Seeleute gedachte, die auf dem Posten treuer Pflichterfüllung ein Opfer ihres Berufes wurden; es handelt sich um die tapfere Besatzung der „Welle", „Elbe 1", „Isis", „Uhlenhorst". Ergreifend waren die Worte Kapitän Schmidts: „Es ist das Leben des Seemannes, das immer den Gefahren der Elemente ausgesetzt ist! Und wenn wir alten Seefahrer grau im Beruf geworden sind, dann können wir nicht sagen, daß es unsere Tüchtigkeit war, sondern es war der Segen der Vorsehung, der uns beschützt hat!" Mit kraftvollen Worten forderte dann Kapitän Schmidt zu tatkräftiger Mitarbeit am Aufbau des Reiches auf. Alles was an Großem geschehen sei, habe man einzig unserem Führer zu danken. Begeistert grüßte die Versammlung den Befreier Deutschlands.

Im Verlaufe des üblichen Gemeinschaftsessens ergriff noch Gustav Ploog das Wort. Kernig wußte er die Ehre und die Schwere des Seemannsberufes zu schildern, zu dem sich von je kein Jude gedrängt habe, weil er harte und mühsame Arbeit erfordere. Gustav Ploog wünschte dem „Columbus" im Namen der Gäste und Ehrengäste auch ferner gute Fahrt. Im Verlauf schilderte Kapitän Karl Wagner das entsagungsvolle Leben der Seefahrerfrau. Die Festleitung lag in den Händen Wilhelm Billepps.

An froher Unterhaltung fehlte es auch in diesem Jahre nicht und die Stimmung war so, wie man sie im „Columbus" als ausgeprägte Eigenart gewohnt ist. Ein prächtiger Humor durchwaltete das Ganze. Geschmackvoll waren die einzelnen solistischen Darbietungen der Tänzerinnen Herta Thurmann, Dolo Langonki und der Humoristen des „Thalia-Theaters" Hermann Moldt und Hubert Piel. Dann trat bald der Tanz in seine Rechte, zu dem die beliebte Hauskapelle Wischmann in vorzüglicher Verfassung aufspielte.

Gegen Grippe

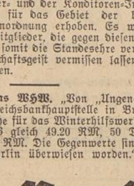
und Erkältungskrankheiten sind Togal-Tabletten ein hervorragend bewährtes Mittel. Togal wirkt bakterientötend und harnsäurelösend! Im Anfangsstadium genommen, kann es den Ausbruch der Grippe verhindern. Erstaunliche Erfolge! Seit über 20 Jahren ärztlich und klinisch erprobt! In allen Apotheken. Preis Mark 1.29.

12.6 Lith., 0.46 Chin. 74.3 Acid. ac. sal.

Bernstein aus „blauer Erde"

Die Abzeichen für die 5. Reichsstraßensammlung des WHW. – Tausend ostpreußische Familien erhalten Arbeit und Brot

Die ostpreußische Bernsteinindustrie hat den Auftrag erhalten, die Abzeichen für die 5. Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes herzustellen. NSKOV., Kyffhäuser-Bund, Luftschutz, Luftsport und NSDStB. werden, wie wir schon mitteilen konnten, am 6. und 7. Februar die Eichen- und Kleeblätter aus Bernstein verkaufen.



Presse-Illustr. Hoffmann

Dort, wo im Osten des Reiches das Samland zwischen Pillau und Cranz in die Ostsee hinausstößt, ist das größte Vorkommen an Bernstein. Es ist keine leichte Arbeit, ihn zu finden; denn das Fischen nach dem „deutschen Gold" lohnt sich nur, wenn der gerade ablaufende Sturm mit den brandenden Wellen den Seetang auf den Strand wirft und wieder zurückreißt. Dann stampfen wetterharte Männer der Samlandküste in ihren hohen Schaftstiefeln und im Oelzeug in die heranschäumende Brandung hinaus, um den Wogen den Tang abzujagen. Kescher auf Kescher voll bringen sie ihren am Ufer harrenden Frauen und Kindern, die Stück auf Stück des „deutschen Goldes" heraussuchen.

Es ist nicht nur eine harte, es ist auch eine gefährliche Arbeit. Wenn eine höher heranrollende Brandungswelle einen Bernsteinfischer erfaßt und umwirft, — wenn keine Kameraden zu Hilfe eilen, um dem Mann im schweren Oelzeug aufzuhelfen, reißt ihn das Meer mit hinaus. 30 000 bis 50 000 Kilogramm Bernstein werden so von den Fischern der Samlandküste alljährlich dem Meere abgerungen.

Aber nicht nur das Meer, sondern auch die Erde schenkt uns das versteinerte Harz, das Nadelbäume einer Jahrmillionen zurückliegenden Erdzeit gebildet haben. Denn die schwarzblaue Erdschicht, die sogenannte „blaue Erde", in der der Bernstein eingebettet liegt, erstreckt sich nicht nur unter und teilweise sogar auf dem Grunde der Ostsee, sondern reicht stellenweise bis weit in das Samland hinein.

Bernstein wandert in Baggerschaufeln

Bei Palmnicken befinden sich große Bernsteinlager, die im Tagebau ausgewertet werden. Bagger arbeiten ununterbrochen, um die teilweise fast 40 Meter stark deckende Sandschicht fortzuschaufeln. Ist dies geschehen, graben sich die Bagger tiefer und tiefer in die „blaue Erde" hinein und befördern sie in Kippwagen, die die Muttererde des Bernsteins zur Wäsche bringen. Dort schwemmt man die Erde auf und behält bereits nach der ersten Siebung die großen und für den Schmuck geeigneten wertvollen Stücke zurück. Durch weiteres Waschen und Sieben werden auch die kleineren Bernsteinstücke von der Abraumerde getrennt.

Bernsteinschmuck — deutscher Schmuck

Die beachtliche Menge Rohbernstein, die in Palmnicken gefördert wird, ist natürlich nur zu einem niedrigen Prozentsatz für die Schmuckherstellung verwendbar. Nach dem Auswählen nach Größe und Reinheit der Stücke fallen 80 v. H. der Gesamtmenge fort; es verbleiben also der Schmuckindustrie jährlich etwa 140 000 Kilogramm.

Eines der schönsten Kunstwerke aus diesem Stoff ist wohl eine Bernsteinkogge, die in drei Jahre langer Arbeit in den Werkstätten der Staatlichen Bernstein-Manufaktur Königsberg hergestellt wurde. — Es handelt sich hierbei um eine in allen ihren Einzelheiten maßstabgetreue Nachbildung eines Danziger Kriegsschiffes aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Das Kunstwerk hat eine Länge von 1,20 Meter.

Die zur Schmuckindustrie unbrauchbaren und bei der Verarbeitung in der Schmuckindustrie abfallenden Bernsteinmengen gehen nicht verloren. Sie werden zu Preßbernstein, zu Bernsteinlack, Bernsteinöl und Bernsteinsäure weiterverarbeitet.

Ueber 17½ Millionen Abzeichen

Wie mit vielen anderen Industrien ging es auch mit der einstmals blühenden Bernsteinindustrie in den Nachkriegsjahren ständig bergab. Die Bernsteinfischer, Bernsteinarbeiter und -arbeiterinnen verloren Stellung und Brot. Erst der Nationalsozialismus schuf auch hier wie überall Besserung und Wiederaufstieg. Schon im Jahre 1934 erhielt die preußische Bernsteinindustrie einen Auftrag vom Winterhilfswerk; auch im Jahre 1936 bestellte das Winterhilfswerk über 17,5 Millionen Abzeichen, die zu der bevorstehenden 5. Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes am 6. und 7. Februar von den Mitgliedern der NS.-KOV., des Kyffhäuser-Bundes, Luftschutzes, Luftsports und NSDStB. verkauft werden.

Durch diesen neuen Auftrag des WHW. fanden abermals viele Bernsteinarbeiter und -arbeiterinnen für Monate hinaus Arbeit und Brot. Wenn man bedenkt, daß in den Bergwerken von Palmnicken viele Millionen Liter „blaue Erde", Millionen Baggereimer in Mannesgröße ausgehoben werden mußten, um die für die WHW.-Abzeichen nötigen Bernsteinmengen zu beschaffen. Wenn man weiterhin die vielen Arbeitsgänge in Betracht zieht und sich vor Augen hält, daß nicht weniger als 1000 ostpreußische Familien von dieser Industrie abhängig sind, kann man sich ein klares Bild davon machen, wie auch die 5. Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes schon im voraus durch den Herstellungsauftrag von 17,5 Millionen Abzeichen einen großen Segen stiftete.

400 Frauen und Mädchen hatten monatelang zu tun, um aus Naturbernstein die „Eichenblätter" und den „vierblättrigen Glücksklee" auszuschneiden. Die roh geschnittenen Abzeichen mußten dann geschliffen, durchbohrt und poliert werden. Eine große Anzahl faustgroßer Bernsteinstücke wurde zersägt, da die in der Größe der Abzeichen vorhandenen Stücke nicht ausreichten. In den Werkstätten der Staatlichen Bernstein-Manufaktur und in den Werkstätten der Kriegsbeschädigten in Königsberg war monatelang Hochbetrieb, und über 1000 ostpreußische Familien waren wieder eingeschaltet in den Arbeitsgang deutscher Volksgenossen.

Und wenn wir nun am 6. und 7. Februar die Bernsteinabzeichen des WHW. kaufen, wissen wir, daß dieser deutsche Schmuck nicht nur Hilfe bedeuten wird, sondern daß er bereits vielen tausend Volksgenossen in Ostpreußen Arbeit, Verdienst und Brot gegeben hat.

Drei Übungen des Selbstschutzes

Überall gute Mitarbeit der Anwohner – Der Reviergruppenführer stellt Fallen

Die Anwohner des Straßenblocks Tecklenborgstraße, Lützowerstr., Contrescarpe und Altonaerstraße wurden vor einigen Tagen zu einer Unterrichtung über den Luftselbstschutz zusammengezogen, wobei alle Möglichkeiten und Zufälligkeiten, die im Falle einer Gefahr eintreten können, eingehend besprochen wurden. Und nun sollte am Sonntag bei drei größeren Uebungen die Theorie in die Praxis umgesetzt werden. Der Reviergruppenführer der Reviergruppe 4 des Reichsluftschutzbundes, Ortsgruppe Bremen, ließ den Beginn der 26., 27. und 28. Uebung innerhalb seines Reviers Punkt 8.30 Uhr durch Sirenenalarm ankündigen, der selbst müde Schläfer emporscheuchte. Nicht lange dauerte es, bis donnernde Explosionen den Abwurf von Brandbomben, Sprengbomben und Kampfstoffbomben durch eine Kette von Bombenflugzeugen innerhalb des Bereiches der Luftschutzgemeinschaften 1 bis 3 ankündigten. Schiedsrichter gaben in den einzelnen Häusern die Einlagen, die oftmals eine schnelle Entschlußfähigkeit von den Bewohnern und ein energisches Eingreifen der Luftschutzwarte, der Löschkarrenmannschaften usw. verlangten. Ueberall konnte man feststellen, daß die Volksgenossen sich mit ihren Luftschutzaufgaben gut vertraut gemacht hatten und bestrebt waren, sich den Anforderungen der Uebung anzupassen.

In allen Häusern wurden die Schutzräume bezogen. Feuerwarte besetzten ihre Posten, Meldedienste wurden eingerichtet, Verbandskästen wurden bereitgestellt usw. Alles klappte! — Bis der Reviergruppenführer kam, der überraschende Einlagen gab und die Hausbewohner „reinzulegen" versuchte. Und das ist ihm in fast allen Häusern auch mindestens einmal gelungen. Dann aber kamen die Volksgenossen dahinter, daß hier einer am Werke war, der sie etwas auf den Zahn fühlen wollte. Sie gaben doppelt acht, und damit hatte der Reviergruppenführer erreicht, was er wollte: Die Volksgenossen handelten mit noch größerer Ueberlegung und ließen sich nicht mehr auf's Glatteis führen. Kurz nach 10 Uhr wurde die Uebung abgeblasen. Die Mädels der Löschkarrenmannschaften rollten ihr Gefährt auf einen Fabrikhof. In den Häusern wurden die Schutzräume verlassen, von den Fenstern verschwanden die weißen Kreuze, Verbände wurden abgelegt, und die Straßen wurden wieder für den Verkehr freigegeben. In der Schule an der Nordstraße versammelte sich alles zur Kritik. Die einzelnen Selbstschutzmaßnahmen wurden unter die Lupe genommen, Fehler bemängelt und gute Leistungen anerkannt. Allgemein konnte aber festgestellt werden, daß dank der guten Mitarbeit aller Anwohner die Uebungen tadellos verlaufen sind.

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" IWA

Zur Beachtung! Auf der starken Linie ausschneiden!
IWA-Ordner werden neuen Beziehern auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Mit einem Locher ausstanzen, oder mit einem Bleistift durchstoßen und in den Ordner einheften.

Teppichnägel — 509 — Testament

treibt sie durch wiederholtes Bürsten und Klopfen der Teppiche. Schutz ist auch ebenso wie gegen die Motten das Eulanisieren der Teppiche, das chemische Reinigungsanstalten übernehmen.

Teppichnägel, große Reißnägel mit starkem Messingknopf und langem Dorn.

Terpentin, aus Kiefern, Fichten, Tannen und Lärchen gewonnener Harzbalsam, der zur Herstellung von Lack, Firniß, Terpentinöl, Harz und Kolophonium dient.

Terpentinöl, aus Terpentin gewonnenes, gelbliches Oel, das zum Anrühren von Oelfarben und als Fleckenreinigungsmittel bei Oel-, Fett- und Harzflecken verwendet wird.

Terrain, franz., Bedeutung Gelände, entbehrl. Fremdwort für Baugelände, Fläche, Boden, Bauplatz, Baugrund, Abschnitt, Länderei.

Terrakotta, ital., Bedeutung = gebrannte Erde, gebrannte, nicht glasierte Tonwaren, Geschirr oder Figuren. Man reinigt sie durch Abwischen mit einem feuchten Tuch.

Terrarium, von lat. Terra = Erde. Behälter aus Glas oder Drahtgaze, für Eidechsen, Kröten, Schlangen, Schildkröten usw. Terrarien müssen ebenso sorgfältig eingerichtet werden, wie Aquarien oder Aquaterrarien, sie müssen gut zu durchlüften sein und einen sauberen Wasserbehälter besitzen. Als Belag wählt man trockenen Sand und Kies, der nicht gleichmäßig verteilt werden darf. Das Terrarium muß bepflanzt sein und durch rauhe Baumäste den Tieren Klettergelegenheit bieten. Die meisten Tiere, die in Terrarien gehalten werden, sind sehr wärmeliebend.

Terrasse, franz., erhöhter, meist treppenartig angelegter Platz oder mit Steinfußboden belegter freier Raum vor dem Hause.

Terrazzo, andere Bezeichnung für Steinfußboden.

Terrine, franz., Bedeutung: „irdene" Suppenschüssel, entbehrliches Fremdwort.

Terzerol, ital., kleine Taschenpistole, eine Waffe, die in Kinderhand schon viel Unheil verursacht hat. Wer ein Terzerol besitzt, muß es wie jede andere Waffe sorgfältig wegschließen.

Terzett, ital., Gesangstück für drei Stimmen oder die Gemeinschaft der drei Stimmen.

Tesching, Kleinkalibergewehr. Von ihm gilt das gleiche wie vom Terzerol.

Testament. Man unterscheidet privatschriftliches T. und öffentliches T. 1. Das öffentliche T. kann errichtet werden durch mündliche Erklärung vor einem Richter oder Notar oder durch Uebergabe einer Schrift an den Notar oder Amtsrichter mit der mündlichen Erklärung, daß die Schrift den letzten Willen enthalte. Der Richter muß einen Gerichtsschreiber, der Notar einen zweiten Notar oder 2 Zeugen zuziehen. Als Richter, Notar, Gerichtsschreiber oder Zeuge

Teppich, Tapeten stets preiswert
Johnssen Osterstr. 34 / R. 51615

Unser tägliches Kochbuch

Eisbein, Sauerkohl, Erbsbrei, Kartoffeln.

Kurz gepökeltes oder frisches Eisbein wird zum Kochen gebracht, das aufgelockerte Sauerkraut dazugegeben, Zwiebeln, eine Prise Zucker, als Würze ein wenig Lorbeer, Nelke oder Kümmel. Zuletzt kann man mit der Schale geriebene Aepfel, oder, wenn milde gewünscht, geriebene Bananen darangeben. Man bindet das Sauerkraut mit einigen roh geriebenen Kartoffeln. Die gelben Erbsen werden am Abend vorher gewaschen, eingeweicht und mit dem Einweichwasser und einigen zerschnittenen rohen Kartoffeln weichgekocht und durch ein Sieb gestrichen, nochmal aufgekocht und abgeschmeckt. Zwiebeln werden mit Fett oder mit Speckwürfeln zusammen geröstet und beim Anrichten darübergegeben.

Fleischlos: Graupensuppe, Apfelbettelmann.

Porree, Zwiebeln, Wurzeln, Sellerie werden fein geraspelt und geschnitten, in Butter oder Fett angeröstet, die gewaschenen Graupen dazugegeben. Man gibt kleingeschnittene Kartoffeln oder Klöße in die Suppe. Für die Klöße werden Kartoffeln gekocht, fein gestampft. Ei, Salz dazugegeben und soviel Mehl, bis ein zusammenhängender Kloßteig entsteht. Davon Klöße in die kochende Suppe geben, im offenen Topf aufkochen lassen, mit Salz und Würze abschmecken. Schwarzbrot wird gerieben, mit Zucker und etwas feinem Zimt vermengt. Aepfel werden zerkocht, durch ein Sieb gestrichen, gesüßt, mit gereinigten Rosinen oder Korinthen vermengt. Eine Auflaufform wird gut gefettet, Brot und Apfelbrei schichtweise hineingegeben. Die obere Schicht muß Brot sein. Butterflocken darauflegen und im Ofen überbacken. Man kann warme Vanilletunke dazugeben.

Abends: Kartoffelsalat mit Salzhering und Gurke.

Heringe werden gewässert, gereinigt, enthäutet, entgrätet und in Würfel geschnitten. Ebenfalls einige Gewürzgurken. Der Kartoffelsalat wird mit gehackten Zwiebeln und einer Marinade ohne Wasser angemacht und mit den Gurken- und Heringswürfeln vermengt. Gut durchziehen lassen und nochmal abschmecken.

Sauerbraten für Sonntag in einen Steintopf legen, mit ½ Wasser, ½ Essig übergießen, in Scheiben geschnittene Zwiebeln, Lorbeerblatt und Pefferkörner darangeben.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Einzelhändler kein Geldverleiher

Die Unsitte des Borgens muß endlich einmal verschwinden!

Das Borgunwesen hat dem Handwerk wie auch dem Einzelhandel schon viel Sorgen bereitet. In der letzten Zeit hat sich das Handwerk mehrfach an die Oeffentlichkeit gewandt, um die Kunden der kleinen Handwerksmeister an die Bezahlung ihrer Rechnungen zu erinnern. Ein Frankfurter Professor hat vor einiger Zeit nachgewiesen, daß rund 300 Millionen Mark der Umsätze des Einzelhandels gegen Gewährung von kürzeren oder längeren Krediten getätigt werden. Es läßt sich nicht immer vermeiden, daß „auf Stottern" gekauft wird. Beispielsweise ist bei größeren Gegenständen, die einer längeren Nutzung unterworfen sind, eine Ratenzahlung verständlich. Die Teilzahlungsgeschäfte in dem heute bestehenden Umfange sind eine Errungenschaft der Nachkriegszeit und wurden von Amerika übernommen. Den einzigen Vorteil, den ein Käufer beim Kauf auf

Handwerksmeister! Der Meisterwettbewerb ist die Olympiade der beruflichen Leistung. Auskunft und Unterlagen bei Pg. Koenig, Hannover, Nikolaistr. 7.

Raten hat, ist eben der, daß er früher in den Besitz des gewünschten Gegenstandes kommt. Die nachfolgenden Raten werden ihm jedoch meistens recht sauer. Besonders unangenehm ist es, wenn unvorhergesehene Ereignisse eintreten, die eine Weiterzahlung der Raten unmöglich machen. Neben hohen Zinsen entstehen große Kosten, und am Ende muß die gekaufte Ware, die durch den Gebrauch eine beträchtliche Wertminderung erfahren hat, unter Anrechnung eines geringen Betrages zurückgegeben werden. Es gibt Fälle, in denen seit zehn Jahren auf Wohnungseinrichtungen Raten gezahlt werden, und noch immer ist kein Ende zu sehen. Es handelt sich hierbei allerdings vielfach um Leute, die böswillig die Zahlungen herauszögern.

Selbst wenn man diese Fälle unberücksichtigt läßt, ist das Ratenzahlungssystem von jeher umstritten gewesen. Eine rechte Freude bringt es weder dem Verkäufer noch dem Käufer. Wieviel günstiger kann man einkaufen, wenn das Geld vorher gespart worden ist, anstatt nachher. Wenn es auch etwas länger dauert, ehe man in den Besitz des so sehr ersehnten Gegenstandes kommt, so ist der Vorteil später um so größer. Die Teilzahlungsweise hat sich jedoch mit den Jahren so eingebürgert, daß heute ein gänzlicher Abbau dieses Systems so schnell wohl nicht eintreten wird.

Nicht unmöglich dürfte es jedoch sein, das ausgesprochene Borgunwesen abzuschaffen. Besonders unerfreulich ist die Lage beim Lebensmittel-Einzelhandel sowie bei den Metzgern, Bäckern und Schuhmachern. Es müßte eine Selbstverständlichkeit sein, daß Lebensmittel, die sofort verbraucht werden, auch bar bezahlt werden. Gewiß kann einmal ein Krankheitsfall oder dergleichen dazwischenkommen. Diesem Kunden kommt der Einzelhändler von selbst entgegen. Er weiß, daß Rücksichtnahme am Platz ist in einem solchen Falle. Die Beschwerde richtet sich vor allem gegen die Kunden, die wohl zahlen können, aber nicht wollen. Bei Filialbetrieben wird grundsätzlich nicht auf Pump gekauft. Die Kunden sollten also auch bei einem kleinen Einzelhändler ihre täglichen Einkäufe bar bezahlen, der auf das täglich eingehende Geld angewiesen ist.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß ein Kunde, der auf das Pumpen ausgeht, heute oder morgen doch verlorengeht unter Zurücklassung einer nicht selten zumindest für ein kleines Unternehmen beträchtlichen Schuldsumme. Es hat also keinen Zweck, zu warten bis die Summe so aufläuft, daß ihr Verlust vom Einzelhändler schmerzlich empfunden wird, sondern solche Kunden sollte man eher heute als morgen abstoßen. Wie oft kommt es vor, daß einer, nachdem er sich beim Einzelhändler zunächst durch Barzahlungen gut eingeführt hat, dauernd auf Pump kauft, dazwischen einmal eine Mark zahlt, um dann plötzlich auszubleiben und in einem andern Geschäft die Pumperei aufs neue zu beginnen, bis auch hier der Kredit schwindet. Der Geschäftsmann muß stärker als bisher erzieherisch wirken, indem er die Kundschaft nicht weiter durch Anschreiben zum Borgen verführt, sondern das Kreditgeben mit festem Willen allmählich abbaut.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Frostmilderung

Während sich das am Sonntagmorgen südwestlich Irland gelegene Tief zunächst nur wenig nach Nordosten verlagert, ist die Zugrichtung des mit seinem Kern von 1030 Millibar über dem Boddenbusen gelegenen Hochs nach Süden gerichtet. An seiner Südwestabflachung gleiten von Süden wärmere Luftmassen auf, die gestern morgen Mitteldeutschland und auch unseren Bezirk verbreitete Schneefälle brachten. So liegt der Gipfel des Brockens schon in der milderen Strömung, er meldete am Mittag bei Rauhfrost nur noch 2 Grad Kälte, während Bremen mittags minus 6 Grad hatte. Die Milderung wird sich langsam nach dem Boden zu durchsetzen, wenn auch unser Gebiet vorläufig noch in der kalten Festlandsluft liegen bleibt, doch wird sich der starke Frost mildern, während er sich im Osten des Reiches wieder verstärkt hat. Königsberg meldet minus 20 Grad.

Witterungstabelle vom 31. Januar 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer ...	756.1	755.9	756.3
Temper. i. Celsius	−8.4	−5.2	−6.6
Feuchtigkeit	84%	79%	84%
Windrt. u. -stärke	OSO 5	OSO 4	OSO 4
Wetter	bedeckt	bewölkt	heiter
Temperatur maximum	−4.4	Niederschlag	—.—
minimum	−8.6	Wassertemperatur	—.—

Voraussage für den 1. Februar: Frische Winde aus Ost bis Südost, bedeckt bis bewölkt, nur noch vereinzelt Schneefälle, mäßiger Frost.

Voraussage für den 2. Februar: Bei Winden um Südost vorwiegend bedeckt, Temperaturen langsam weiter ansteigend.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Heute Don-Kosaken-Chor

Einziges Konzert im großen Saale der Glocke mit neuem Programm. Leitung: Serge Jaroff. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1 und Abendkasse.

Hier: Reichssender Hamburg

Montag, 1. Februar: 6.10 Weckruf, Morgenspruch, Wetterdienst. Morgengymnastik. 6.30 Schallplattenmusik. 6.45 Wocheneingangsspruch. 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Frühkonzert. 8.00 Wetterdienst. Allerlei Ratschläge. 10.00 Das Märchen von der kleinen Gazelle. Ein Suahelimärchen (Südwestafrika) von B. L. Voß. 10.30 Unsere Glückwünsche. 10.45 So zwischen elf und zwölf. 11.40 Eisbericht. 11.45 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Schloßkonzert Hannover. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung des Schloßkonzertes. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Schiffahrtsfunk. 15.20 Liederstunde. 15.50 Eisbericht. 16.00 Musik zur Kaffeestunde. 17.00 Von Tieren in Haus und Hof. Niederdeutsche Hörfolge mit Beiträgen von Emilie Günther, Wilhelm Poeck und Heinrich Dieckelmann. 17.45 Künstler in ihrer Werkstatt. Der Intarsienschneider Albert Schulze in Hannover. 18.00 Leichtsinn ist die Parole. 18.40 Finanzierung der Meliorationen. 18.50 Wetterdienst, Hafendienst. 19.00 Unterhaltungskonzert. 19.40 Start der Werbewagen der Reichs-Rundfunkkammer zu ihrer Frühjahrs-Propagandafahrt in die Dörfer. Es spricht Reichssendeleiter Hadamovsky. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 „Till Eulenspiegel", Narr und Held. Ein Spiel in Versen von Walter Gilbricht. 21.10 „Die Schellenkappe", nach alter Weise zum Klingeln gebracht von Rüdiger Wintzen. (Eine kleine Schallplattelei.) 22.00 Nachrichtendienst. 22.25 Der Sport im Januar. 22.40 Nachtmusik und Tanz.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Schwachhausen. Achtung! Der für heute angesetzte Schulungsabend fällt aus. Am Dienstag, 20.30 Uhr, Ausbildungsdienst für die Politischen Leiter, Turnhalle Vietor-Schule. Leichte Schuhe mitbringen.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Schwachhausen. Der für heute angesetzte Schulungsabend fällt aus.

NS.-Volkswohlfahrt

Die Arbeitsgemeinschaft der NSV. findet am heutigen Montag, 20.30 Uhr, im Sitzungssaal der Kreiswaltung der NSV., Papenstr. 26 I, statt.

Am Sonntag mittag verschied nach kurzer, schwerer Krankheit der

Zellenleiter

Heinz Kackebart

In ihm verlieren wir einen alten und eifrigen Mitkämpfer der Bewegung. Jahrelang trug er der Ortsgruppe die Fahne voran. Treue und Pflichtbewußtsein zeichneten ihn aus, darum wird er uns unvergeßlich bleiben.

NSDAP.
Ortsgruppe Buntentor

Verein ehem. Artilleristen und Spezialtruppen E. V. Bremen

Unser treuer Kamerad

J. Wagner

ist am 28. Januar 1937 zur großen Armee abberufen.

Ehre seinem Andenken!

Trauerfeier am 2. Februar 1937, 11½ Uhr, im Krematorium.

Plötzlich und unerwartet wurde uns unser kleiner Liebling

Johann

durch schwere Krankheit nach 3 Monaten wieder genommen.

In tiefer Trauer:
Hermann Tölken und Frau Gesine, geb. Osterloh
nebst Angehörigen.

Arsten, den 31. Januar 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. Februar, um 14.15 Uhr, vom Trauerhause Brummenkoben 21 aus statt.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, St.-Anr., 7. Vorst. Gr. A. Ende ungef. 23 Uhr
Dichter und Bauer
Operette von Franz von Suppé
Di., 20 Uhr, Di.-Platzmiete
Der größte Opern-Erfolg seit Jahren!
Der Campiello
Heitere Oper von Ermanno Wolf-Ferrari
Die dritte Platzmietenrate ist fällig

Schauspielhaus

Heute, Montag, abds. 8 Uhr, Serie A/12
Letztes Gastspiel **Paul Kemp**
Charleys Tante
Dienstag, Serie B/12
Mittwoch: 12. So.-Mi. und NSKG.
Dr. med. Hiob Prätorius
Donnerstag:
Das kleine Hofkonzert
Ermäßigte Preise
Freitag: 13. Ka.-Frei.
In herrlicher Neuausstattung
Lilofee
Schauspiel von Manfred Hausmann, Musik von Ludwig Roselius

Preis-Skat
Heute 8.30 Uhr: Preisskat Karl Kaune, Café Behrens, Pappelstraße, Ecke Moselstraße
Preisskat 8½ War.-Pr. Riedendarp, Altenweg 3

Verkauf
Ofen u. Herde
Waschkessel billig im Fachgeschäft **Schmidt,** Ansgaritorstr. 17

Laden-Einrichtungen Speise-Aufzüge
fertigt als Spezialität **Richard Herrmann** Baumstraße 57 Fernruf 835 41
Werkstatt für sämtliche Tischler-Arbeiten

Möbel
Büromöbel in Holz- u. Stahlausführungen
Carl H. Grothe Ansgarikirchhof 10
KARTEIKARTEN für viele Zwecke vorrätig. Extraanfertigungen
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Sonstiges
Gummimänt.-Repar. Kölner Straße 4
Kammerjäger Grotzek Calvinstr. 118 Ruf 822 75 Ausrottung von sämtl. Ungeziefer und Versicherung

Industrieabfälle aller Art, in jeglicher Form, verwenden wir und führen sie direkt der verarbeitenden Industrie zu. Prieß & Wessel Nachf. Seewenjestraße 77 Telefon 8 12 91

Barre, die kl. Wäscherei, der Sie Vertrauen schenken können. Sophienstraße 3 Ruf 4 22 21

Wieviel wollen Sie abnehmen?
10 Pfund? 30 Pfund! Trinken Sie doch Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee. Sie werden erstaunt sein, wie breite Hüften, starke Schultern und das altmachende Doppelkinn verschwinden. Verdauung und Blutzirkulation werden angeregt und schon in wenigen Wochen fühlen Sie sich schlank, frisch und verjüngt — so angenehm wirkt der echte
Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee
AUCH IN TABLETTENFORM: DRIX-TABLETTEN

Die gute Fuhljahnbrille
Brückenstr. 25
Gröpelinger Heerstr. 210
Diplom-Optiker **Fuhljahn**

Bruno Mulde Wegesende 18/19 Bremen
Stempel — **Schilder** — **Abzeichen** — **Orden**

Offene Stellen
Männliche
Die Gemeindeverwaltung Hemelingen sucht für sofort einen **Verwaltungs- bezw. Kassengehilfen** mit einschlägiger Vorbildung in Verwaltung. Vergütung nach Gruppe 6 des Pr.-ATV. Bewerbungen umgehend erbeten.

Husten Merzellen
Man muß gegen Husten was tun, sonst ist er garnicht ungefährlich. — Und dann am besten gleich etwas, das gründlich hilft.
vertreiben Husten schützen Gesundheit!
Zu erhalten: RM 1.-
Steintor-Drogerie **Erich Klanowski**
V. d. Steintor 162, Ecke Fehsenfeld

Fußkranke
Elastische Heilungseinlagen nach Gipsabdruck. Kein Metall. Anfertigung sämtl. orthopädisch. Schuhe. Ia Referenzen. Lieferant für Krankenkassen.
Alfons Hannappel Orthopädie Schuhmachermeister Bremen, Vasmerstr. 8

DRUCKSACHEN Bremer Zeitung

Dietrich Eckart
Ein Künder und Kämpfer des Dritten Reiches von R. Lembert
In gedrängter Kürze versteht es Lembert, von dem Dichter, Dramatiker, Politiker u. Menschen Dietrich Eckart ein Bild zu zeichnen, das den Leser erschüttert und aufrüttelt. Als Einführung in das Schaffen dieses urdeutschen Kämpfers ist die Schrift wie keine zweite geeignet, zumal sie sich nicht beschränkt, äußeres Geschehen od. Daten aufzuzählen, sondern auch Dietrich Eckarts Weltbild aufschließt. Die zahlreichen Belege aus den Werken des Dichters gewinnen in diesem Zusammenhang doppelte Bedeutung.
Frankf. Volksbl.
Broschiert 60 ₰
In jeder Buchhandlg. zu haben
Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München

Herr Besserwisser meint:
Ich lasse mich durch Anzeigen nie beeinflussen! Ich zerdrücke meinen Suppenwürfel, der gut ist, putze meine Schuhe mit meiner erwählten Paste, trinke nur meinen Spezialschnaps - ja, ich trage sogar einen besonderen Gürtel gegen Vollleibigkeit! Aber nie lasse ich mich beeinflussen! (Gut, daß Anzeigen nie aufdringlich, aber unerhört eindringlich sind, denn sonst würde unser Freund erkennen müssen, daß gerade die Dinge, die er sich ausgewählt hat, seit Jahrzehnten durch Anzeigenraum bekannt, anerkannt und beliebt geworden sind!)
Darum kann man dem Dauerinserenten der **„BREMER ZEITUNG"** volles Vertrauen schenken!

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" JWA

Testament 510 Testament

kann nicht mitwirken der Ehegatte oder frühere Ehegatte des Erblassers, Verwandte oder Verschwägerte des Erblassers, der im Testament Bedachte und seine Verwandten und Verschwägerten, ferner Verwandte oder Verschwägerte des beurkundenden Notars oder Richters. Minderjährige Leute, denen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind, sollen nicht mitwirken. Ueber die Errichtung des Testaments muß ein Protokoll aufgenommen und von allen Mitwirkenden unterschrieben werden. — Stumme können ein öffentliches Testament nur durch Uebergabe einer Schrift errichten. 2. Das privatschriftliche T. Der Erblasser kann ein T. auch in der Form errichten, daß er seinen letzten Willen in einer Schrift niederlegt. Das T. muß vom Erblasser eigenhändig geschrieben, datiert (Ortsangabe nicht vergessen!) und unterschrieben werden. Dabei muß jedes Wort vom Erblasser eigenhändig geschrieben sein. Die Benützung eines Briefbogens, in dem der Ort oder das Datum vorgedruckt oder mit Maschine vorgeschrieben ist, macht das ganze Testament ungültig. Gleichgültig ist dagegen, ob das T. mit Tinte, Bleistift oder Griffel geschrieben ist. 3. Neben den unter 1. u. 2. angeführten ordentlichen Testamenten gibt es noch die sogenannten Nottestamente, und zwar a) das Dorftestament: dieses ist zulässig, wenn zu befürchten ist, daß der Erblasser sterben werde, bevor die Errichtung eines Testaments vor einem Richter oder Notar möglich ist. Zur Aufnahme des Dorftestaments ist zuständig der Bürgermeister, der 2 Zeugen zuziehen muß. Es muß ein Protokoll über die Errichtung aufgenommen und von allen Mitwirkenden und dem Erblasser unterschrieben werden; b) das Seuchentestament: es ist zulässig, wenn der Erblasser sich an einem Ort aufhält, der infolge des Ausbruches einer Krankheit oder sonstigen außerordentlichen Umstandes (z. B. Ueberschwemmung) derart abgesperrt ist, daß die Errichtung eines Testamentes vor einem Richter oder Notar nicht möglich ist. Zuständig ist wie unter a) der Bürgermeister. Ein solches Testament kann auch durch mündliche Erklärung vor 3 Zeugen unter Aufnahme eines Protokolls errichtet werden. Letzteres ist auch die Form für ein sogenanntes See-Testament, das zulässig ist, wenn der Erblasser sich während einer Seereise an Bord eines deutschen Schiffes (ausgenommen Kriegsschiff) außerhalb eines deutschen Hafens befindet. Die Nottestamente werden unwirksam, wenn seit der Errichtung 3 Monate verstrichen sind und der Erblasser noch lebt. — Eheleute können ein gemeinschaftliches Testament errichten, s. dort Kinder unter 16 Jahren, Entmündigte und Geisteskranke können kein gültiges Testament errichten. Minderjährige über 16 Jahren und Volljährige, die Geschriebenes nicht lesen können, können nur ein öffentliches Testament errichten und dieses nur durch mündliche Erklärung. —

Fahreigenschaft u. Qualität spielt b. Motorrädern eine große Rolle. Der Motorrad-Spezialist berät Sie richtig
MOTORRAD-MEIER Bornstr. 65

Zur Beachtung! Auf der starken Linie ausschneiden!
JWA-Ordner werden neuen Beziehern auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Briefmarken Ankauf — Verkauf **O. Gralki** Molkenstr. 41/42 D. 2 30 82

Auktionen
Versteigerung Dienstag vorm. 9 Uhr, in der „Paulsburg" Ostertorsteinweg 25/26
Leihh. Zentrum Firma W. Marx Ansgaritorstr. 19 fr. Molkenstr. 59 der verfallenen **Pfänder** öffentl. meistbietend gegen bar. Georg Odemer Schillerstr. 16 beeid. Versteigerer

Motorrad-markt
Verkauf
Anspruchsvolle Motorradfahrer lassen sich unsere Vorführmaschine **BMW Type R 5** vorführen! BMW-Fabrikvertretung **Bundgaard & Sohn** Faulenstr. 99

Musik
Rom, Lond., Paris u. ä. mit Radiogramola 130.ℳ gut Radio, Ziehharm. Geig., Mand. Neu Alte Radios 25.ℳ Fa.: Herm. Fangmeier Preisl. gr. St. Magnusst. 21

Allgemeines
Netzgarne C. H. Becker, Balgebrückstr. 16
Rechenstäbe Wilh. Heise, Kl. Allee 56 neb. d. Technikum

Geschäftsbücher für Handel und Gewerbe viele Sorten am Lager, Durchschreibebücher, Durchschreibe-Buchführungen **DANIEL SCHAD, Langenstr. 30**

Kleidung
Winter-Schluß-Verkauf vom 25. Januar bis 6. Februar
Die Preise nochmals herabgesetzt!
Damen-, Herren-, Kinderbekleidung Kleiderstoffe, Unterwäsche, Läufer, Gardinen, Bettumrandungen
Albrecht Brüggemann Buntentor, Ecke Meyerstraße

Nenstedts Masch.-Strickerei Lutherstr. 97 b Strickkleider

Gerl's Mech. Strickerei Garnhandlung Haferkamp 5b Ruf 80 338 Anfertigung und Umarbeitung sämtlicher Stricksachen, Anstricken und Anmaschen von Strümpfen

Für Klein-Anzeigen (bis 30 mm Höhe) gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von 8 Pfennigen je mm Bremer Zeitung

Ein Wort das jeder wissen muß: **Bremer Union-Bier** ist ein **Hochgenuß**

Reinhardsquelle Haustrinkkur bei: **Nieren- und Blasenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker.** Man befrage den Arzt! Prospekt: Reinhardsquelle G. m. b. H., Stat.: Bad Wildungen. Reinhardsquelle beacht.: Mine alwass.-Hdlg., Apoth. od. Drogerien

SPORT DER BZ

Noch kein Gleichstand mit Holland im Fußball

Hollands Nationalelf erzwingt vor 65000 Zuschauern im Düsseldorfer Rheinstadion ein verdientes Unentschieden (2:2)

Das erste Fußball-Länderspiel des neuen Jahres liegt hinter uns. Es endete mit einem Teilerfolg. Die 15. Begegnung mit Holland verlief vor 62 000 Zuschauern im überfüllten Düsseldorfer Rheinstadion bei herrlichem Frühlingswetter und einer warm scheinenden Sonne 2:2 (1:1) Unentschieden. Sie brachte also das sechste Unentschieden in der deutsch-holländischen Gesamtbilanz, die nach wie vor von den Niederländern mit fünf gegen vier Siege Deutschlands angeführt wird. Wieder einmal zeigte es sich, daß uns der holländische Fußballstil mit seinem hohen Flügelspiel und der harten energischen Abwehrarbeit wenig liegt. Immerhin ist das 2:2 für Holland etwas schmeichelhaft, denn es wurde von den Orangeblusen erst in allerletzter Minute durch Spaandonck, der genau wie Lehner für Deutschland beide Tore für Holland schoß, sichergestellt, zu einer Zeit, als wohl keiner im Stadion mehr den deutschen Sieg für gefährdet hielt. Außerdem aber war Goldbrunner kurz vorher verletzt ausgeschieden, so daß Deutschland mit 10 Spielern kämpfte.

16000 Holländer am Rhein

Mit welcher Spannung man gerade im Niederland diesem Länderkampf entgegensah, geht wohl am besten daraus hervor, daß der holländische Fußballbund nicht weniger als 16 000 Karten angefordert hatte. Aus Amsterdam, Den Haag, Rotterdam und Arnheim landeten bereits am Sonnabendnachmittag Hunderte von Omnibussen und mehrere Sonderzüge vollgepfropft mit lustigen Fußballbegeisterten. Nicht alle von ihnen kamen ausschließlich wegen des Ländertreffens; manch einer wird sicherlich auch am Sonnabend zum Sonntag dem rheinischen Karneval seinen Tribut gezahlt haben. Das Rheinstadion war bereits um 14 Uhr bis auf die Sitzplätze schwarz von Menschen. Vom blaßblauen Himmel strahlte die Sonne, ein richtiges Frühlingslüftchen wehte. Die letzten Minuten des Wartens verkürzte eine 50 Mann starke Infanterie-Kapelle, die freudig begrüßt um die Bahn zog und flotte Weisen spielte. Schunkelnd und Karnevallieder singend erwarteten die 62 000 Zuschauer den Spielbeginn.

Holland mit umgestellter Elf

Unser Gegner hatte leider umstellen müssen. Für den rechten Verteidiger Weber, der sich im Trainingsspiel gegen Southend United verletzt hatte, und den Halblinken Smit, den Aufbauspieler des holländischen Angriffs, wurden Wilders und Heetjans eingesetzt. So stellten sich dem französischen Schiedsrichter Leclerq, zu dessen Ehren neben den deutschen und holländischen Nationalflaggen auch die Trikolore von den weiten Rängen des Stadions flatterte, die Mannschaften in folgender Aufstellung:

Deutschland: Jakob; Janes, Münzenberg; Gellesch, Goldbrunner, Kitzinger; Lehner, Hohmann, Friedel, Szepan, Günther.

Holland: Halle; Wilders, Caldenhove; Paauwe, Anderiessen, van Heel; Wels, Spaandonck, Bakhuis, Heetjans, van Nellen.

Der deutsche Angriff verlor

Die deutsche Mannschaft hatte Order, die Holländer mit ihren eigenen Waffen zu schlagen. Vor allem sollte der Angriff „holländisch" stürmen, d. h. er sollte auf übertriebenes Kombinationsspiel im Innensturm verzichten und sich seiner schußkräftigen schnellen Außenstürmer bedienen. Daß es weder dem etwas zu zappligen Friedel noch dem auf dem unheimlich glatten und tiefen Boden langsam wirkenden Szepan gelang, durch raumgreifendes schnelles Flügelspiel die so überaus sichere und harte holländische Abwehr zu übervorteilen, kostete uns den Sieg. Bereits bis zur Pause war die deutsche Elf so stark überlegen gewesen, daß es zu einem Vorsprung von zwei bis drei Toren hätte kommen müssen. Der mit Abstand beste deutsche Stürmer war Lehner, der ja auch beide Tore schoß. Hohmann litt unter dem Lampenfieber des Nürnberger Friedel, während sich Günther, der übrigens nicht wie erwartet einschlug, immer wieder in die holländische Abseitsfalle ziehen ließ. In der Läuferreihe benötigte Kitzinger die erste Halbzeit, um in Form zu kommen.

Goldbrunner wurde schon vor der Pause verletzt, hielt aber bis kurz vor dem Schluß durch. Erst als es gar nicht mehr ging, verließ der Bayer das Spielfeld. Sein und Münzenbergs Verdienst war es, daß der kantige, große und wuchtige Außen Bakhuis kein Tor erzielte. Gellesch war gleichbleibend gut, gefiel vor allem durch planvolles Aufbauspiel. Bester Mannschaftsteil war die Verteidigung. Janes behielt in den gefährlichsten Augenblicken seine verblüffende Ruhe und Sicherheit. Seine weiten Anschläge bauten im Gegensatz zu Münzenberg meistens auf. Der Aachener dagegen hatte seine größten Erfolge in wirkungsvoller Zerstörungsarbeit. Jakob hielt einige schwere „Brocken", hinterließ aber bei weniger wuchtigen Bällen nicht den sichersten Eindruck. Am zweiten holländischen Tor war er nicht schuldlos. Schade, daß Szepan unserer Elf nicht durch sein technisch überragendes Können dienen konnte. Wäre er wie in früheren Länderspielen auch „Motor" gewesen, hätte der Sieg nicht ausbleiben können.

Schneidige Holländer

Auch wenn es den Holländern nicht geglückt wäre, in letzter Minute den Ausgleich zu erzielen, hätte man von ihrem rassigen Spiel begeistert sein müssen. Wieder einmal war bei ihnen die Läuferreihe der alles überragende Mannschaftsteil, in der der 53fache Nationalspieler van Heel unauffällig und ruhig immer wieder mit auf den Zentimeter genauen Steilvorlagen den Ball an beide Außenstürmer ins Feld schickte. Wie er im Nahkampf sich durchsetzte und von der ersten bis zur letzten Minute diesen schnellen Kampf durchstand, war Format eines Klassespielers. Neben ihm fielen der umsichtige Anderiessen und der etwas jüngere Paauwe kaum ab, so daß die holländische Läuferreihe tatsächlich der unsrigen leicht überlegen war. Der holländische Angriff litt doch etwas unter dem Fehlen des verletzten Halblinken Smit, der für Holland zur Zeit nicht zu ersetzen ist. So mußte der schußgewaltige Bakhuis sich auch auf den Aufbau verlegen, wodurch er etwas überlastet war. Wels und van Nellen, die treibenden Außenstürmer, machten unseren Abwehrspielern das Leben schwer. Wenn einer von ihnen durchgebrochen war, wurde er stets gefährlich. Die Abwehr spielte fehlerfrei, kämpfte unter Einsatz aller Energie und mit erstaunlicher Härte und hatte großen Anteil an diesem in Holland überraschenden Unentschieden.

Wie die Tore fielen ....

Szepan, der deutsche Spielführer, gewann gegen van Heel die Wahl. Beide Mannschaften beginnen recht aufgeregt, wobei der holländische Angriff aber von der ersten Minute an gefährlich wirkt. Unsere Gegner finden sich besser und schneller mit den Bodenverhältnissen ab. Das deutsche Spiel ist ungenau und im Sturm zerfahren. Szepan baut zu engmaschig auf. Hollands Abwehr bleibt Herr der Lage, wird allerdings immer stärker unter Druck gesetzt. Bei einem der gefährlichen holländischen Vorstöße reißt Jakob den ihn unterstützenden Goldbrunner um; der Bayer hat etwas „abbekommen". Die Holländer halten den Ball hoch, sie lassen das Leder fliegen, während die deutsche Elf ein flaches Spiel bevorzugt und den Ball rollen läßt. Eine Taktik, die unserem Gegner mit der Zeit zum Vorteil gereicht. Lehner ist ganz groß in Fahrt und ist bei weitem der gefährlichste deutsche Stürmer. In der 26. Minute heißt es 1:0 für Deutschland. Friedel hatte Günther freigespielt, der Düsseldorfer knallt an die Torlatte, Lehner ist zur Stelle. In vollem Lauf köpft er den Ball auf den Boden, von wo er ins holländische Tor springt. Die deutsche Ueberlegenheit hällt an, doch dem Stürmerspiel fehlt die letzte Wirkung, vor allem fallen Günther, Hohmann und Lehner abwechselnd auf die holländische Abseitsfalle herein. In der 40. Minute fällt unerwartet der Ausgleich. Heetjans lenkt einen von Jakob schwach abgewehrten Ball aufs Tor. Spaandonck ist zur Stelle und lenkt zum 1:1 ein.

Die zweite Halbzeit steht zunächst leicht im Zeichen der Holländer, aber Janes und Münzenberg sind nicht zu schlagen. Ein Bombenschuß Hohmanns geht knapp neben das holländische Tor. Endlich gibt Friedel einmal den Ball geschickt nach außen an Lehner. Der Augsburger umspielt den Verteidiger Caldenhove und schießt unhaltbar zum vielbejubelten 2:1 ein. Das Spiel des deutschen Sturms gewinnt nun an Durchschlagskraft. Die holländische Läuferreihe und das Schlußdreieck zerstören mit Einsatz letzter Energien. Goldbrunner wird nach einem Zusammenstoß mit Bakhuis vom Platz getragen. Szepan nimmt seinen Platz ein. Der Sieg scheint sicher, bis in der letzten Minute der holländische Rechtsaußen Wels eine Steilvorlage von van Heel zu Spaandonck flankt, der mit dem Kopf den völlig unerwarteten Ausgleich sicherstellt.

Höhepunkt der Internationalen Wintersportwoche

Sigurd Röen gewinnt den Ehrenpreis des Führers – Birger Ruud und Josef Bradl die besten Springer

Mit der großen Sprungveranstaltung im Olympischen Skistadion erlebte die erste Internationale Wintersportwoche ihren Höhepunkt. 20 000 Zuschauer, von denen ein großer Teil in Sonderzügen und Sonderomnibussen eingetroffen war, wohnten den Kämpfen bei strahlender Sonne bei. Die Kombinationsläufer ermittelten beim Eröffnungsspringen keine Sonderergebnisse. Am weitesten sprangen Kaare Busterud-Norwegen und Toni Eisgruber-Partenkirchen. Kombinationssieger und Gewinner des vom Führer und Reichskanzler gestifteten Ehrenpreises wurde der Norweger Sigurd Röen mit der Note 444,3. Auf dem zweiten Platz landete sein Landsmann Busterud, dann folgten die besten Deutschen Willi Bogner, Toni Eisgruber, Franz Reiser, Albert Burk und Helmuth Lantschner.

Vor Beginn des Kombinationsspringens auf der Kleinen Olympia-Schanze verkündet der Lautsprecher noch einmal das Ergebnis des Langlaufs, den Sigurd Röen vor Willi Bogner, Fosseide und Busterud zu seinen Gunsten entschieden hatte. – Mit kurzer Verzögerung beginnt der Wettbewerb. Die beiden deutschen Lieder erklingen und zu Ehren des österreichischen Springers Ludwig Lantschner auch die österreichische Nationalhymne. Busterud steht vorbildlich 50 Meter; Toni Eisgruber erzielt mit 53 Meter den weitesten Sprung. Sigurd Röen geht auf Sicherheit und landete vorsichtig bei 47 Meter. Will Bogner hatte Boden gut zu machen. Er schaffte 48 Meter. Um einen Meter übertrifft ihn Fosseide. Hans Hible stürzt und scheidet aus. Im zweiten Durchgang springt Busterud einen Meter weiter; Eisgruber bleibt mit 48 Meter hinter seiner Bestleistung. Röen hat etwas mehr Fahrt und kommt bei 49 Meter auf. Bogners zweiter Sprung glückte nicht so gut, wenn auch wieder 48 Meter gemessen werden. Damit ist Sigurd Röen der Sieg sicher. Fosseide kommt in schneller Fahrt vom Schanzentisch ab, steht 50 Meter, stürzt aber im Knick und fällt in der Wertung weit zurück. Eine sehr gute Leistung vollbringt Franz Reiser und erkämpft sich damit den 4. Platz.

Nach einer einstündigen Pause wurde auf der großen Olympia-Schanze der Spezialsprunglauf in Angriff genommen. Die Schanze befand sich in sehr guter Verfassung, nur war der Anlauf zu glatt, so daß der Absprung verschiedentlich nicht ganz glückte. 24 Springer der Klasse 1 und 10 Jungmannen starteten. Mit verkürztem Anlauf erfolgte auch der erste Wertungssprung. In vorbildlicher Haltung setzte Bradl bei 78 Meter schmalspurig auf, jedoch ließ er gegen Schluß die Skier etwas hängen. Eisgruber erzielte eine große Weite, stürzte aber; ebenso erging es Palme (HDW.).

Elegant und sicher schafft Sörensen 74 Meter. Weisheit zeigt sein großes Können mit einem 76-Meter-Sprung; ebenso weit gelangt Hans Marr. Birger Ruud übertrifft sie um einen Meter. Seine Haltung war besser als die Bradls. Nach dem ersten Durchgang wurde die Schanze neu hergerichtet. Für den zweiten Durchgang nahm man den vollen Anlauf. Bradl geht aufs ganze. Sicher und beherrscht und in guter Haltung setzt er neben der 81-Meter-Marke auf. Paul Krauß, der beim ersten Sprung gestürzt war, schafft 82 Meter, eine Weite, die von keinem übertroffen und nur noch von Ruud erreicht wurde. Sehr sauber sind die Sprünge von Sörensen (78 Meter) und Palm (78 Meter). Wuchtig segelt Hans Marr 75 Meter. Alles erwartet Birger Ruud. Aeußerst konzentriert geht der Olympia-Sieger zum entscheidenden Sprung. In idealer Haltung segelt er und kommt bombensicher bei 82 Meter auf. Damit ist ihm der Sieg nicht mehr zu nehmen. Seine bessere Haltung gewährleistet ihm auch eine höhere Note als sie sein gefährlicher Gegner Bradl zu erwarten hat. Anschließend nimmt Baron Lefort die Preisverteilung vor. Unter dem Jubel der Zuschauer nimmt Sigurd Röen den Ehrenpreis des Führers entgegen.

Ergebnisse:

Spezialsprunglauf: 1. Birger Ruud-Norwegen 231,5 (77,82 Meter); 2. Randmod Soerensen-Norwegen 215,5 (74,78 Meter); 3. Franz Haselberger-Traunstein 212,6 (73,75 Meter); 4. Hans Marr-Reichenhall 210,7 (76,75 Meter); 5. Alfred Stoll-Berchtesgaden 204,4 (73,73 Meter); 6. Alois Kratzer-Pottach 201,6 (69,72 Meter); 7. Eduard Goleitner-Oesterreich 201,2 (71,73 Meter); 8. Helmuth Lantschner-Freiburg 200,8 (70,68 Meter).

Jungmannen: 1. Josef Bradl-Oesterreich 224,9 (78,81 Meter); 2. Rudolf Rieger-Oesterreich 205,8 (71,73 Meter); 3. Hans Korg-Partenkirchen 201,2 (69,74 Meter).

Kombination-Lang-Sprunglauf: 1. Sigurd Röen-Norwegen Note 444,3 (Sprünge 47,49 Meter); 2. Kaare Busterud-Norwegen 437,9 (50,51 Mtr.); 3. Willi Bogner-München 431,3 (48,48 Meter); 4. Franz Reiser-Partenkirchen 404,95 (48,46 Meter); 5. Toni Eisgruber-Partenkirchen 401,9 (53,48 Meter); 6. Albert Burk-Deutschland 390,9; 7. Helmuth Lantschner-Freiburg 384,3.

Mit einem Eishockeyspiel im Olympia-Kunsteisstadion ging die erste Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen zu Ende. In einem rassigen Kampf besiegten die Brighton Tigers die German Kanadians überraschend hoch mit 8:1 (2:0, 3:0, 3:1). In den Pausen zeigten Megan Taylor und Koch/Noack ihr Können im Kunstlauf.

Deutsche Rodelmeisterschaften

Auf der 2000 Meter langen Hochwald-Naturbahn bei Olbyn wurde die 20. Deutsche Rodelmeisterschaft vor über 1000 Zuschauern durchgeführt. Die Beteiligung war außerordentlich gut. Gegen 30 Sachsen und Schlesier und über 40 Sudetendeutschen waren über die nahe Grenze gekommen. Wie nicht anders zu erwarten, zeigten sich die Schlesier erneut als die Beherrscher dieses wahren Volkssports und entführten sämtliche Meistertitel in ihre Riesengebirgsheimat. In dem internationalen Wettbewerb teilten sich die HDW.-Vereine aus Reichenberg und Morchenstern in die Erfolge.

Ergebnisse: Männer, Einsitzer: Deutscher Meister: Walter Kluge 4:41,1. Frauen, Einsitzer: 1. F. Tietze 4:59,0. Männer, Zweisitzer: Foist/Kluge 4:45.3 – Internationale Rennen: Männer, Einsitzer: 1. R. Manscjke-Reichenberg 4:45,3. Frauen, Einsitzer: 1. H. Fink-Morchenstern 5:02,2. Männer, Zweisitzer: Beermann/Krauß (HDW.) in 4:56,3.

Zweierbob-Weltmeisterschaft

McEvoy vor Italien und CSR.

Einen für uns wenig erfreulichen Ausgang nahmen die Kämpfe um die Zweierbob-Weltmeisterschaft in Cortina d'Ampezzo. Unserer allein noch im Rennen verbliebene Mannschaft Schäfer-Leppich gelang es nicht, den Vorsprung der anderen Maschinen aufzuholen, und da zudem „Italien I" durch Sturz im dritten Lauf ausschied, und Oesterreich wegen Krankheit Stürers nicht antreten konnte, blieb nichts anderes übrig als der letzte Platz. Dabei gelang es den tapfer fahrenden Thüringern, mit 1:32,71 die beste Zeit des letzten Laufes zu erzielen. Sieger wurden die Engländer McEvoy und Black, die im dritten Lauf mit 1:31,78 die Tagesbestzeit aufstellten. Durch einen Rempler ausgangs einer Kurve fiel der die Tschechoslowakei vertretende HDW.-Bob mit Therms-Bröckl auf den vierten Platz zurück.

Ergebnisse: Zweierbob-Weltmeister: England (Mc Evoy-Black) Gesamtzeit: 6:09,53. (3. Lauf: 1:31,78, 4. Lauf: 1:33,75); 2. „Italien II" (Gebr. Gilardduzzi 6:10,97) (3. Lauf: 1:32,21, 4. Lauf: 1:33,97); 3. Schweiz (Capadrutt-Aichele) 6:18,30 (1:34,07 und 1:34,90); 4. Tschechoslowakei 6:18,53; 5. Luxemburg 6:20,28; 6. „Deutschland I" (Schäfer-Leppich) 6:20,76 (1:32,99 und 1:32,71.)

Gefreiter Hunger Sachsenmeister

Die Sächsische Skimeisterschaft fand am Sonntag mit dem in Altenberg durchgeführten Sprunglauf einen schönen Abschluß. Rund 5000 Zuschauer hatten sich zu dem letzten Wettbewerb an der Sachsenschanze eingefunden. Es wurden ausgezeichnete Leistungen erzielt, obgleich der beim ersten Durchgang noch stumpfe Schnee allzu große Weiten nicht zuließ. Die beste Gesamtleistung bot der Jäger Haeckel vom Inf.-Reg. 10 Dresden, der mit großer Sicherheit bei 55, 53 und 55,5 Meter aufsetzte. Den Vogel schoß jedoch Paul Schneidenbach-Aschberg ab, als er im letzten Sprung des Tages mit kühnem Schwung bei 57 Meter landete und damit die größte Weite nach dem Umbau der Sachsenschanze erzielte. In der Meisterschaftswertung schnitt Gefreiter Rudi Hunger, der sowohl im Langlauf als auch im Sprunglauf jedesmal den 7. Platz besetzte und dadurch die höchste Gesamtnote erhielt, am besten ab.

Schlesische Skimeisterschaft. Im Kampf um die schlesische Skimeisterschaft wurde Günther Meergans im Sprunglauf und im Spezialsprunglauf Meister.

Kanada schlägt die Schweiz. Die Mannschaft der Kimberley Dynamiters, die Kanada bei der Weltmeisterschaft in London vertreten wird, trug am Sonntag in Zürich ein Spiel gegen die Nationalen der Schweiz aus. Nach seinen Leistungen von beiden Seiten siegten die Kanadier mit 5:2 (0:1 2:0 3:1).

Der VfL. Oldenburg hoch 1:5 geschlagen

Bremens bester Bezirksklassenverein übt Vergeltung für die in Oldenburg erlittene 1:2-Niederlage

Nach der Spielunfähigkeit fast aller Fußballfelder Nordwestdeutschlands und Absage aller Meisterschaftsspiele in der Gauliga Niedersachsens, der Bezirksklasse, Staffel Bremen-Nord, den beiden Kreisklassen und den Klassen der unteren Herren- und Jugendmannschaften, blieb nur noch das Punktespiel zwischen den beiden Bezirksklassenvertretern FV. Woltmershausen und VfL. Oldenburg auf dem Pusdorfer Platz am Westerdeich offen, da es sich am Sonnabend erwiesen hatte, daß der Alte-Groden-Platz ein einwandfreies Fußballspiel zuließ. Aber das teilweise auftretende Schneegestöber während der vorausgegangenen Nacht und am Sonntagvormittag gab den beiden Vereinsführern obengenannter Vereine Veranlassung, sich doch noch einmal vorher miteinander über die Austragung des Meisterschaftsspiels zu verständigen. Noch am Sonntagvormittag kam man fernmündlich überein, das Spiel um die Punkte vor sich gehen zu lassen. Und als die beiden Mannschaften das Spielfeld betraten, herrschte wohl ein eisiger Wind, aber die Bodenverhältnisse erwiesen sich als einwandfrei.

Den Pusdorfern ist die Vergeltung über die im Herbstspiel erlittene 1:2-Niederlage mit einem überlegenen 5:1-Sieg vollkommen gelungen. Damit hat der FV. Woltmershausen seine Spitzenposition als Zweitbester im Tabellenstand weiter schön ausbauen können, während die Oldenburger VfLer den gleichen Platz im Mittelfelde der Rangliste beibehalten. Bis zum Seitenwechsel erzielten die Pusdorfer durch Henke und Meyer zwei Tore und nach der Pause kamen die Rotweißen noch dreimal durch Henke, Meyer und Lampe zu Torerfolgen, denen die Oldenburger durch den Mittelstürmer Rietberg nur das Ehrentor entgegensetzen konnten. Dem Schiedsrichter Reebers-VfL. Bremen stellten sich die Gegner in folgender Mannschaftsaufstellung:

FV. Woltmershausen: Mackensen

Junghans Schau

Cordes Rempe Marschalleck

Lampe Rasch Henke Schibilski Meyer

*

Knust Warnke Rietberg Oltmanns Döhler

Bulhop Schwerdtner Oltmanns

Jankowski Müller

VfL. Oldenburg: Berlau

Die Gästemannschaft aus Oldenburg hat bei der Auslosung Wahl; sie nimmt sich den eisigen Rückenwind als Kampfgenossen, ohne jedoch hiermit zu Erfolgen zu kommen. Im Gegenteil wird das Geschehen durchweg von den Platzherren diktiert. In der 16. Minute fällt dann auch schon der erste Treffer für die Pusdorfer, als Henke eine schöne Vorlage von Meyer geschickt aufnimmt und in den Kasten befördern kann. Nach weiteren zehn Minuten kann dann der glänzend aufgelegte Linksaußen Meyer zum zweiten Torerfolg kommen, so daß Berlau hinter sich greifen muß, um den Ball wieder ins Spielfeld zu geben. – Nach dem Seitenwechsel macht sich die Ueberlegenheit der Pusdorfer mit dem Wind im Rücken noch weit bemerkbarer und so kann wiederum der Sturmführer Henke einen Treffer erzielen und das Ergebnis auf 3:0 erhöhen. Als kurz darauf der Mittelstürmer Henke abermals von links eine Vorlage erhält, verwandelt er diese für seine Farben zu 4:0 Toren. Etwa ¼ Stunde vor Schluß kommen die Oldenburger kurz auf. Der halblinksstürmende Warnke schießt auf das Heiligtum der Woltmershauser; hier hat der Beschützer zwischen den Pfosten, Mackensen, infolge zu wenig Beschäftigung derartig verklamte Hände, daß ihm das Leder wieder entfällt. Schnell ist der Oldenburger Sturmführer Rietberg zur Stelle und kann die runde Lederkugel in das Netz befördern und damit das Ehrentor erzielen, wodurch auch Mackensen gezwungen ist, einmal hinter sich zu greifen. Dabei soll es aber nicht bleiben; denn die Pusdorfer sind nach wie vor im Angriff. So fällt dann auch noch zehn Minuten später durch den rechtsaußenstürmenden Lampe noch der fünfte Treffer. Und mit dem Ergebnis von 5:1 für Pusdorfs rotweiße Farben findet das einzige Meisterschaftsspiel Bremens seinen Abschluß. !!

In der Staffel Bremen-Süd blieb der Tabellenführer VfL. Osnabrück mit 2:0 (1:0) über Rapid in Front. Schwarzweiß Osnabrück unterlag auf eigenem Platz gegen 06 Osnabrück überraschend mit 0:1 (0:1). In Braunschweig-West trat Fortuna Oberg gegen Concordia Hildesheim nicht an, so daß die Concorden kampflos zu den Punkten kamen und 06 Hildesheim überfuhr den VfR. Hildesheim hoch mit 8:1 (4:0). In Braunschweig-Süd kamen gleichfalls zwei Spiele zur Durchführung. Der VfB. Holzminden konnte auf eigenem Platz gegen Spvgg. Göttingen mit 5:0 (4:0) gewinnen, während sich der SV. Petershütte und der FV. Brochthausen 5:5 (2:0) trennten.

Fußball im Reich

Gau Ostpreußen: Masovia Lyck – York Boyen Insterburg, ausgef.. Gedania Danzig – Rasensp. Preußen Kbg. ausgef.

Gau Pommern: Blücher Gollnow – Polizei Stettin 1:2. MTV. Pommerensdorf – Greifswalder SC. 1:1. Mackensen Neustettin – Sturm Lauenburg, kampflos für Mackensen. Germania Stolp – Hubertus Kolberg 5:3.

Gau Brandenburg: Nowawes 03 – Hertha BSC. 0:1. Viktoria 89 – Berliner SV. 92 0:5. Wacker 04 – Blauweiß 6:1. Minerva – Tennis Borussia 1:6. Bewag – Union Oberschöneweide 2:2.

Gau Schlesien: Vorwärts Breslau – Ratibor 03 4:2. Hertha Breslau – Reichsbahn Gleiwitz 0:2. Vereinigte Rasensport Gleiwitz – Breslau 06 1:0. VfB. Gleiwitz – Beuthen 09 3:3. Preußen Hindenburg – Breslau 02 0:1.

Gau Sachsen: Risaer SV. – Wacker Leipzig 0:0. Fortuna Leipzig – Dresdener SC. 1:2. VfB. Leipzig – Polizei Chemnitz 2:1. BC. Hertha – Guts Muts Dresden 4:1. SC. Planitz – Tura Leipzig 2:4.

Gau Mitte: Sportfr. Halle – 1. FC. Lauscha 3:2. Merseburg 99 – Thüringen Weida 2:2. Crick. Vikt. Magdeburg – Viktoria 96 10:2.

Gau Westfalen: FC. Schalke 04 – Germania Bochum 4:0. SV. Höntrop – SpVg. Herten ausgef. Westfalia Herne – SuS. 09 Hüsten 2:1. SV. Rotthausen gegen Erle 2:3.

Gau Niederrhein: Turu Düsseldorf – PSV. Eindhofen 1:0 (Gesellschaftsspiel).

Gau Mittelrhein: Rhenania Würselen – VfR. Köln 3:2. Köln-Sülz 07 – Kölner SC. 99 2:2. Tura Bonn – Mülheimer SV. 2:1. SV. Beuel – TuS. Neuendorf 2:1.

Gau Nordhessen: Hessen Hersfeld – Germania Fulda ausgefallen. Kurhessen Marburg – SC. 03 Kassel 1:7. SpVg. Niederzwehren – FC. Hanau 93 0:0.

Gau Südwest. Eintracht Frankfurt – Wormatia Worms 2:2 abgebrochen. Kickers Offenbach – Union Niederrad 2:5. FK. Pirmasens – SV. Wiesbaden ausgefallen. Borussia Neunkirchen – FSV. Frankfurt 1:1. Sportfreunde Saarbrücken – FV. Saarbrücken 0:2.

Gau Baden: SpVg. Sandhofen – VfR. Mannheim 1:0. 1. FC. Pforzheim – FV. 04 Rastatt 4:1. VfL. Neckarau – Frieburger FC. 1:4. VfB. Mühlburg – Germania Brötzingen 2:0.

Gau Württemberg: VfB. Stuttgart – Union Böckingen 8:1. Sportfreunde Stuttgart – SC. Stuttgart 1:2. FV. Zuffenhausen – 1. SSV. Ulm 2:0. SV. Göppingen – Sportfreunde Eßlingen 1:1.

Gau Bayern. VfB. Ingolstadt-Ringsee – BC. Augsburg 3:5.

Fußball in England

Von den 16 Spielen der vierten Pokalrunde auf dem Inselreich endeten vier Treffen trotz verlängerter Spielzeit mit einem Unentschieden. Ueberraschend kommen dabei die Remispartien zwischen den Bolton Wanderers und Norwich City (1:1) sowie Luton Town und dem vorjährigen Meister Sunderland (2:2). Luton Town hat damit erneut als drittklassiger Verein seine Gefährlichkeit im Pokalwettbewerb bewiesen. Das Wiederholungsspiel auf dem Sunderland-Platz wird aber wohl verlorengehen. In den übrigen Begegnungen setzten sich fast ausschließlich die Vertreter der ersten Klasse gegen „untere" Mannschaften durch. Arsenal besiegte Manchester United, den Tabellenletzten der ersten Liga, leicht mit 5:0. Auch die Meisterschaft wurde mit einigen Spielen gefördert, die aber nur insofern Bedeutung hatten, als Charlton Athletik gegen Middlesbrough nur 2:2 spielte und dadurch Arsenal einen Vorsprung von einem Punkt eingeräumt hatte.

Weltrekordsegen in Davos

Interessante Meldungen von den Eisschnellauf-Europa- und -Weltmeisterschaften

Die Norwegerin Laile Schou-Nielsen wartete im zweiten Meisterschaftslauf auf den Eisschnelllauf-Europa- bzw. -Weltmeisterschaften in Davos über 3000 Meter ebenfalls mit einer überraschenden Leistung auf. Sie siegte in 5:29,6 Minuten und verbesserte ihren eigenen, vor einer Woche in Oslo aufgestellten Weltrekord von 5:47,5 um fast 20 Sekunden. Das war aber auch nötig, denn Synnöve Lie und Verne Lesche blieben ebenfalls unter der bisherigen Weltbestzeit. Ruth Hiller wurde Fünfte.

Nachdem ersten Tag führte bei den Männern in der Gesamtwertung Engnestangen mit 91,950 Punkten vor Staksrud (92,00), Vasenius (92,883) und Haraldsen. Bei den Frauen hält Schou-Nielsen mit 101,333 Punkten den ersten Platz vor Lie mit 105,20 Punkten. Ruth Hiller bildet mit 115,967 Punkten den Beschluß. Ergebnis: Weltmeisterschaft der Frauen: 3000 Meter: 1. Schou-Nielsen 5:29,6 (neuer Weltrekord), 2. Lie 5:31,8, 3. Lesche 5:35,5, 4. Rogger 5:57,1, 5. Hiller 6:05,8, 6. Doncker 6:13,3.

Im Rahmen des großen Eissportfestes mit den Meisterschaftswettbewerben im Schnellaufen fand auch ein internationales Kunstlaufen statt. Bei den Paaren gab es einen harten Kampf zwischen den Deutschen Meistern Prawitz-Weiß und den Berner Geschwistern Dubois. Die Schweizer siegten knapp mit Platz 8 und 10,38 Punkten vor den Berlinern mit der gleichen Platzziffer und 10,34 Punkten. Das belgische Ehepaar Verdun/Verdun-Landbeck wurde Dritte.

Ein Weltrekordsegen sondergleichen setzte am Sonntag in Davos ein. Dabei ist besonders bemerkenswert, daß nicht nur die blonde Norwegerin Laila Schou-Nielsen ihre Jagd nach Weltbestleistungen erfolgreich fortsetzte, sondern vor allem, daß es Michael Staksrud gelang, endlich den seit dem 18. Januar 1914 bestehenden 1500-Meter-Weltrekord seines großen Landsmannes Oskar Mathiesen von 2:17,4 auf die schon unwirklich anmutende Zeit von 2:14,9 herabzudrücken.

Auch Engnestangen und Krog kamen mit 2:15 bzw. 2:17,3 noch unter die alte Marke. Staksrud und Engnestangen lieferten sich ein wahrhaft mörderisches Rennen, dessen Ausgang nur die Richter angeben konnten. Um so überraschender die 1/10 Sekunde Unterschied zwischen den beiden. Engnestangen glaubte gewonnen zu haben und war sehr enttäuscht, als Staksrud zum Sieger ausgerufen wurde. Bei den Frauen trat Ruth Hiller nicht an. Laila Schou-Nielsen gewann sowohl die 1000 als auch die 5000 Meter in den neuen Weltrekordzeiten 1:38,8 (letzter Rekord 1:42,3 von Kit Klein-USA.) bzw. 9:28,3 (alter Rekord 9:58,0 von Laila Schou-Nielsen). Der alte 5000-Meter-Weltrekord wurde in diesem Rennen nicht weniger als viermal unterboten.

Ergebnisse: Männer 1500 Meter: 1. Staksrud-Norwegen 2:14,9 (Weltrekord); 2. H. Engnestangen-Norwegen 2:15,0; 3. G. Krog-Norwegen 2:17,3. Frauen: 1000 Meter: 1. Laila Schou-Nielsen-Norwegen 1:38,8 (Weltrekord); 2. S. Lie-Norwegen 1:42,2; 3. V. Lesche-Finnland 1:44,9. 5000 Meter Frauen: 1. Laila Schou-Nielsen 9:28,3 (Weltrekord); 2. S. Lie 9:29,6; 3. V. Lesche 9:37,8 (finnischer Rekord); 4. Rogger-Schweiz 9:51,5 (Schweizer Rekord).

Auch die 5000 Meter wurden eine Beute Michael Staksruds. Da Engnestangen hier nur Siebenter wurde, erzielte Staksrud mit 187,07 187,037 die höchste Punktzahl und wurde Europameister vor Engnestangen, der mit 188,130 Punkten den zweiten Platz belegte. Bei den Frauen, wo es um die Weltmeisterschaft ging, feierte natürlich Laila Schou-Nielsen mit 207,563 Punkten einen überlegenen Triumph. Synnöve Lie-Norwegen wurde mit 213,260 Zweite vor Verne Lesche-Finnland mit 215,135 Punkten.

Gesamtergebnisse: Europameister 1937: Michael Staksrud-Norwegen 187.037 Punkte; 2. Hans Engnestangen-Norwegen 188,130 Punkte und 3. Vasenius-Finnland mit 189,080 Punkten. Frauen: Weltmeisterin 1937: 1. Laila Schou-Nielsen-Norwegen 207,563 Punkte; 2. Synnöve Lie-Norwegen 213,260 Punkte; 3. Verne Lesche-Finnland 215,135 Punkte.

2. Reichs-Skiwettläufe der HJ.

Torlauf bei Nebel – Die Entscheidungen im Eiskunstlaufen

Während der letzten Tage der HJ.-Skiwettkämpfe in Bad Reichenhall verlegte sich das Schwergewicht der Ereignisse aus Witterungsgründen immer mehr auf den 600 Meter hohen, schneesicheren Predigtstuhl, der mit seinem herrlichen Hochschilegelgebiet einen denkbar günstigen Austragungsort für eine ganze Reihe von Skiwettbewerben bot. Hier war es auch, wo der Torlauf der HJ. zur Durchführung kam. Dieser Lauf nahm den erwarteten spannenden Verlauf und ließ wieder auf der ganzen Linie besten Sport zustande kommen. Herrlicher Sonnenschein und ein schon längst erwarteter Neuschnee gaben dem außerordentlich stark besetzten Lauf wesentliche Voraussetzungen zum Gelingen. Wie nicht anders zu erwarten war, konnten hierbei die Jungen vom Gebiet Hochland ihren Siegeszug fortsetzen und fast alle ersten Plätze in Beschlag nehmen. Besonders gut gefiel wieder der Hochländer Gantner, der durch sein sicheres Fahren hervorstach. Aber auch manche Teilnehmer aus den Mittel- und Flachlandgruppen zeigten beachtliche Leistungen und blieben hinter ihren Kameraden vom Hochland nicht viel zurück.

Das Gebiet Niedersachsen schnitt in der Wertungsgruppe Mittelgebirge des Jahrganges 1920/21 mit dem dritten Platz in 7:27 Minuten gut ab und in der Wertungsklasse Jahrgang 1922/23 besetzte das Gebiet Niedersachsen in der Mittelgebirgsgruppe in 4:14 Minuten sogar den ersten Platz und stellte in Gerisser mit 0:31 Min. sogar den schnellsten Läufer dieser Klasse.

Der Sonntag brachte noch die Endkämpfe im Eiskunstlauf, die auf den beiden Reichenhaller Tennisplätzen vor sehr gutem Besuch zu Ende geführt wurden. Siegerin wurde im BDM. die Läuferin Jella vom Obergau Hochland mit 33,3 Punkten, in der Hitler-Jugend siegte Eidam (Gebiet Berlin) mit 29,4 Punkten.

Im Rahmen des Eishockeyturniers kamen noch zwei Spiele zur Durchführung. Die Mannschaften von Westland und Hochland trennten sich unentschieden 1:1, während die Bayerische Ostmark gegen Hessen-Nassau überlegen mit 7:0 gewann.

Hervorragendes wurde geleistet

Der Reichssportführer zu den HJ.-Skiwettkämpfen

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten, der zu den 2. Reichs-Skiwettkämpfen der HJ. in Bad Reichenhall weilt, äußerte sich in einer Unterredung über das Ergebnis dieser größten wintersportlichen Leistungsprüfung der Hitler-Jugend. Er betonte immer wieder mit großer Freude, daß die Jungen aus allen Teilen des Reiches Hervorragendes vollbracht hätten. Vor allem sei die Art und Weise beachtlich, in der alle diese Kämpfe bestanden hätten. Mit Recht hätte man sehr schwere Strecken ausgewählt; denn das sei im Sinne der Entwicklung des HJ.-Sports. Der Reichssportführer lobte vor allem die Geschicklichkeit der Kämpfer, die durch die Stärke des persönlichen Einsatzes aufgefallen seien, dann aber auch die sehr gute Organisation.

Cristl schneller als die Studenten

Hochbetrieb herrschte am Sonntag bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften in Oberammergau, wo die zahlreichen Wettbewerbe in Anwesenheit von Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht abgewickelt wurden. Im Torlauf war Christl Cranz nicht zu schlagen. Mit ihrer Zeit von 96,1 Sekunden war sie sogar noch schneller als alle Studenten. Vom Samsonhang ging es hinab zur Kolbalmschanze. Bester Springer war Wörner-München mit 40 Metern. 41 Meter standen die beiden außer Wettbewerb startenden Norweger Palm und Hanssen. Am Nachmittag wurde der 4mal-10-Kilometer-Staffellauf auf der Langlaufstrecke bei Eptal entschieden. Der Sieg fiel an die TH. München, die in Walter Ringer über den besten Einzelläufer verfügte.

Ergebnisse: Deutsche Hochschulmeisterschaften Torlauf Klasse A: Wintersporthochschule: 1. Krüll-Freiburg 98,0 Sek.; 2. Wörner-München 103,4; 3. Riehle-München 107,3. Klasse B: (Uebrige Hochschulen) 1. Schröder 108,3; 2. Schmidt-Dresden 119,1. Klasse C: (Altersklasse) 1. von Weech-München 105,0; 2. Christmann-München 107,0. Klasse D: (Studentinnen) 1. Christl Cranz-Freiburg 96,1. Sprunglauf: Klasse A: Wörner-München (Note 142,4; 2. Mauder-München 140,6. Klasse B: 1. Schröder 146,0; 2. Schmidt-Dresden 129,0. Klasse C: 1. Maier-Stuttgart 119,6; 2. Christmann-München 105,6. 4 mal 10 Kilometer-Staffel: 1. TH. München 2:36:22 Std.; 2. Universität Freiburg 2:46:13. Ergebnis der Kombination: (Abfahrt- und Torlauf) Klasse A: 1. Richle-München 6:51,1; 2. Krüll-Freiburg 1:56,4. Klasse B: 1. Schröder 7:30,0; 2. Schmidt-Dresden 7:57,3. Klasse C: 1. von Weech-München 6:59,2; 2. Schetelig-Leipzig 7:30,2. Klasse D: 1. Christl Cranz-Freiburg 4:40,0. Kombination Lang- und Sprunglauf: Klasse A: 1. Zehner-Königsberg Note 272,2; 2. Schmidt-Freiburg 259,8. Klasse B: 1. Schmidt-Dresden 253,5; 2. Gebhardt-Berlin 188,1. Gesamthochschulwertung im Abfahrts-, Tor-, Lang-, Staffel- und Sprunglauf: 1. TH. München 12 Punkte; 2. Universität Freiburg 8 Pkt.; 3. Universität München 1 Punkt.

Gützlaff Norddeutscher Meister

Der zweite Tag der Skimeisterschaft der Gaue Brandenburg und Pommern wurde dank des erneuten Schneefalles ein prächtiger Erfolg. Die zweimal zu durchlaufende acht Kilometer lange Rundstrecke im Grunewald war von der Spalier bildenden Menge dicht belagert. Die beste Langlaufzeit erzielte Walter Gützlaff, der in der Gesamtwertung die Meisterschaft mit ganz knappem Vorsprung gegen Engler-Schneeschuhclub an sich brachte. In der Sonderklasse war der Norweger Andreas Quale erneut erfolgreich.

Oster-Turnier des Club zur Vahr

Ostern wird wieder im Club zur Vahr eine großzügige Werbeveranstaltung für Jugendhockey stattfinden, und zwar beteiligen sich dieses Mal Jugend- und Mädchenmannschaften. Die Einladungen zur Teilnahme fanden überall großen Anklang; so stehen jetzt schon die Zusagen der Stuttgarter Kicker, Wiesbadener THC., TG. Frankfurt, Leipziger Sport-Club, Münster 08, DSC. Hannover fest, während Verhandlungen noch mit dänischen und englischen Jugendmannschaften gepflogen werden. Für die Mädchen sagten Harvestehude, Leipziger Sport-Club, Wiesbadener Tennis- und Hockey-Club und Stettiner Hockey-Club zu. Evtl. werden noch Verhandlungen mit einer holländischen Mädchenmannschaft aufgenommen; doch soll vermieden werden, daß die Teilnehmerzahl zu groß wird. Natürlich werden sich alle Bremer Vereine bemühen, Mannschaften zu stellen und auch die Gelegenheit, diese Auswahl besonders guter Jugendmannschaften spielen zu sehen, sich nicht entgehen lassen. E.

Gröning-Hoffmann Letzte

Die Pariser Sonntagsradrennen fanden ihren Höhepunkt in einem 100-Kilometer-Mannschaftsrennen, an dem die beiden Berliner Hoffmann/Gröning als einzige deutsche Vertreter teilnahmen. Infolge Unkenntnis der Bahn vermochte sich die deutsche Mannschaft überhaupt nicht zur Geltung zu bringen und kam mit neun Verlustrunden nicht über den 13. und letzten Platz hinaus. Sieger wurden die Italiener Bini/di Pacco in 2:10:14,8 mit 49 Punkten vor Choque/Dayen 39 Punkte.

Vierstädtekampf im Kunstturnen

Am kommenden Sonntag findet in der Stadthalle Hannover der Kunstturnstädtekampf zwischen Hannover, Hamburg, Bremen und Kiel statt, zu dem nun folgende Mannschaften aufgestellt wurden: Bremen: Müller, Funke, Gaster, Rau, Pundsack, Johannsen und Peters. Hamburg: Jürgensen, Laars, Schäfer, Huck, Pfeiffer, Steffens, Ulber. Kiel: Wacket, Talbus, Streicher, Gauch, Kinkel, Schmidt, Hopner. Hannover: Wiegel, Carl, Geseke, Evert, Klamann, Rüger, Lorenz.

Jagdspringen in der Deutschlandhalle

Ein Inländer-Jagdspringen stand am zweiten Nachmittag des Berliner Reitturniers im Mittelpunkt des sportlichen Geschehens in der Deutschlandhalle, die infolge des um 1½ Stunden verlegten Beginns der Veranstaltung wieder sehr gut besucht war. 57 Pferde aller deutschen Zuchten gingen unter deutschen Reitern über den Kurs von 12 schweren Hindernissen, der seine großen Klippen im Oxer, Wassergraben und dem bei zahlreichen Pferden noch wenig „beliebten" Billard hatte. Nur sechs Pferde bewältigten wieder alles fehlerlos, so daß die Zeit entscheiden mußte. Der Wettbewerb brachte eine seltene Spannung bis zum Schluß und erst der letzte Reiter, der in der Bahn erschien, Obersturmführer Temme auf Nordland, wurde endgültiger Sieger. Die prächtige Fuchsstute übertraf mit ihrer Zeit von 46,8 Sekunden den bis dahin mit 47,6 Sekunden führenden alten Kämpen Baccarat, den Rittmeister Momm glänzend über die Bahn gebracht hatte.

Ergebnisse: 1. Stoll Georgens Nordland (SS.-Oberstuf. Temme) 0 F. 46,8 Sek., 2. Baccarat, (Rittm. Momm) 0 F. 47,6 Sek., 3. Assuan (Rittm. S. v. Sydow) 0 F. 48,8 Sek., 4. Amneris (SS.-Oberstuf. Temme) 0 F. 50 Sek., 5. Lunte (Röchling) 0 F. 51,8 Sek., 6. Schlemmer (SS.-Unterstuf. Heidenreich). Preis von Potsdam (Dressurprüfung): 1. Hidalgo (Oblt. Huck), 2. Prenzlau (Frl. Dose), 3. Fasan (Oblt. Huck).

Die zweite Abendveranstaltung des Berliner Reitturniers war mit 10 000 Zuschauern ausgezeichnet besucht. Auf der Festtribüne bemerkte man u. a. Reichssportführer von Tschammer und Osten sowie SA.-Obergruppenführer Litzmann. Das Hauptereignis bildete das von 25 Pferden bestrittene Ausländer-Jagdspringen, das über den gleichen schwierigen Kurs führte wie das der Inländer. Nur zwei Pferde bewältigten die 12 Hindernisse ohne jeden Fehler und traten zum Stechen an: Trixie mit Greter-Holland und Volant III mit dem französischen Kürassier Capt. Clavé im Sattel. Volant III, als ausgezeichneter Springer bekannt, wiederholte seine Leistung noch einmal, während Trixie zweimal Fehler unterliefen, so daß die französischen Reiter hier zu ihrem ersten Erfolge kamen. Die gute Form der Vertreter unserer westlichen Nachbarn wurde noch durch den dritten und vierten Platz der von Lt. de Busnel gerittenen Champagne und Apollon unterstrichen, von denen ersterer sich lediglich einen halben Zeitfehler zugezogen hatte. Vorausgegangen war der Jugendpreis, ein leichtes Jagdspringen für den Nachwuchs. Auch hier entschied erst ein Stechen unter den vier Fehlerlosen über Sieg und Plätze. Achmet (J. Wendenburg) gewann vor Rauhreif (H. J. Giehle) und Platzregen (G. Neubacher).

Max Klinke hatte Pech

100 Kilometer vor dem Ziel ausgeschieden

Der Berliner BMW.-Fahrer Max Klinke, der in den letzten Jahren zu den ständigen Teilnehmern an der Sternfahrt nach Monte Carlo gehörte, und 1936 den Zeitungspokal gewann, hatte in diesem Jahre großes Pech. Noch strafpunktfrei im Wettbewerb liegend, fuhr er in der Nähe von Cannes, also rund 100 Kilometer vor dem Ziel, gegen einen Baum und mußte mit seinem schwer beschädigten Wagen die Weiterfahrt einstellen. Er und seine Begleiter, die in Palermo gestartet waren und die ersten 4000 Kilometer ohne jeden Zwischenfall in vorgeschriebener Zeit erledigt hatten, kamen zum Glück ohne größere Verletzungen davon.

Um die bremische Kegelmeisterschaft

In der ersten Halbzeit 3mal hundert Kugeln auf jeder Bahn

Mit dem Abschluß der 3. Serie beendeten die Sportkegler ihre 1. Halbzeit um die Meisterschaften. 3×100 Kugeln wurden bisher auf jeder Bahnart geschoben. Es folgt nun noch der 4. Durchgang mit je 100 Wurf und dann der 5. und damit Schlußgang mit je 200 Wurf.

Die Anführer der Tabellen auf Bohle und Schere nach je 300 Wurf standen am Vorsonntag in Busch und Bodenburg bereits fest. Auf Asphalt gab es abermals einen Wechsel in der Führung. Gremerich übernahm hier mit dem höchsten Tagesergebnis von 592 Holz wieder die Spitze, die er auch schon nach dem ersten Durchgang innegehabt hatte.

Die alten Herren zeigten auch in dieser Serie wieder guten Sport, obgleich sie an den Leistungen der beiden ersten Serien nicht ganz wieder herankamen. Die Führung auf Bohle ließ Berndt sich nicht nehmen. Auf Schere führt unentwegt v. Osten und auf Asphalt nach wie vor Engelken.

Auch die Frauenriege scheint jetzt in Schwung zu kommen. Auf Bohle führt einstweilen Frau Hünerberg und auf Schere die vorjährige Meisterin Frau Wiekenberg.

Die höchsten Tagesergebnisse:

Männer, Bohle: 1. H. Holsten 749, 2. Lemke 740, 3. Tewes 739, 4. Koenenkamp 738, 5. Wilkens 732, 6. Wagner 730, 7. G. Meyer 729, 8. Rottmann 729, 9. Grams 728, 10. und 11. Wassersleben und Jörger je 727 Holz.

Schere: 1. Wehde 712, 2. Rottmann 707, 3. Tewes 705, 4. Graf 701, 5. Schafberg 688, 6. Grams 687, 7. Ehlen 679, 8. Funke 677, 9. Wassersleben 673, 10. H. Holsten 659.

Männer Asphalt: 1. Gremerich 592, 2. Lütjen 588, 3. Seeger 581, 4. Boelsen 571, 5. Kropp 564, 6. Deeken 562, 7. Schaar 561, 8. Bodenburg 560, 9. Johannson 558, 10. H. Meyer 557.

Altherren, Bohle: 1. Engelken 742, 2. v. Osten 738, 3. Werner 737, 4. Berndt 735, 5. Spohler 734 Holz.

Schere: 1. Zißmer 720, 2. Schwettge 703, 3. v. Osten 698, 4. Feller 693, 5. Tegtmeyer 680 Holz.

Asphalt: 1. Tegtmeyer 552, 2. v. Osten 547, 3. Engelken 529, 4. Zißmer 528, 5. Schwettge 525 Holz.

Frauen, Bohle: 1. Wiekenberg 726, 2. Thünemann 723, 3. Hünerberg 713, 4. Kohne 698, 5. Schier 691 Holz.

Schere: 1. Thünemann 694, 2. Wiekenberg 693, 3. Hünerberg 687, 4. Schier 675 Holz.

Nach 300 Wurf zusammengefaßt sieht die Spitzengruppe in den einzelnen Meisterschaften folgendermaßen aus:

Männer Bohle: 1. Busch 2289, 2. Gremerich 2281, 3. Bodenburg 2277, 4. Rust 2272, 5. Brinkmann 2269, 6. Kammann 2269, 7. Lütjen 2265, 8. Lotz 2262, 9. Oestmann 2261, 10., 11. und 12. Schröder, Muth und Johannson je 2260 Holz.

Männer Schere: 1. Bodenburg 2197, 2. Lahrmann 2179, 3. Behrens 2169, 4. Rohlfs 2166, 5. Schaar 2163, 6. P. Meier 2162, 7. Busch 2159, 8. Heimsoth 2157, 9. R. Schmidt 2149, 10. Deeken 2149 Holz.

Männer Asphalt: 1. Gremerich 1749, 2. Lütjen 1736, 3. Busch 1724, 4. Haar 1712, 5. Seeger 1707, 6. Generalsky 1694, 7. Deeken 1693, 8. Warnken 1689, 9. Töbelmann 1686, 10. D. Behrens 1681 Holz.

Altheren Bohle: 1. Berndt 2246, 2. v. Osten 2240, 3. Zißmer 2239, 4. Werner 2237, 5. Tegtmeyer 2232 Holz.

Schere: 1. v. Osten 2120, 2. Schwettge 2115, 3. Feller 2104, 4. Zißmer 2099, 5. Tegtmeyer 2064 Holz.

Altherren Asphalt: 1. Engelke 1681; 2. v. Osten 1675; 3. Tegtmeyer 1654; 4. de Lippe 1638; 5. Zißmer 1626 Holz.

Frauen Bohle: 1. Hünerberg 2209; 2. Wiekenberg 2200; 3. Thünemann 2187; 4. Kohne 2103; 5. Schier 2083 Holz. — Schere: 1. Wiekenberg 2072; 2. Hünerberg 2062; 3. Thünemann 2036; 4. Schier 1994 Holz.

Der nächste Sonntag sieht die Dreibahnenkämpfer zum ersten Durchgang am Start. 7

Siegfrieg II Meister der B-Klasse

Germania Bremerhaven im Griechisch-Römischen Ringen 17:25 besiegt

Am Sonntagnachmittag fand in der Turnhalle der Nordstraßenschule an der Danziger Freiheit der Mannschaftskampf im griechisch-römischen Ringen um die Meisterschaft der Klasse B zwischen der 1. Mannschaft des „Germania"-Bremerhaven und der 2. Mannschaft des „Siegfried"-Bremen statt. Mit dem Siege hatte der neue Meister auch gleichzeitig die Berechtigung, in der nächsten Serie für die A-Klasse zu starten. Beides zusammen war Anlaß genug, beiderseits mit vollem Einsatz und allem Können alle Kämpfe in den sieben verschiedenen Gewichtsklassen — diese wiederum je einen Vor- und Rückkampf — durchzuführen. Den Mannschaftssieg errang der Bremer Kraftsport-Klub Siegfried mit 25:17 Punkten, nachdem die Bremer Vertreter bereits nach dem ersten Durchgang mit 12:9 Punkten in Führung gelegen hatten. Als Kampfrichter waltete der mehrfache Meisterringer Altemeyer in bestbekannter Weise seines nicht immer leichten Amtes auf der Matte. Im übrigen hatten die insgesamt 14 Auseinandersetzungen folgendes Ergebnis:

In der Bantamgewichtsklasse stehen sich zunächst im Vorkampf Magner-Bremerhaven (102 Pfund) und Petermann-Bremen (105 Pfund) gegenüber. Der Bremer Siegfriedvertreter siegt in 6:20 Minuten durch Schulterschwung. Im zweiten Durchgang erzielt Petermann sogar einen Blitzsieg in 1 Minute durch Kopfzug am Boden.

Die Federgewichtler Schäfer-Bremerhaven (121 Pfund) und Dahl-Bremen sind hierauf die Gegner. Die erste Entscheidung fällt im Vorkampf nach 3 Minuten für den Spartaner von der Unterweser durch Ueberroller und durch Abfangen eines Untergriffs behält er im zweiten Durchgang nach 8:20 Minuten die Oberhand.

Im Leichtgewicht stehen sich hiernach Hausmann-Bremerhaven und Reese-Bremen gegenüber. In beiden Gängen triumphiert der Bremer Siegfried-Vertreter durch Blitzsiege, indem er seinen Gegner das erste Mal in einer Minute durch Schulterdrehgriff bezwang und in der zweiten Etappe bereits in 45 Sekunden durch Untergriff von vorn Sieger blieb.

In der Weltergewichtsklasse ergab es wiederum einen Doppelerfolg des Bremer Siegfriedvertreters, indem Bauer seinen Gegner Zander-Bremerhaven im ersten Treffen mit Doppelnelson bezwang und sich der Germane von der Unterweser im Rückkampf nach 13:10 Minuten infolge Selbstfallers hineinlegte.

Die Mittelgewichtsklasse brachte die Paarung Rumstedt-Bremerhaven und Weinberg-Bremen auf die Matte. Beide Male siegte der Bremer Siegfriedmann. Im Vorkampf nach 5:50 Minuten durch Schulterdrehgriff am Boden und im zweiten Durchgang erst nach tapferster Gegenwehr in 13½ Minuten.

Wiederum zwei Bremer Siege ergab das Treffen in der Halbschwergewichtsklasse zwischen Gilbert-Bremerhaven und Lehmann-Bremen. Im ersten Gang gewann Lehmann nach Punkten und im Rückkampf nach drei Minuten durch Schulterdrehgriff am Boden.

Den Schlußkampf lieferten sich die Schwergewichtler. In beiden Kämpfen siegte Kersten. Im Vorkampf nach 2:20 Minuten durch Schulterdrehgriff und in der zweiten Begegnung bereits nach 40 Sekunden durch einen blitzschnell gezogenen Armzug. !!

Simson gegen Siegfried

Am kommenden Sonntag, 7. Februar, wird in der Turnhalle des Städtischen Lyzeums an der Kleinen Helle die Mannschaftsmeisterschaft im Ringen des Kreises I entschieden. Gegner sind die ersten Mannschaften des KSV. Simson und des KSV. Siegfried.

Meisterschaften der Ringer

Die Niedersachsen-Meisterschaften im Freistilringen und im griechisch-römischen Stil, sowie im Judo und Gewichtheben werden am 7. März in Bremen durchgeführt. Ausrichter ist der ABKV.-Bremen.

Ergebnis des Winterhilfswerk-Kegeln

Das Winterhilfswerk-Kegeln der Bremer Kegler erbrachte insgesamt die Summe von 414.50 RM (1935/36 357.45 RM.). Davon entfallen auf die Veranstaltungen des Vereins Bremer Kegler und der angeschlossenen Klubs 281.40 RM. (1935/36 151.55 RM.). Auf die nicht dem Verein angeschlossenen Bremer Kegler kommen 121.25 RM. (1935/36 205.90 RM.), hiervon fällt auf das Lokal Concordia die erfreuliche Summe von 104.— RM. und auf die Rembertihallen die Summe von 17.25 RM. Ferner überwies noch ein Kegelklub aus Aumund 12.— RM. — Betont muß werden, daß auch die Kegelaufsetzer an diesem Tage auf einen Teil ihres Entgelds zugunsten des WHW. verzichteten. 7

Billiet/Dekuyßcher Sieger in Rotterdam. Das Achtstunden-Mannschaftsrennen, das am Wochenende in Rotterdam durchgeführt wurde, stand ganz im Zeichen des belgischen Paares Billiet/Dekuyßcher.

Die deutschen Rennfahrer Kilian/Vopel siegten abermals im Sechstagerennen in Milwaukee und legten dabei 4145 Kilometer zurück.

Von insgesamt 1419 deutschen Rugbyspielern werden mehr als ein Drittel (517 in 13 Vereinen von insgesamt 50 in ganz Deutschland) in Hannoverschen Vereinen geführt.

Erfolgreiche 2. Grauerholz-Vorführung in Bremen

Bewegte, spielende, tanzende und gestaltende Gruppen der Frauentanzklasse des ATS. Bremen

Vor genau einem Jahre, am 2. Februar 1936, erwartete mit größter Spannung Bremens Turn- und Gymnastik-Gemeinde im Bremer Schauspielhaus erstmalig die Vorführung der Chortanzklasse des Allgemeinen Turn- und Sportvereins Bremerhaven unter der Leitung des Turnlehrers Hermann Grauerholz. Neben einer Reihe von choristischen Tänzen und der großen Bewegungsfestspiele, die aus einer jahrelangen Arbeit herausgewachsen waren, wurde diese Erstaufführung in Bremen für den jungen Führer dieser neuartigen Arbeit ein voller Erfolg und damit wurde auch der Beweis erbracht, daß Grauerholz ein Meister in der Formung und Gestaltung seines Stoffes ist. Im Jahre 1927, also vor nunmehr zehn Jahren, entsprang aus der turnerischen Arbeit des ATS. Bremerhaven die Idee der choristischen Bewegung und seit dieser Zeit haben Grauerholz und seine Mädel unablässig an dieser Idee gearbeitet. Er hatte aber auch das Glück, in den Mädeln seiner Bremerhavener Tanzklassen eine Gemeinschaft zu haben, die, wie er selbst betont, „in gläubiger Liebe mitgeht!" Die Anerkennung für das, was die Mädel leisten, ist um so größer, wenn man berücksichtigt, daß alles aus dem täglichen Betrieb, wie er in jedem Turnverein zu finden ist, herausgewachsen ist. Die Arbeit von Grauerholz ist und bleibt vereins- und schulgebunden; aus der Volksverbundenheit des Turnens entspringt auch die seelische Gestaltung der Festspiele, die damit auch berufen sind, Festspiele des Volkes zu werden. Und Grauerholzens Bewegungsfestspiele sind dazu berufen, Festgestaltung des ganzen Volkes zu sein.

Tanz-choristische Gestaltung in der Kartenspielergruppe aus der „Tanzenden Kumpanei".

Und wieder wartete am gestrigen Sonntagvormittag Bremens Turn- und Gymnastik-Gemeinde im Bremer Schauspielhaus mit größter Spannung die der Arbeit des letzten Jahres entsprungenen Tanzwerke „Tanzende Kumpanei" und „Mädel heraus" als erste Aufführung dieses Jahres und ausgeführt von den Mädeln des Leiters der Bremerhavener Tanzspielgruppe Hermann Grauerholz. Denn gerade in diesem Jahr wird der Arbeit Grauerholz insbesondere Beachtung geschenkt, nicht nur insofern, als seine „Tanzende Kumpanei" auf der großen Reichsfrauenturntagung in Mannheim von den Mädeln der Hannoverschen Musterturnschule aufgeführt (Grauerholz selbst übt das Tanzspiel in Hannover ein), sondern, daß auch von seiten der Partei dieser Arbeit im Hinblick auf die festliche Gestaltung der großen Volksfeiern eine Anerkennung gezollt wird und, was besonders beachtenswert ist, dieser Arbeit ganz bestimmte Aufgaben gestellt werden. Einer dieser kommenden Aufgaben wird die Darstellung der schaffenden Frau zum Inhalt haben.

Und auch gestern war den Aufführungen wieder ein großer Erfolg beschieden; denn als die Unterkreisfrauenwartin, Elsa Schabacker, die Begrüßung der Erschienen vornahm, war das Schauspielhaus wieder einmal sehr gut besucht, ein Zeichen dafür, welch großer Beliebtheit sich der junge Künstler in Bremen erfreut und welch guter Ruf ihm allenthalben voraufgeht. Die Grundform der Arbeit Grauerholzens ist die Gymnastik, Gymnastik, die nicht ein bestimmtes System vertritt, sondern zumeist vom Standpunkt der Zweckmäßigkeit bezüglich der Durcharbeitung und Lockermachung des Körpers gesehen wird. Diese Gymnastik, die heute auch ihren Platz im Frauenturnen hat, ist von Grauerholz in bestimmte Darstellungsbilder gebracht worden. Er ist ausgegangen von dem gemeinsamen Ueben einer Gruppe, ging dann über zum Ueben mehrerer Gruppen, die nun wieder miteinander, voneinander oder gegeneinander ihre Bewegungen ausführten. Von dieser an sich einfachen Gestaltung ausgehend, ist die Arbeit der Grauerholzeschen Lehrschar in jahrelanger Schulung dahin gekommen, ganze Werke durch chorische Bewegungsgestaltung darzustellen.

Das Wesentliche dabei ist, daß der Rhythmus zu diesen Bewegungschören auf immer neue Weise gesucht wird. Einmal ist es die Musik von Instrumenten, einmal einfache Geräuschmetrik, dann wieder geben Gesang oder das Sprechen der Ausübenden den Takt an. Und aus diesem vielfältigen Wechselspiel entstand das große Bewegungschorwerk „Tanzende Kumpanei", inszeniert und mit Textbearbeitung von Hermann Grauerholz, während Karl Christmann und Gustav Mävers die Gemeinschaftsvertonung vorgenommen haben. Das Werk wurde gestern mit überwältigendem Erfolg und Beifall aufgenommen. Die musikalische Begleitung hatte das Schulz-Niemann-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Pg. Fredo Niemann, der sich wie im Vorjahre auch dieses Mal wieder mit allem Geschick seiner ihm gestellten Aufgabe zu entledigen vermochte.

Der festliche Rahmen, den das Schauspielhaus der ganzen Veranstaltung bieten konnte, die eindrucksvolle Gestaltung der Chortanzwerke und auch der tiefere Sinn der gebotenen Werke, ließen das Ganze zu einer wahren Morgenfeier werden. In der bewegten Gruppe mit Keulen, Stäben und Seilen zeigte sich schon, daß die Bremerhavener Mädel durch eine gründliche gymnastische Schulung hindurchgegangen sind. In den Tänzen selbst kam die Eigenart Grauerholzscher Arbeit klar zum Ausdruck. Mit einfachen Tanzformen werden durch dauernd wechselnde Raumausnutzung und Bewegungsführung immer wieder neue Wirkungen hervorgerufen. Aber hierin liegt gerade die Stärke, denn es kommt hierbei nicht auf das „Was" an, sondern auf das „Wie". In der spielenden Gruppe „Mädel heraus" wurde ein Werbespiel in Marsch-, Lauf-, Hüpf-, Sprung- und Schwungliedern von Hermann Grauerholz, mit der Vertonung von Gustav Mävers und Orchestersatz von Arthur Grützner gezeigt, das großen Beifall hervorrief. Auch in der tanzenden Gruppe mit der Doppelkreuzpolka (Polka von Vacek), Marschtanz (Marsch von Havemann), Bunte Folge (Rheinländer von Jungherr) und Sprungtanz (Fliegermarsch von Dostal) waren die Herzen der Zuschauer gewonnen, die mit wohlverdientem Beifall nicht zurückhielten.

Nach der Pause ergriff die Frauenführerin im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, Henni Warninghoff, zu längeren Ausführungen das Wort, in denen sie das Turnen als wertvolles Kulturgebiet bezeichnete. Hierauf stieg als vierter Abschnitt die gestaltende Gruppe mit der vorerwähnten „Tanzende Kumpanei". Hierin spielten die Einzelgestaltungen Madonna (Eva Kapitzki), Findlingskind (Marlies Geiberger), Gespielin (Inge Reiß), Laternenanzünderin (Erika Spiekermann), Mutter (Lisa Rühack), Patin (Lina Spitzkowski), Fischerin (Elisabeth Eschemann), Glöcknerin (Eva Kapitzki), Feldhüterin (Wilma Heitmüller), Wurzelgräberin (Aman Grünhagen), Marketenderin (Annemarie Spiegelberg) und Kartenspielerin (Lina Spitzkowski). Diese Einzelgestaltungen wurden tanzchoristisch wie folgt gestaltet: 1. Huldigung des Marienchors, 2. Bewegungschoral der Tröstenden, 3. Paradeistanz der Kumpanei, 4. Schwingungssextett, 5. Lichtertanz der Kumpanei, 6. Schreittanz der Nachtwache, 7. Tanzchoristisches Wiegenlied, 8. Tanz der hellen Patinnen, 9. Fischzugchor der Kumpanei, 10. Bewegungschor der Glöcknerinnen, 11. Erntetanzmazurka, 12. Störungstanz der Nächtlichen, 13. Freudentanz der Morgendlichen, 14. Bechertanz, 15. Sprechbewegungstanz der Kartenspielerinnen und 16. Chorische Heimkehr der Kumpanei.

Der Eindruck aller Einzel- und tanzchoristischen Gestaltungen war sehr stark, ein weiterer Beweis dafür, daß es Grauerholz gelungen ist, auch auf diesem weiteren Gebiete etwas wirklich Volksverbundenes zu schaffen. Er erntete nach dieser wohlgelungenen Vorführung einen nicht endenwollenden Beifall, der sich wiederholte, sobald sich der Vorhang schloß. Immer und immer wieder mußte der sich mit einem Blumenstrauß beschenkte junge Bremerhavener Turnlehrer seinen dankbaren Zuschauern zeigen. Wahrlich, ein in Bremen erneuter und schlechthin nicht zu überbietender Erfolg! !!

Ein großer Erfolg für Bremen wurde die Aufführung der Grauerholz-Festspiele im Bremer Schauspielhaus. Aufnahmen: Bors (2).

Ausklang der Hallentennis-Meisterschaften

v. Cramm, Sperling, v. Cramm/Henkel, Sperling/Henkel und Frl. Jedrzejowska/Frl. Zehden errangen die Meistertitel

Die vom Bremer Tennisverein v. 1896 ausgerichteten XXII. Internationalen Hallentennis-Meisterschaften von Deutschland gehören der Vergangenheit an. Wie erwartet, waren die Tribünen des Hallenbaues an der Scharnhorststraße am gestrigen letzten Turniertag überfüllt, auch namhafte Vertreter des Fachamtes, unter ihnen Fachamtsleiter Dr. Schomburgk, waren erschienen und bekundeten durch ihre Anteilnahme an dem Verlauf dieser wichtigen Meisterschaften. Abermals kann der veranstaltende Verein mit Stolz auf dieses Turnier zurückblicken, das in jeder Hinsicht die gehegten Erwartungen erfüllte und in sportlicher Beziehung eine reiche Ausbeute brachte. Dem deutschen Tennissport gereicht es zur besonderen Ehre, sie gegen ein starkes internationales Aufgebot erfolgreich verteidigt zu haben. Auch muß der Turnierleitung der Dank für die ausgezeichnete Abwicklung der Vielzahl der Kämpfe abgestattet werden. Mit Befriedigung kann gesagt werden, daß Ruf und Ansehen dieser im europäischen Tennis wichtigen Meisterschaften weiterhin gefestigt und gestärkt worden sind.

Bereits um 10 Uhr, als die Nachwuchsspieler Beuthner und Dohnal zum Vorschlußrundenkampf im Herreneinzel (Trostkonkurrenz) antraten, waren alle Sitzplätze der Haupttribüne bis auf wenige Ausnahmen vergriffen. Der Strom der Besucher verstärkte sich weiterhin, war doch das Hauptaugenmerk auf das um 11 Uhr angesetzte Schlußrundenspiel der beiden besten Deutschen, Freiherr Gottfr. v. Cramm und Henner Henkel, gerichtet. Unter fühlbarer Spannung und lebhaftem Beifall der Zuschauer betraten die beiden deutschen Daviscupspieler die Halle.

Frau Sperling-Krahwinkel wurde zum siebten Male internationale Deutsche Hallen-Meisterin.

Auf dem Schiedsrichterstuhl nahm Altmeister O. Kreuzer Platz, der 1913 die Einzelmeisterschaft und im gleichen Jahre und 1922 im Doppel mit Bergmann und 1928 mit D. Prenn gleichfalls im Doppel die Meisterschaft holte. Wer nach der in den letzten Tagen von v. Cramm gezeigten Form glaubte — und hierin waren sich fast alle Leute vom Bau klar —, daß die Entscheidung zugunsten v. Cramms auf des Messers Schneide stehen würde, wurde eines Besseren belehrt. Das Spiel, das im „best-of-five"-System ausgetragen wurde, endete klar mit 6:4, 6:2, 3:6 und 6:3 für den Altmeister, der damit zum viertenmal diesen stolzen Titel erringen und ihn wieder aus der Schweiz nach Deutschland entführen konnte. Henkel ging im ersten Spiel des Beginnsatzes mit seinen bekannt scharfen und fast todsicher sitzenden Aufschlagbällen in Front, um dann bald aber seinen Gegner leicht davonziehen zu lassen, der wunderbar hart aufsetzte. Hinzu kam, daß Henkel oftmals vom Pech verfolgt wurde und die sichersten Bälle ins Netz verschlug. Bei 5:3 wußte Henkel noch ein Spiel gutzumachen, doch konnte er eine 4:6-Niederlage nicht mehr verhindern. Auch im zweiten Satz kam v. Cramm anfänglich leicht ins Hintertreffen. Bei „1 beide" schaffte sich v. Cramm einen Vorteil, den er in einer ganz großen Art ausbaute. Er zeigte Beispiele höchsten Tennisspiels und lief seinem Gegner glatt davon. Hier bot sich Tennis in höchster Vollendung.

Bei 5:1 konnte Henkel dank seines unerhörten Aufschlages noch ein Spiel für sich buchen, um dann den zweiten Satz mit 2:6 abzugeben. Dann sollte sich das Bild vorübergehend verändern. Henkel, bislang auf Verteidigung spielend, ging zur Offensive über und entfaltete sein großes Können. Verhältnismäßig leicht kam er auf 3:0 und überließ dann ein Spiel. Trotz aller raffinierten Techniken, die v. Cramm zur Anwendung brachte, mußte er seinen Vereinskameraden mit 1:5 ziehen lassen, doch gelang es ihm, noch 3:6 herauszuholen. Der vierte Satz gab ein außerordentlich abwechslungsreiches Bild, in dem die Tenniskunst wahre Triumphe feierte. Beide Spieler glänzten mit den schwierigsten Bällen und rangen sich gegenseitig Ball um Ball ab. Passier- und Treibbälle, die gefährlichsten Croßbälle und um jeden Zentimeter berechnete Aufschläge wechselten einander ab und ließen die zahlreichen Zuschauer nicht aus der Begeisterung herauskommen. Schon aufgegebene Bälle wurden erlaufen und aus den unmöglichsten Stellungen returniert. Bei „3 beide" gewann v. Cramm die Oberhand und sicherte sich zum viertenmal den Titel des Internationalen Hallenmeisters.

Im Dameneinzel standen sich die sechsfache Meisterin Frau Hilde Sperling-Krahwinkel und die Berlinerin T. Zehden gegenüber, die sich bekanntlich mit einem Ueberraschungssieg über die polnische Spitzenspielerin Frl. Jedrzejowska mit 7:5, 1:6 und 6:3 in die Schlußrunde gespielt hatte. Erwartungsgemäß stand die Berlinerin auf einem völlig verlorenen Posten, der niemals eine Siegesaussicht gegen die Meisterin bieten konnte. Und dennoch schlug sich Frl. Zehden recht wacker. Die Dänin legte wohlgesetzte Treibbälle vor, die die Berlinerin in den meisten Fällen nicht zu meistern vermochte. Der wuchtige Aufschlag und die placierten Querbälle brachten einen 6:1-Satzsieg. Im zweiten Satz steigerte sich die Berlinerin zusehends, wenn sie auch nicht an die Hochform ihrer Gegnerin herankommen konnte. Sie variierte und returierte zeitweise in bestechender Form und passierte auch in der zweckmäßigsten Weise. Nachdem die frühere Essenerin auf „1 beide" gleichgezogen und eine 3:1-Führung erlangt hatte, mußte sie noch ein Spiel abgeben. Dann aber unterlag Frl. Zehden mit 2:6. Dieses Treffen zeigte einen ausgesprochenen Grundliniencharakter, denn beide Gegnerinnen riskierten sich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht an das Netz. Nachdem Frau Sperling bereits zwei Wanderpreise, die dreimal ohne Reihenfolge gewonnen werden mußten, erkämpft hat, geht sie mit berechtigten Aussichten in die Runde um den neuen Pokal.

Nach einer kurzen Mittagspause, die mit einem Trost-Schlußrundenspiel der Frauen ausgefüllt war, stieg um 15 Uhr die Begegnung zwischen dem Berliner Rotweiß-Paar v. Cramm/Henner Henkel und Fisher-Schweiz/v. Metaxa-Oesterreich im gemischten Doppelspiel. Auch in diesem Fall gingen die Voraussagen über den Sieger beträchtlich auseinander. Die Deutschen, die bislang nicht in der erwarteten Form überzeugen konnten und anscheinend wenig eingespielt waren, kamen zu einem hervorragenden Sieg, der alle Zweifler verstummen ließ. In der Tat hatte man dem ausländischen Paar größeres Können und ein besseres Zusammenspiel zugemutet, als es gestern verriet. Schon im ersten Satz war deutlich die Unterform des Oesterreichers festzustellen, der sich sogar verschiedene Doppelfehler zuschulden kommen ließ. Die deutsche Besetzung zeigte eine erfreulich hochwertige Ausgeglichenheit und ließ niemals Wünsche unerfüllt. Während Henkel mit einem hervorragenden „drive" brillierte, erlief von Cramm jeden Ball und zeigte seine gefürchteten Croßbälle. Bezeichnend ist, daß sich die Deutschen jedes Aufschlagspiel holten, was besonders Henner Henkel zu verdanken ist. Von einem Ballwechsel, der gerade das Männerdoppel auszeichnet, war im ersten Satz herzlich wenig zu verspüren. Der erste Satz ging mit 6:2 an die Berliner.

Im zweiten Satz schienen sich Fisher und v. Metaxa gefunden zu haben. Der lange Oesterreicher kam mit glänzenden Aufschlagbällen hervor und rechtfertigte zeitweise die an ihn gestellten Erwartungen. Doch an eine verständnisvolle Zusammenarbeit mit dem Schweizer war noch längst nicht zu denken, obgleich dieser im Doppelspiel besonders zu fürchten ist. v. Metaxa ging nicht auf das Spiel seines Partners ein und ließ den Deutschen immer wieder neue Chancen offen, die diese in Blitzesschnelle auszunutzen wußten. Jeder freie Raum wurde sofort erspäht und mit unhaltbaren Bällen belegt. Auch den Zuschauern boten sich verschiedentlich Augenblicke höchsten kämpferischen Einsatzes. Verschiedentlich kam es zu einem spannenden Ballwechsel, dem ungeachtet des Vorteils beider Parteien ein spontaner Beifall folgte. Bis zu „4 beide" konnte sich die ausländische Besetzung halten, dann war es mit dem Widerstand zu Ende. Es stand von vornherein fest, daß sich die Deutschen das Aufschlagspiel nicht entgegen ließen und sang- und klanglos in einem kurzen Zeitraum zwei weitere Spiele gewannen und damit den zweiten Satz mit 6:4 sicherstellten. Der entscheidende dritte Satz sah das deutsche Paar in einer überlegeneren Form, als es in dem 6:4-Ergebnis zum Ausdruck kommt. v. Cramm wie auch Henkel ließen keine Gelegenheit aus und deckten ihre Gegner völlig ein. Eine Serie glänzender Schmetterbälle konnte den Vorsprung bald von „3 beide" auf 4:3 erweitern.

Die glücklichen Siegerinnen im Frauendoppel: Fräulein T. Zehden-Berlin (links) und Fräulein Jedrzejowska-Polen (rechts).

Die Deutschen spielten wie aus einem Guß und zeigten sich Fisher/v. Metaxa um eine Klasse überlegen. Noch einmal konnten sie zu einem Spielgewinn kommen, dann aber war es um sie geschehen. Mit 6:4 behielten die deutschen Davispokalspieler die Oberhand. Es ist das zweite Mal, daß diese deutsche Besetzung als Sieger aus dem Männerdoppel hervorgeht. 1935 stellten sie gleichfalls den Sieger. Der Meistertitel wurde im vergangenen Jahr bekanntlich von den beiden Franzosen Ch. Boussus und A. Gentien entführt.

Die größte Ueberraschung des Tages bildete die Niederlage des favorisierten Paares Frau Sperling/Frl. Yorke durch die deutsch-polnische Besetzung Frl. Zehden/Frl. Jedrzejowska. Zweifellos war dieses Treffen eines der hervorragendsten des Tages. Gleichzeitig wurde damit die sechsjährige Siegesserie der Dänin jäh unterbrochen. Frl. Zehden und Frl. Jedrzejowska ergänzten sich beide in der zweckmäßigsten Weise und kamen zu einem vollauf verdienten Sieg. Die Stärke der Polin war ihre Grundlinienstellung, aus der sie dank ihrer ungemein harten Vorhand wuchtige Treib- und Querbälle ins gegnerische Feld setzte. Angenehm überraschte dabei die Genauigkeit ihrer Bälle, die fast ohne Ausnahme wenige Zentimeter über das Netz strichen und sogar die Dänin in größte Verlegenheit brachten. Durch einen harten Flugball zog sich die Engländerin im ersten Satz an der rechten Hand eine leichte innere Verletzung zu, die eine erhebliche Einschränkung ihres Könnens zur Folge hatte.

Verhältnismäßig leicht holte sich das deutsch-polnische Paar mit 6:0 den ersten Satz. Der ungewöhnlich großen Form der Polin schloß sich im zweiten Satz auch die Berlinerin an, die besonders am Netz wertvolle Bälle gutmachte. Ueberaus schnell tauchte sie plötzlich aus dem Hintergrund auf, um dann im richtigen Augenblick mit einem kurzen Querball zu überraschen. Die schwache Leistung der Engländerin mußte sich naturgemäß auch auf die Dänin auswirken, die deprimiert und zeitweise verständlich lustlos spielte. Es dauerte auch nicht lange, als Frl. Yorke ausfiel. Der zweite Satz und damit der Sieg fiel mit 6:2 an Frl. Zehden/Frl. Jedrzejowska.

Bedauerlicherweise sollte die Verletzung Frl. Yorkes noch andere nachteilige Folgen — nicht für Frau Sperling/Henke — nach sich ziehen. Ihre Spielunfähigkeit führte dazu, daß sie sich mit Ellmer im gemischten Doppel gegen die frühere Essenerin streichen ließ, so daß diese „ohne Spiel" unerwartet zu einem Meistertitel kamen. Um aber dennoch einen Kampf zu zeigen, traten das frischgebackene Meisterpaar und Frl. Jedrzejowska/Ellmer-Schweiz zu einem „Exhibition-Match" an, das gleichfalls einen äußerst anregenden Verlauf nahm und die Stärkeverhältnisse aufschlußreich kennzeichnete. Allerdings machte sich bei den beiden Spielerinnen zeitweise eine leichte Ermüdung bemerkbar, so daß das Geschehen in erster Linie von Henkel bzw. Ellmer diktiert wurde. Nachdem der erste Satz mit 6:1 an Frl. Jedrzejowska/Henkel gefallen war, konnten die Gegenpartner im nächsten Satz einen größeren Widerstand entgegensetzen, ohne jedoch eine 3:6-Niederlage verhindern zu können. Besonderen Anteil an dem Meisterschaftsturnier nahm Henner Henkel, der sowohl im Männereinzel, gemischtem Doppel wie auch im Männerdoppel in der Schlußrunde stand und davon zwei Meisterschaften erringen konnte. Nicht weniger interessant verliefen die Kämpfe um die Trostrunden im Männer- und Fraueneinzel. Nachdem der Däne Ib Gerdes in der oberen Hälfte die Schlußrunde erreicht hatte, standen sich gestern vormittag die beiden Nachwuchsspieler Beuthner und Dohnal gegenüber, die für die untere Hälfte in Frage kamen. Dabei behielt Beuthner mit 6:4 und 7:5 die Oberhand und stand zum Abschluß des Meisterschaftsturniers in den gestrigen Spätnachmittagsstunden dem Dänen gegenüber. Auch hier konnte Beuthner voll und ganz überzeugen und den Sieg mit 6:1 6:3 sicherstellen.

Im Fraueneinzel mußte die Ungarin Frl. Baumgarten gegen die Jugoslawin Frl. Kovac antreten, die sich mit 6:1 und 6:4 in die obere Hälfte der Schlußrunde spielte. Einen sehr anregenden Verlauf nahm die Begegnung zwischen der Deutschen Frl. Herbst mit der Dänin Frl. Villemoes, die mit 6:3 und 6:3 die untere Hälfte der Schlußrunde erreichte. Doch mußte sie sich in der Schlußrunde der Jugoslawin beugen, die 6:4 und 6:3 siegte.

Das deutsche Daviscuppaar, v. Cramm und Henner Henkel, schlugen gestern in einem Viersatzkampf Fisher-Schweiz und v. Metaxa-Osterreich. Aufnahmen: Bors (3).

Ergebnis um die Einzelmeisterschaft der Männer: G. v. Cramm — H. Henkel 6:4, 6:2, 3:6, 6:3;

Ergebnis um die Einzelmeisterschaft der Frauen: Frau Sperling-Krahwinkel — Frl. Zehden 6:1, 6:2;

Ergebnis um die Doppelmeisterschaft der Männer: v. Cramm/Henkel — Fisher/v. Metaxa 6:2, 6:4, 6:4;

Ergebnis um die Meisterschaft im gemischten Doppel: Frau Sperling-Krahwinkel/Henkel — Frl. Yorke/Ellmer o. Sp. (Schaukampf zwischen dem ersten Paar und Frl. Jedrzejowska/Ellmer 6:1, 6:3;

Ergebnis um die Doppelmeisterschaft der Frauen: Frl. Jedrzejowska/Frl. Zehden — Frau Sperling-Krahwinkel/Frl. Yorke 6:0, 6:2;

Trostrundenspiele: Männereinzel: Beuthner — Gerdes 6:1, 6:3. — Fraueneinzel: Frl. Kovak — Frl. Villemoes 6:3, 6:3.

Nach Beendigung der diesjährigen Meisterschaften versammelten sich die Sieger und andere Turnierteilnehmer, Vorstand und Mitglieder des veranstaltenden Vereins sowie eine Anzahl weiterer Tennisfreunde in dem Aufenthaltsraum der Tennishalle zur Preisverteilung und Siegerehrung, die die diesjährigen XXII. Internationalen Hallentennis-Meisterschaften von Deutschland feierlich beschloß. §.

16 Nationen im Davispokal

Mit dem 31. Januar, 0 Uhr, ist der Einschreibe-Termin für den diesjährigen Davispokalwettbewerb abgelaufen. Es ist kaum damit zu rechnen, daß noch in letzter Stunde eine Meldung eingelaufen ist, so daß man mit einer Gesamtbeteiligung von 16 Nationen rechnen kann, von denen 13 in der Europa-Zone und drei in der Amerika-Zone spielen. Die Terminfolge ist diesmal so festgelegt, daß die erste Runde am 4. Mai, die zweite am 16. Mai, die dritte am 8. Juni, die vierte am 17. Juni und das Europa-Finale am 12. Juli beendet sein müssen. Das Interzonenfinale wird vom 17. bis 20. Juli ausgespielt und die Herausforderungsrunde steigt am 24., 26. und 27. Juli in Wimbledon. Folgende Nationen haben sich eingeschrieben: Europa-Zone: Deutschland, Oesterreich, China, Frankreich, Ungarn, Italien, Irland, Polen, Rumänien, Schweiz, Schweden, Tschechoslowakei und Jugoslawien. Amerika-Zone: Vereinigte Staaten von Nordamerika, Australien und Japan. In den nächsten Tagen wird in London in feierlicher Weise durch den englischen Marineminister Sir Samuel Hoare die Auslosung vollzogen.

Fünfkampf des Sturmbanns I/R 75

Einsatz und Kampf für die nationalsozialistischen Kampfspiele in Gröpelingen

Die SA. geht mit Freude und Stolz an die Arbeit der ihr gestellten Aufgaben. Ihr Weg heißt: Einsatz, Opfer, Kampf und Sieg für Adolf Hitler! Des Führers Ziel ist und bleibt für immer auch ihr Ziel: das ewige Deutschland! Das kann man unumwunden auch von dem Reservesturmbann I/75 sagen; denn in der Kälte, dem scharfen Ostwind und Schneetreiben dem Befehl seines Sturmbannführers mit vollem Einsatz nachzukommen, stellt jedem einzelnen SA.-Mann das denkbar beste Zeugnis aus. Bereits am frühen Sonntag waren die Stürme unter sehr guter Beteiligung auf dem Gelände an der Bromberger Str. bei der Schützengilde in Gröpelingen angetreten, um sich truppweise mit dem sportlichen Fünfkampf des Sturmbanns auseinanderzusetzen. Der Fünfkampf bestand im Schießen, Gepäckmarsch, 1000-Meter-Lauf mit Gasmaske, 10-Kilometer-Radfahren und Keulen-Zielwurf.

Das 10 000-Meter-Radfahren führte von der Bromberger Str. nach Burg zur Norddeutschen Hütte und zurück. Die ersten fünf Platzinhaber waren: 1. Trupp II vom Sturm 1 R. 75; 2. Trupp II vom Sturm 51 R. 75; 3. Trupp III vom Sturm 3 R. 75; 4. Trupp I vom Sturm 2 R. 75; 5. Trupp I vom Sturm 51 R. 75. Für die beste Leistung gab es außerdem noch einen Sonderpreis, den der Trupp II vom Sturm 1 R. 75 erhielt, der übrigens in der Gesamtwertung des Fünfkampfes mit der besten Leistung ebenfalls besonders ausgezeichnet wurde.

Der 1000-Meter-Lauf mit Gasmaske wurde auf dem Gelände an der Brombergerstraße durchgeführt und ergab folgende ersten fünf Plätze: 1. Trupp II vom Sturm 3 R 75; 2. Trupp I vom Sturm 1 R 75; 3. Trupp III vom Sturm 1 R 75; 4. Trupp II vom Sturm 52 R 75; 5. Trupp II vom Sturm 50 R 75.

Das Handgranaten-Zielwerfen wurde ebenfalls auf dem gleichen Gelände abgewickelt und zeitigte folgendes Ergebnis: 1. Trupp II vom Sturm 50 R 75; 2. Trupp III vom Sturm 50 R 75; 3. Trupp II vom Sturm 51 R 75; 4. Trupp II vom Sturm 2 R 75; 5. Trupp II vom Sturm 3 R 75.

Der Gepäckmarsch führte von der Brombergerstraße über die Gustavstraße, Halmerweg, wieder zum Ausmarschpunkt in Gröpelingen zur Schützengilde zurück und ergab folgende Platzfolge der ersten fünf Einheiten: 1. Trupp II vom Sturm 1 R 75; 2. Trupp I vom Sturm 2 R 75; 3. Trupp II vom Sturm 1 R 75; 4. Trupp II vom Sturm 52 R 75; 5. Trupp II vom Sturm 50 R 75.

Bleibt als fünfte Uebung der Kampfspiele noch das Schießen, das nachstehende Platzfolge ergab: 1. Trupp II vom Sturm 2 R. 75; 2. Trupp I vom Sturm 2 R. 75; 3. Trupp III vom Sturm 2 R. 75; 4. Trupp III vom Sturm 3 R. 75; 5. Trupp II vom Sturm 51 R. 75. In dieser fünften Gruppe der Kampfspiele gab es für den besten Schützen einen Preis der Brigade, einen silbernen Großpokal zu erringen. Diesen erkämpfte sich der Rottenführer Voigt vom Sturm 2 R. 75.

Nach Beendigung der fünf verschiedenen Wettbewerbe dieser Kampfspiele händigte der mit seinem Adjutanten persönlich anwesende Brigadeführer Gellert dem Sieger des Schießpreises der Brigade, Rottenführer Voigt (Sturm 2 R. 75), mit Worten hoher Anerkennung den silbernen Großpokal als Auszeichnung der Brigade aus. Den Wettkämpfen dieser Kampfspiele wohnte auch der Führer der Reservestandarte, Oberführer Clausen, bei. In seinen Schlußausführungen wies der Führer des Sturmbanns 1 R. 75, Sturmbannführer Gehrels, auf den bevorstehenden Tag der nationalsozialistischen Kampfspiele hin, die für die soeben überstandenen sportlichen Wettbewerbe des Fünfkampfes später einen Ausgleich schaffen. M

Deutsche Wasserball-Meisterschaft

Wasserfreunde Hannover zum fünften Mal deutscher Meister

Die Endspiele um die Deutsche Wasserballmeisterschaft wurden am Sonnabendabend mit zwei Begegnungen der aus vier Gruppen ermittelten Sieger im umgebauten Goseriedebad zu Hannover in Angriff genommen. Etwa 800 Zuschauer hatten sich eingefunden, die zwei ganz verschiedene Spiele zu sehen bekamen. Im ersten Treffen siegte die Sieben der Wasserfreunde 98 Hannover mit 8:5 (4:1) sicher über Duisburg 98. Die Duisburger hatten in Schneider ihren besten Mann, während Gunst bei Hannover als Verbinder die Torgelegenheiten vorbereitete. Bis zur Pause hatte Hannover schon einen Vorsprung von 4:1 und zum Schluß blieb Hannover mit 8:5 in Front.

Der Titelverteidiger Weißensee 96 hatte in München 99 keinen ebenbürtigen Gegner gefunden. Schon gleich zu Beginn erzielten die Berliner durch Müller, Schirrmeister und abermals Müller drei Tore, da der Münchener Torwart nicht gerade beste Leistungen bot. Bei der Pause lag Weißensee mit 5:2 in Front. Schirrmeister und Reetz erhöhten auf 7:2, dann konnte München durch Reindl ein Tor aufholen, blieb aber klar mit 10:4 geschlagen.

Im ersten Treffen des Sonntags blieben die Wasserfreunde 98 Hannover hoher Sieger über München 99 mit 8:0 (2:0) Toren. Die Hannoveraner verdankten ihren überlegenen Sieg über München 99 in erster Linie ihrer größeren Schnelligkeit und besseren Ballabgabe. Das Spiel begann gleich mit guten Angriffen der Hannoveraner und bereits nach fünf Minuten konnte Schwenn der Ueberlegenheit durch das Führungstor Ausdruck verleihen, und nach weiteren vier Minuten eine schöne Kombination mit einem zweiten Treffer abschließen. Nach dem Seitenwechsel war es mit dem Widerstand der Münchener vorbei. Hauser mußte das Wasser verlassen und abermals Schwenn verwandelte den 4-Meter-Ball sicher. In regelmäßiger Folge fielen nach teilweise schönen Kombinationen durch Schwenn vier weitere Tore, und der erfolgreiche Mittelstürmer der Wasserfreunde war es auch, der nach schönem Alleingang mit dem achten Erfolg das Endergebnis herstellte. München bot im ganzen eine schwache Leistung, spielte auch recht hart, während Hannover vor allem durch die geschickte Kombination und schnelle Ballabgabe auffiel.

Anschließend wurde der letzte Titelinhaber Weißensee 96 von Duisburg 98 mit 6:3 (3:0) überraschend glatt geschlagen. Diese Niederlage der Berliner ist vor allem auf die schwache Leistung der Verteidigung zurückzuführen, die mit dem westdeutschen Sturm nicht fertig wurde. In den ersten Spielminuten zeichneten sich vor allem die Torhüter durch gute Leistungen aus. Doch gelang es bald Thielhorn, einen Bogenball zum 1:0 einzusenden. In glänzender Weise hielt Klingenberg in einer Angriffsperiode der Berliner auch sehr harte Schüsse, während auf der anderen Seite es Hilker II und Schneider gelang, Richter noch zweimal zu überwinden. In der zweiten Spielhälfte gelang es Weißensee erst nach zehn Minuten, durch Schirrmeister zu seinem ersten Gegentreffer zu kommen. Doch wenig später nutzten die Duisburger einen Deckungsfehler geschickt aus und der alte Abstand war wiederhergestellt. Mit zwei weiteren Toren besiegelte Schneider die Niederlage der Berliner endgültig.

Die Entscheidung um die Deutsche Wasserballmeisterschaft ist zugunsten der Wasserfreunde 98 gefallen. Im vorletzten Spiel kam Duisburg 98 über München 99 zu einem mit 8:4 (4:2) zwar erwarteten, aber doch nicht so sicheren Sieg. Die Entscheidung mußte nun im Spiel zwischen Weißensee 96 und den Wasserfreunden Hannover fallen. Die Berliner siegten auf Grund ihrer Taktik mit 4:3 (3:2), so daß nun die Wasserfreunde Hannover, Weißensee und Duisburg punktgleich mit je zwei Siegen und einer Niederlage waren, das bessere Torverhältnis also den Ausschlag geben mußte. Mit dem Torverhältnis von 19:9 kamen die Hannoveraner damit zum fünften Male zur deutschen Meisterschaft. Weißensee 96, Duisburg 98 und München 99 lautete die Platzfolge nach Turnierschluß:

Wasserfreunde 98 Hannover	2	1	19:9	4:2
Weißensee 96	2	1	17:13	4:2
Duisburg 98	2	1	19:15	4:2
München 99	—	3	8:26	0:6

Freudvolles Kleinkinderturnen

Als „Tag des kleinen Purzelvolkes" möchte man die Veranstaltung der Bremer Turngemeinde überschreiben, die gestern starken Zulauf fand. Für das Kleinkind ist die regelmäßige körperliche Betätigung zur Entfaltung der Lebenskräfte eine zwingende Notwendigkeit. Dieser trägt Turnlehrer Hübner in weitestem Maße Rechnung, wie es das frohgemute Tummeln der rund 100 Kinder bestens bewies.

Erhöhten Nachdruck fand die Werbung für Turnen und Spielen der Kleinkinder durch einen Vortrag mit Lichtbildern von Dr. Degering. Er wußte in Wort und Bild die Gefahren zu kennzeichnen, die eine verkehrte Lebensweise dem gesunden Wachstum des Kindes bereiten können. Dem Drang jeden Kindes, zu tummeln und zu spielen, soll sich kein Elternpaar entgegenstellen. Denn was in frühester Jugend verkümmert, ist hernach sehr schwer wieder auszugleichen. Verbildung der Wirbelsäule, krumme Haltung, eingedrückter Brustkorb und schlechte Atmung sind Folgen mangelnder Bewegung in Sonne und Luft. Der Forderung unseres Führers: „Jugend muß hart werden" ist durch frühzeitiges Turnen bestens gedient.

Turnlehrer Hübner zeigte nun mit den Kindern Betrieb und Leben. Die Schar der 7- bis 9jährigen Mädchen übte mit dem Vollball. Fangen, Werfen und Kollern des Balles werden verbunden mit Kriechen, Laufen und Hüpfen und wecken reine Freude am Tun. Hübner verkündet: „In jeder Uebungsstunde wird gesungen und getanzt."

1 Stück Zucker, 5 Tropfen

Karmelitergeist Amol bei Erkältung, Grippe, Magen- u. Darmbeschwerden, Blähungen, Sodbrennen, Unwohlsein eingenommen, geben ein altbewährtes Hausmittel. Daneben leistet Karmelitergeist Amol als Einreibemittel bei Rheuma, Ischias, Kopf- Nerven u. Erkältungsschmerzen wertvolle Dienste. Karmelitergeist Amol ab 80 Pf in allen Apoth. u. Drog.

Dem werden die Mädchen gerecht mit ihren Liederspielen: „Morgens, wenn ich früh aufsteh" und „Daß ich ein Schmied bin". Die 4- bis 9jährigen Jungen zeigen beherzte Arbeit an Bänken und am schrägem Brett. Kriechen auf allen Vieren, Gehen und Laufen wechseln mit Kriechen und Purzelbaumschlagen. — Dem Tun der kleinsten Mädchen lag das Treiben in einer Badeanstalt zugrunde. Nach Uebungen an Land wurden Kraulen, Schwimmen, Springen ins Wasser getreu verkörpert. Ein Liederspiel von Zwergen und Riesen, von Hasen und Jägern bildete echt kindlichen Beschluß. Verstehen und Dank äußerten sich durch regen Beifall.

Die Pflege des Kleinkinderturnens liegt der BTG. und ihrem Turnlehrer Hübner sehr am Herzen. Weitere Förderung desselben allerorten ist ein bedeutsamer Schritt auf dem Wege zu einem „Volk in Leibesübungen". 20

Deutscher Tischtennissieg. Im Tischtennis Deutschland — Holland siegte die deutsche Vertretung 6:1.

Mc Grath Australiens Tennismeister. Das mit großer Spannung erwartete Endspiel um die Australische Tennismeisterschaft in Sidney zwischen Mc Grath und dem jungen Beidhänder John Bromwich, wurde von Mc Grath mit 6:3 1:6 6:0 6:2 gewonnen.

Muscletone nicht zu schlagen. Der amerikanische Renntraber Muscletone siegte in dem nur 2250 Meter langen Preis von Belgien.

Ein Gang durch Deutschlands Handball-Gaue

Durch Können und Härte zur Meisterschaft

Für die Erringung der Gau-Meisterschaft im Handball sind die letzten und die Spiele der nächsten Sonntag von ausschlaggebender Bedeutung. Für die daran beteiligten Mannschaften gewiß eine harte Nervenprobe. Dazu kommt noch, daß die Anforderungen an die Spieler durch die starke Kälte und den hartgefrorenen Boden noch erhöht werden. Unter diesen Umständen werden sich nur die Mannschaften durchsetzen, die vor allem in körperlich ausgezeichneter Form sind.

In Ostpreußen liegen drei Königsberger Vereine in Front, von denen der VfL. an der Spitze liegt. Er wird aber vom MTV. und dem Neuling KTC. stark bedrängt. Der alte Gaumeister Hindenburg Bischofsburg, der zwar letztens Hallen-Handball-„Meister" Ostpreußens wurde, liegt aussichtslos im Mittelfelde.

In Pommern hat der KTV. Stettin bereits den Titel sicher und konnte sich daher auch am letzten Sonntag durch den Tabellenzweiten und Liganeuling Preußen Stettin ruhig eine 4:6-Niederlage gefallen lassen.

In Brandenburg gibt es ebenso wie in Ostpreußen einen neuen Gaumeister, denn der BSV. 92 hat mit 14 Verlustpunkten keinerlei Aussichten mehr. Die Beamtenversicherung führt das Feld ganz überlegen mit 2 Punkten Vorsprung bei nur drei Verlustpunkten vor Forst 61 (20:6) und Askanischer TV. (23:7) an. Für die Lausitzer, die das erste Mal in der Gauklasse spielen, ist der zweite Platz eine gute Empfehlung.

In Schlesien steht der neue Gaumeister bereits in Borussia Carlowitz fest. Sicherlich wird er auch noch das letzte, außenstehende Spiel gewinnen und dann ohne einen einzigen Verlustpunkt aus dem Wettbewerb hervorgehen, eine ganz hervorragende Leistung. Der Altmeister, Post SV. Oppeln, ist über den vierten Platz nicht hinausgekommen und mußte dem Klassenneuling Breslauer NN. und NSTV. Breslau den Vorrang lassen.

In Sachsen wird die MTSA.-Leipzig, der zweite der Deutschen Meisterschaft, wieder zu Meisterehren kommen. Obwohl noch vier Spiele ausstehen, werden weder Sportfreunde Leipzig noch ATV. Leipzig-Schönefeld den Vorsprung von 7 Punkten aufholen, zumal der MTSA. gestern in überzeugendem Stil (14:1) seine Punkte sicherstellte.

Im Gau Mitte ist gleichfalls der Altmeister, Polizei-SV. Magdeburg, Favorit, obwohl ihnen die Soldaten des MSV. Weißenfels mit nur zwei Punkten zurück (21:5) stark auf den Fersen sind. Hier ist zu bemerken, daß Deutschlands schußgewaltigster Stürmer jetzt für Weißenfels spielt. Für den einen Favoriten also eine Schwächung und für den „Anderen" eine Stärkung. Vielleicht ist dieses von entscheidender Bedeutung. Junkers Dessau, das in der ersten Spielhälfte die Spitze behauptete, ist stark zurückgefallen und hat mit dem Ausgang nichts mehr zu tun. Auch der an dritter Stelle liegende Neuling MSV. Meiningen kann mit 11 Verlustpunkten nicht mehr in die Ereignisse eingreifen.

In der Nordmark behauptet Oberalster-Hamburg die Führung und wird auch diesmal wieder das Rennen machen. Hassee Winterbeck-Kiel und St. Georg-Hamburg werden ihm kaum gefährlich werden können.

In Westfalen hat sich erwartungsgemäß der deutsche Meister Hindenburg Minden die Führung gesichert und wird sie auch gegen Eintracht-Dortmund und den überraschend guten Neuling TV. Spenge behaupten. Durch zwei überraschende Niederlagen hat der Meister gelernt und wieder die Kampfkraft erhalten.

Im Gau Niederrhein liegt in Tura Barmen ein neuer Verein an der Spitze. Solingen 98 scheint auch diesmal der „ewige Zweite" zu bleiben, hat aber wenigstens die Genugtuung, den Altmeister Rasensport-Mülheim auf den dritten Platz verwiesen zu haben. Mit nur einem Punkt Rückstand haben die Solinger aber immer noch berechtigte Chancen.

Am Mittelrhein scheint sich mit dem Köln-Mülheimer SV. wieder ein früherer Gaumeister an die Spitze zu setzen. In dem VfB. 08 Aachen und MSV. Koblenz haben die Mülheimer aber zwei Gegner, die sich auch noch eine Anwartschaft auf den Gaumeistertitel ausrechnen können. Der Altmeister Tvg. Obermendig hat ausgespielt und vermag sich gerade in der unteren Tabellenhälfte zu halten.

In Hessen gibt es seit dem Vorsonntag in Tuspo Bettenhausen einen neuen Spitzenreiter, der durch einen 6:5-Sieg an der CT. Kassel nicht nur Revanche für die im ersten Treffen erlittene Niederlage nahm, sondern ihr auch die Führung abnahm. Dadurch konnte aber auch der Altmeister Kurhessen Kassel dank eines besseren Torverhältnisses auf den zweiten Tabellenplatz vorrücken.

Im Gau Südwest erwartete man eigentlich am Vorsonntag den ersten Gaumeister, aber VfR. Schwanheim ließ sich von dem Tabellendritten Pfalz-Ludwigshafen eine 5:7-Niederlage beibringen. Das letzte Spiel, gegen den Tabellenletzten St. Ingbert, brachte gestern erst die endgültige Entscheidung. Durch einen klaren 14:3-Sieg sicherte sich der VfR. Schwanheim den Gaumeistertitel.

In Baden hat der Altmeister Waldhof Mannheim das Zepter in der Hand, das ihm der Neuling TV. Rot gern streitig machen möchte. Die Tgd. Ketsch ist dagegen weiter zurückgefallen. Da aber noch vier bis fünf Spiele auszutragen sind, kann es noch Ueberraschungen geben.

In Württemberg eilt gleichfalls der Altmeister, TV. Altenstadt, von Sieg zu Sieg. Mit 22:0 Punkten hat er eine ganz überlegene Führung vor dem TV. Süssen (18:4) und Tbd. Göppingen (12:12).

In Bayern hat nun auch der 1. FC. Nürnberg im Handball einen guten Klang. Die fünf Punkte Vorsprung (24:2) gegen TV. Milbertshofen (19:5) und die Bamberger Reiter (18:6) werden sicher auch noch für die letzten fünf Spiele reichen, um zu Meisterehren zu kommen. In gleichem Maße, wie sich die Fußballspieler des 1. FC. Nürnberg verschlechterten, haben sich die Handballspieler verbessert. Der Altmeister Spvg. Fürth konnte sich nur im Mittelfelde (7:13) halten.

Handball im Reich

Gau Brandenburg: Beamtenversicherung — Bewag 4:5. TV. Dorner Reinickendorf — Askanischer TV. 4:5.

Gau Schlesien: ATV. Liegnitz — Reichsbahn Breslau 8:8. Breslau: Mannschaft A — Mannschaft B 9:4.

Gau Sachsen: Guts Muts Dresden — TV. Chemnitz-Gablenz 8:8. Spielvg. Leipzig — Sportfr. Leipzig 1:4. Fortuna Leipzig — Mil. TSA. Leipzig 1:14.. TuSV. 67 Leipzig — ATV. Leipzig-Schönefeld 4:3.

Gau Mitte: Polizei Magdeburg — TSV. Leuna 9:1. MTV. Neustadt 60 — Polizei Halle 11:4. MSV. Weißenfels — Junkers Dessau 12:2. MSV. Meiningen — Dessau 98 7:4.

Gau Westfalen: DSC. Hagen — Westfalia Somborn 8:6. Hindenburg Minden — Arminia Bielefeld kampflos für Minden.

Gau Niederrhein: Rasensport Gerresheim — SC. Barmen 4:1 Tura Bergheim — Rasensport Mülheim 0:4. SV. Lintfort — TV. Stoppenberg 1:2. Tura Barmen — Rhenania Düsseldorf 9:3.

Gau Mittelrhein: MSV. Koblenz — TV. Kalk 7:2. Stadtelf Aachen — Gaumannschaft 3:7.

Gau Nordhessen: Spielverein Kassel — Turngem. Kassel 8:4. Jahn Gensungen — Kurhessen Kassel 6:8. TV. Kirchbauna — Kurhessen Marburg kampflos für Kurhessen.

Gau Südwest: Pfalz Ludwigshafen — FSV. Frankfurt kampflos für Ludwigshafen. VfR. Schwanheim — Ingobertia St. Ingbert 14:3.

Gau Baden: SC. Freiburg — TV. Seckenheim 6:9. VfR. Mannheim — TV. Weinheim 7:4. TV. Ettlingen — TSV. Nußloch 4:8.

Gau Württemberg: Stuttgarter Kickers — TV. Altenstadt 3:5. Tbd. Göppingen — Tgs. Stuttgart 7:11. KSV. Zuffenhausen — TSV. Süssen 5:6. Eßlinger TSV. — TV. Cannstatt 2:5.

Bezirksmeisterschaften der Saalsportler

In allen Wettbewerben setzten sich die Titelhalter wieder erfolgreich durch / Hemelingens Radballer ungeschlagen

Die Saalsportmeisterschaften des Bezirks 1 Bremen im Gau VIII Niedersachsen des Deutschen Radfahrer-Verbandes wurden für das Jahr 1937 dem RV. „Niedersachsen" Schwachhausen-Horn übertragen. Dieser erst neu im Einheitsverband tätige Bremer Verein hatte hierfür den gestrigen Sonntag und als Austragungsort Vahlsings Kaffee, Schwachhauser Heerstraße, erwählt. Hier herrschte seit 9 Uhr früh Hochbetrieb, um die insgesamt 48 Spiele im Saalradball abzuwickeln, die erforderlich waren, den Sieger in den vier Klassen festzustellen. Das stellte naturgemäß an Ausübende und Leitung der Bezirksmeisterschaften höchste Anforderungen. Aber dank der bewährten Spielleitung der beiden Bezirksfachwarte, Otto Riechers und Hermann Brandt, die keine Proteste und andere Störungen aufkommen ließen, wickelten sich diese vielen Begegnungen in allen vier Klassen reibungslos und flott ab, so daß auch noch die Kunst- und Reigenfahrer pünktlich zur festgesetzten Zeit ihre Meisterschafts- und Rahmenwettbewerbe austragen konnten.

Im Radballspiel schossen wieder einmal die bewährten Hemelinger 95er den Vogel ab; sie sicherten sich in der Klasse A den Bezirksmeisterschaftstitel mit den Spielern Walter Schäter und Hermann Hogrefe. In der B-Klasse sowie im Jugendwettbewerb behielten sie gleichfalls ziemlich überlegen die Oberhand. Nur in der Radballklasse C, in der die Hemelinger nicht vertreten waren, ging der Sieg an den RV. „All Heil" Schorf mit der Mannschaft Hinrich Boschen und Hermann Gerken über.

In der Meisterschaftsklasse im Saalradball gingen insgesamt sechs Mannschaften an den Start. Vorzeitig schieden hiervon aus: Eggers-Blome (Niedersachsen Horn), Böge-Wendt (Hemelingen von 1895) und Bernhard Kemna-Hinrich Gerken („All Heil" Schorf). Demnach standen sich in den Entscheidungsspielen noch die ersten Mannschaften von Hemelingen, „Flottweg" Bremen und „Blitz" Barnstorf im Kampf um den Meisterschaftstitel und um die nächsten Plätze gegenüber. Die turnierartig ausgetragenen Spiele nahmen folgenden Ausgang: Hemelingen besiegt „Flottweg" mit 11:1 Toren und die Barnstorfer unterlagen den Hemelingern sogar mit 1:15 Toren. Im Kampf um den 2. und 3. Platz siegte „Flottweg mit 10:5 Toren über „Blitz" Barnstorf.

Ergebnis: 1. und Bezirksmeister 1937: RV. Hemelingen von 1895 mit den Spielern Walter Schäfter und Hermann Hogrefe; 2. RV. Flottweg Bremen mit den Spielern Wilh. Hadler und Wilh. Groth; 3. RV. Blitz Barnstorf mit den Spielern Ludwig Heumann und Gustav Oldevendt.

Für die B-Klasse lagen nur die Meldungen von Hemelingen und „Flottweg" vor. Erstere siegten über die Bremer mit 7:4 Toren.

Ergebnis: 1. RV. Hemelingen von 1895 mit den Spielern Joh. Böge und Hinr. Busch; 2. RV. Flottweg Bremen mit den Spielern Friedr. Plate, H. Schoop.

In der C-Klasse wiederum wollten es sieben Mannschaften wissen, von denen sich drei bis zur Entscheidung durchgerungen hatten, und zwar „All Heil" Schorf mit zwei Paarungen und „Vorwärts" Arsten. Vorzeitig schieden aus die 2. Mannschaft von „Vorwärts" Arsten, die 2. Mannschaft von „All Heil" Schorf und zwei Mannschaften von „Niedersachsen". Die Entscheidungsspiele um die drei ersten Plätze zeitigten folgende Ergebnisse: „All Heil" Schorf zweimaliger Sieger über „Vorwärts" Arsten und über ihre Vereinsmannschaft. Schorfs 2. Mannschaft besiegt auch die Arstener.

Schlußergebnis: 1. „All Heil" Schorf mit den Spielern Hinr. Boschen und Herm. Gerken; 2. „All Heil" Schorf mit den Spielern Walter Behnemann und Dietr. Gerken; 3. „Vorwärts" Arsten mit den Spielern Herm. Matthias und Joh. Stehmeyer.

Die höchste Meldeziffer wiesen die Radballspiele in der Jugend-Klasse auf. Von den 11 gemeldeten Mannschaften hatten vorzeitig auszuscheiden „Hemelingen" und „All Heil" Schorf je zwei Mannschaften, von „Flottweg" und „Niedersachsen" Schwachhausen je eine Mannschaft.

Endergebnis: 1. RV. Hemelingen von 1895 mit den Spielern Herbert Kron und Heinz Otersen; 2. Vorwärts Arsten mit den Spielern Egon Töbelmann und Rudolf Flömer; 3. Vorwärts Arsten mit den Spielern Willy von Wehhe und Friedrich Schumacher.

Neben diesen reinen Kampfspielen riefen auch die Kunst- und Reigenwettbewerbe größtes Interesse hervor. In den Bezirksmeisterschafts-Konkurrenzen setzten sich in allen drei Sparten die Titelverteidiger erfolgreich durch. Im Einer-Kunstfahren sicherte sich Walter Störmer vom RV. „Flottweg" Bremen mit 234,6 Punkten erneut den Bezirksmeisterschaftstitel und im Sechser-Kunstreigen war es „Niedersachsen" Schwanewede, der sich mit 329,8 Punkten erneut den Titel eines Bremer Bezirksmeisters sicherte. Im Achter-Kunstreigen wiederum war es „Vorwärts" Neuenkirchen, der abermals mit 319,5 Punkten Meisterschaftsverein des Bezirks Bremen wurde. — In den Nebenwettbewerben starteten im Sechser-Schulreigen der RV. „Sport" Arbergen und im Sechser-Schulreigen der Jugend der RV. „All Heil" Schorf. Ersterer erreichte 170,5 Punkte, letzterer konnte sogar 183,8 Punkte für sich buchen.

Nach diesem reichhaltigen Saalsportprogramm hielt der Bezirkswart Dr. Wilhelm Persen eine Begrüßungs- und Festrede, die mit einem Treuebekenntnis zum Führer schloß. Anschließend nahm für die Kunst- und Reigenfahrer Bezirksfachwart Otto Riechers und für die Radballspieler Bezirksfachwart Hermann Brandt die Siegerverkündung und Preisverteilung an die erfolgreich gewesenen Saalsportler vor. — Ein kameradschaftlicher Radlerball folgte und gab den diesjährigen Saalsportmeisterschaften des Bezirks Bremen einen in jeder Beziehung schönen Ausklang.

!!

Niedersachsen-Rundschau

Das oldenburgische Volksschulwesen

Oldenburg, 31. Januar.

Vielfach begegnet man der Auffassung, daß das oldenburgische Volksschulwesen erst auf ein recht geringes Alter zurückblicken könne. Daß dem nicht so ist, mag man aus den nachstehenden Jahreszahlen ersehen.

Als älteste urkundlich erwähnte Schule haben wir wohl die Rasteder Klosterschule zu betrachten, die bereits 1272, also vor nunmehr 655 Jahren, erwähnt wird! — Urkunden aus dem 16. Jahrhundert lassen erkennen, daß es bei uns in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts bereits Schulen gab. In alten Visitationsakten wird berichtet, daß es in Tossens seit 1569, in Stollhamm und Atens seit 1570 Schulen gab. Auf Betreiben des Oldenburger Grafen erfolgte dann in weiteren Orten des Landes die Einrichtung von Schulen, so 1586 in Dedesdorf, im folgenden Jahr in Rodenkirchen, Eckwarden und Waddens, um 1595 in Burhave, Esenshamm, Blexen und Langwarden. Auch in Stedingen gab es in diesen Jahren bereits Schulen, und zwar in Neuenbrok, Altenesch und Strückhausen. Auf der Geest des Oldenburger Landes gab es zu der Zeit kaum Schulen. Neben Rastede hatte zu Ende des 16. Jahrhunderts nur Zetel und Wardenburg eine Schule. In den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts folgten Zwischenahn, Schwei und Bockhorn, sowie einige Orte der Wesermarsch. Unter der Amtszeit von Superintendent Schlüter wurden in zahlreichen Orten des Landes Schulen eingerichtet, u. a. in folgenden größeren Orten: Westerstede, Wiefelstede, Osternburg u. a. Auch Hilfsschulen entstanden bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts in großer Zahl. Auch die Stadt Oldenburg erhielt um die Mitte des 17. Jahrhunderts eine Mädchenschule.

In der Grafschaft Delmenhorst machte sich besonders Strackerjahn um die Errichtung von Schulen verdient. Hier gab es bis über 1600 hinaus nur eine einzige Schule, und zwar in Ganderkesee, die 1626 gegründet wurde.

Ueber das oldenburgische Volksschulwesen sind zahlreiche Akten aus den ersten Anfängen erhalten, die uns interessante Aufschlüsse über die damaligen Schulverhältnisse in unserer Heimat zu geben vermögen.

Bremens Umgebung

Lesum

Die Lesum vereist. Fast bis zur Mündung in die Weser trägt jetzt auch die Lesum eine Eisdecke, die zwar noch nicht tragfähig, jedoch bereits mehrere Zentimeter stark ist und vom Strom nicht mehr durchbrochen wird. 50

Vegesack

Zusammenschluß SVV. und BV. Grohn angestrebt. Auf der Jahreshauptversammlung der Sportvereinigung Vegesack-Blumenthal, die in diesem Jahre ihr 25jähriges Bestehen feiern kann, machte der neugewählte Vereinsführer Bürgermeister Hillmann-Aumund bemerkenswerte Anregungen für den Zusammenschluß der Sportvereinigung mit dem Ballspielverein Grohn zu einem Großverein, um dadurch die Grundlage für einen wirklich leistungsfähigen Sportbetrieb zu schaffen. 50

Der Kameradschaftsabend der Ortsgruppe Vegesack der NSDAP. am 30. Jan. wies seitens der Parteimitglieder und Mitglieder der Gliederungen und angeschlossenen Verbände einen guten Besuch auf. Ortsgruppenleiter Westphal betonte in seiner Eröffnungsansprache, daß dieser Abend abweichend von dem vielen Dienst einmal alle in froher Kameradschaft vereinigen solle. Ein Teil des SA.-Musikzuges R. 75 unter Leitung des Scharführers Frenzel sorgte für schneidige Unterhaltungsmusik. Nach zwei vom BDM. und der HJ. gemeinsam gesungenen Liedern marschierte die SS. ein und nahm vor der Bühne Aufstellung. Gauamtsleiter Pg. Denker sprach von einigen humorvollen Erinnerungen aus der Zeit des Kampfes unserer SA., unseres Stadtparlamentes usw. Nach einem gemeinsamen Lied ergriff SA.-Sturmbannführer Wacht das Wort, um über die früheren und jetzigen Aufgaben der SA. einen kurzen Ueberblick zu geben. Vom SA.-Scharführer Meyer geleitet und erläutert, folgte den Worten des Sturmbannführers Tat: Die Vegesacker SA. zeigte einen Ausschnitt aus einer Uebungsstunde der Körperschule. Ohne Vorbereitungszeit wurden saubere, exakte Leistungen gezeigt, die einmal ganz aus dem Rahmen der bisher in der Turnerei gezeigten Arbeit herausragten. Oft mit ehrlichem Beifall bedacht, konnte Sportlehrer Meyer erkennen, daß er mit seinen SA.-Männern auf dem richtigen Wege ist. Nun erklang „Volk an's Gewehr", von allen gesungen und nach einigen Musikvorträgen konnte Ortsgruppenleiter Pg. Westphal den in jeder Weise gut gelungenen Kameradschaftsabend mit der Ehrung unseres Führers und den Nationalliedern schließen. — Aus der Berliner Kundgebung wurde vom Funkstellenleiter Pg. Thun zeitweilig die Rundfunkübertragung eingeschaltet, so daß die Anwesenden auch hiervon einen kleinen Ueberblick bekamen. 50

Achim

20 Morgen Siedlungsgelände. In einer Sitzung des Gemeindeausschusses unter Vorsitz des Bürgermeisters Brinkmann wurde über den Ankauf eines Siedlungsgeländes an der Embser Landstraße verhandelt. Da die Bezahlung durch Nachtragshaushalt geregelt ist, wurden seitens der Gemeinderäte Einwendungen nicht erhoben, zumal die günstige Lage des 20 Morgen großen Grundstückes gerade für den beabsichtigten Bau von Siedlungen vorteilhaftist.

Nordwestdeuschland

Oldenburg

Große Ausbeute bei der Eisernte. Seit mehreren Tagen haben die hiesige Brauereien und Eishandlungen auf den Donerschweer Wiesen, die weithin überschwemmt sind, mit der Eisernte begonnen, die in diesem Jahr eine große Ausbeute hergibt. Ununterbrochen fahren Trecker und Anhänger das Eis ab.

Berne

Klootschießen Berne-Neuenfelde. Der Klootschießerwettkampf zwischen den Mannschaften von Berne und Neuenfelde endet nach fast gleichwertigen Leistungen im Feldkampf mit einem knappen Sieg der Neuenfelder 50

Wilhelmshaven

Fahnen für die Marine-Landtruppen. Bei der Kriegsmarine in Wilhelmshaven fand aus Anlaß des 30. Januar ein feierlicher militärischer Akt statt, bei dem an die Landtruppenteile im Marinebereich der Nordsee zum ersten Male Fahnen verliehen wurden. In seiner Rede führte der Kommandierende Admiral der Marinestation der Nordsee, Admiral Schultze, u. a. aus, daß vor allem die Wehrmacht an diesem Tage dem Führer danke für alles, was er für sie und damit für Deutschlands Sicherheit getan hat. Admiral Schultze schloß seine Ansprache mit den Worten: „Wer auf die Fahne schwört, hat nichts mehr, was ihm selber gehört!". Im Anschluß an die Ansprache traten die Kommandeure der sechs Truppenteile, die ihre neuen Fahnen erhielten, vor die Fahnenabordnungen, um die Fahnen aus den Händen des Kommandierenden Admirals zu empfangen. Die bedeutungsvolle Stunde klang mit dem Treuegelöbnis zum Führer dem Lied der Deutschen und dem Horst-Wessel-Lied aus.

Spiekeroog

Spiekeroog vom Festland abgeschnitten. Die Insel ist durch den plötzlich eingetretenen Frost und durch die scharfen Ostwinde die die Wassermengen aus dem Wattenmeer herausdrängten, völlig vom Festland abgeschnitten. Durch die tatkräftige Hilfe des „See-Notdienstes" der Deutschen Lufthansa ist es zu keinerlei Schwierigkeiten gekommen. Trotzdem die Schiffsverbindung mit der Insel gestört ist, können die Arbeiten für die Saison 1937 fortgesetzt werden.

Brunshausen

Packeis auf der Niederelbe. Das Eis hat sich auf der Niederelbe bei Stadersand und Twielenfleth in den letzten zwei Tagen beträchtlich verstärkt. Die hier etwa 1500 Meter breite Elbe ist auf 1200 Meter zugefroren. Bei den langsam steigenden Wasserständen beginnt sich das Eis an den Ufern jetzt zusammenzuschieben. Die Eisbrecher „Eisbär" und „Eisfuchs" fahren ständig die noch offene Fahrrinne ab, die jetzt ebenfalls von starken Eisschollen bedeckt ist. Die Elbufer sind täglich das Ziel zahlreicher Ausflügler, die sich das Schauspiel dieses seltenen Naturereignisses des Treibeises nicht entgehen lassen wollen.

Meppen

Schiffahrt in Meppen gesperrt Wegen vorhandener Eisdecke im Kanal und starker Treibeisführung der Ems und Hase bleibt die Schiffahrt im ganzen Bezirk des Wasserbauamtes Meppen über den 1. Februar hinaus bis auf weiteres gesperrt.

Die zeitlose Tante

Gastspiel Paul Kemp als „Charleys Tante" im Bremer Schauspielhaus

Wenn du mal keine Tante hast,
dann lade dir Paul Kemp zu Gast
und laß ihn eine spielen,
du schwelgst dann in Gefielen —

— eigentlich müßte es wohl „Gefühlen" heißen, da uns aber diese Gefühle gefielen, haben wirs auch aus reim- nicht raumtechnischen Gründen kurzerhand dabei bewenden lassen. Und sie waren keineswegs tantenhaft, diese Gefühle! Auch beim Publikum nicht, das sich mehr wie lauter Neffen und Nichten betrug und zwar wie ziemlich junge. Diese Tante hats eben in sich.

Meine Tante — deine Tante? Was weiß der Chronist von ihnen zu melden?? Wer spricht schon von ihnen? Aber Charleys Tante! Das ist und bleibt eben doch die Tante aller Tanten! Sie war doch schon Tante, als sie vor nunmehr 56 Jahren (Uraufführung 1880 im Centraltheater Berlin) die Bretter erklomm und welches ansehnliche Alter sie demnach heute als Erbmasse besitzen muß, kann man nur noch mutmaßen. In der Beziehung gehört sie zweifellos in die Abteilung Vorgeschichtsforschung. Aber wer würde auch so unhöflich sein, Damen nach dem Alter zu fragen, besonders wenn sie noch so gelenkig sind wie diese hier.

Nein, das ist kein Problem für uns! Dagegen blieb „die Tante" lange Zeit ein Problem, das schließlich im Strickstrumpf zu versanden drohte. Aber mit dem Strickstrumpf verschwand auch die Tante. Sie wurde sozusagen von der Zeit aufgeribbelt. Welcher anständige Mensch hat heute noch eine Tante und wer möchte noch als solche bezeichnet werden? Nur noch in sehr guten Kriminalromanen tritt sie gelegentlich als tote Tante auf mit der aussichtsreichen Aufgabe, nachdrücklich und ohne Erbarmen beerbt zu werden. Die Tante als Problem ist tot — es lebe die Tante!

Das einzige Problem das bleibt, ist das Lachen! Wie man mit diesem und Paul Kemp fertig werden soll, ist eine interne Angelegenheit des Zwerchfells. Man lasse es vorher auf seine Schwingungsfähigkeit untersuchen. Wer nicht mehr mitschwingen kann, kann sich leicht einen Schaden tun. Denn Paul Kemp ist schonungslos. Er schont nicht einmal seinen Tantenbusen. Mit zierlich gedrehten Löckchen hüpft und singt er über die Bühne, unnachahmlich im Spiel der Miene und Geste, und weiß sogar für den dritten Akt mit seinem Solotanz noch knatternden Beifall hervorzulocken. Ob mit Hosenträgern oder im Schlepprock, er ist einfach zur Tante geboren und mit den beiden Nichten ist er so gut im Zuge, daß man vor Neid erblassen kann. Diese beiden Mädchen — Ursula von Angern und Ilse Petri — sind von einer wahrhaft englischen Zuckersüße. So himmelblau und rosenrot wie die Liebe der beiden adretten Oxforder (Wolfgang Klein und Martin Hellberg) sind sie die reinen Zuckerpuppen, daß man nur mit Mühe dem unheimlichen Drang widerstehen kann, einmal versuchsweise an ihnen zu lecken, ob das auch alles echt ist. Aber sie sind es, genau so wie der karierte fliegende Schotte (Valy Arnheim), der mit sparsamen Beinen und Havelock in alle Ecken fegt und doch nichts verhindern kann. — Erich Ziegel gibt diesem tollen Wirbel Exaktheit und Akkuratesse in der Durchführung und durch knappe musikalische Unterstreichungen letzten mitreißenden Schwung.

Wer aber von „temporärer Melancholie" befallen sein sollte, der mache schleunigst, wie sich das gehört, dieser netten alten Tante heute noch seine Aufwartung. Er wird sie dann erneut seiner unbegrenzten Hochachtung durch ebensolchen Beifall versichern dürfen.

Bernhard Schmidt.

Dietzenschmidt-Uraufführung in Essen

Neufassung der Volkskomödie „Vom lieben Augustin"

Im Essener Schauspielhaus gelangte die 1924 entstandene Volkskomödie „Vom lieben Augustin" von Dietzenschmidt (Anton Schmidt) in einer Neufassung zur erfolgreichen Uraufführung. Innerlich bereichert und zugleich vereinheitlicht erschien damit wieder das Spiel um die altwienerische Volksfigur des Spielmanns Augustin wieder auf der Bühne. Was das Werk des heute in Berlin wirkenden Dichters als ein Volksstück im tieferen Sinne kennzeichnet und auszeichnet, das ist die innere Melodie, die das Ganze lyrisch durchzieht, und für die das schlichte einfältige Volksliedchen vom lieben Augustin das äußere Symbol ist. Ausgangspunkt der Komödie ist die alte Historie vom Spielmann, Haderlump und Hallodri Augustin, der — während in der von den Türken belagerten Wienerstadt die Pest herrscht — nach übler Gewohnheit sternvoll auf der Gassen gelegen" von den Totengräbern irrtümlich in die Pestgrube geworfen wurde, aus der dann am nächsten Tage sein freundliches Dudelsackspiel zu aller Verwunderung heraufklang. Und nun läßt Dietzenschmidts Spiel, im Gewand einer zwischen Allegorie und Moritat beheimateten „erschröcklichen Komödie", für die das Altwiener Volksstück das Volksbild war, den armlieben Augustin, der im Todesgrauen sich eines höheren Lebenswertes bewußt wurde, die Nichtigkeit der flüchtigen irdischen Güter erkennen. Auf alles ist er zu verzichten bereit, nur nicht auf die reine Liebe. Und sie ist — nach dem tiefromantischen „Erlösungs"-Gedanken des Stücks — dem Tode gleich.

Die Essener Uraufführung wurde in der Inszenierung Fritz Günzels und mit Gustav Altnöder als Augustin der zwischen Volkstümlich-Possenhaften und Ethischem verbindenden, dramatischen Form des Spiels durchaus gerecht. Prall-Realistisches und Allegorisch-Legendäres, derbe Posse und zarte Lyrik standen dicht beieinander. Daß beide gegensätzlichen Elemente in der vorteilhaft besetzten Aufführung gleich echten Klang hatten und sich so organisch zum Ganzen und zur Einheit verbanden, bestimmte den herzlich-lebhaften Erfolg der Aufführung, der auch der Verfasser beiwohnte.

Dr. Wolfgang Steinecke

Staatstheater Bremen

„Lohengrin" als Festaufführung

Als Festvorstellung am Tage der nationalen Erhebung brachte das Bremer Staatstheater Richard Wagners romantische Oper „Lohengrin", die sich in den letzten Jahren neben den „Meistersingern" mehr und mehr als dankbare und wirkungsvolle Krönung vaterländischer Feiertage durchgesetzt hat. Die von Intendant Dr. Willy Becker und Generalmusikdirektor Walter Beck überaus sorgfältig vorbereitete und behutsam geleitete Aufführung hatte man glücklich und werbungskräftig durch die Verpflichtung von Kammersänger Marcell Wittrisch von der Staatsoper Berlin zu einem großen Gastspiel-Abend erweitert, der darüber hinaus noch eine besonders reizvolle Note erhielt: Für die plötzlich erkrankte Grete Pense, auf deren „Ortrud" man nach ihrer großartigen Adriano-Leistung gespannt sein durfte, war Gusta Hammer von der Hamburger Staatsoper eingesprungen.

Dem erwartungsfroh-festlich gestimmten ausverkauften Hause stand also ein mehrfach verheißungsvoller Abend bevor. Walter Beck leitete ihn mit einer Wiedergabe des Vorspiels ein, in dessen großzügigem Ablauf die glückliche Disponierung der einzelnen Klanggruppen und vor allem ihr schmiegsames Ineinandergleiten dem stimmungsvollen Orchesterwerk eine kostbare Wirkung sicherten. Im Laufe des Abends leuchteten aus dem vortrefflich musizierenden Staatsorchester noch vielfach Partien auf, die eindringlich von Becks kultiviertem Bemühen um diese diffizile, klangfrohe Partitur zeugten. Nach Aufgehen des Vorhangs verband sich Singen und Spielen auf der Bühne schnell mit der immer wieder atmosphäreschaffenden symphonischen Arbeit des sicher führenden und zündend geführten Staatsorchesters zu einer über den ganzen Abend sich ausbreitenden feierlich-beschwingten Gesamtleistung.

Egmont Kochs König Heinrich ist von einer bald majestätischen, bald väterlich-fürsorglichen imponierenden Ruhe beseelt. In unbeirrbarer Gelassenheit entfaltet sich sein prachtvoll abgerundeter, fülliger Bariton und bleibt im Ablauf der Dinge und Affekte ein immer wieder durch seinen schönen Klang fesselnder ruhender Pol. Ihm zur Seite wirkt Otto Reitmayr als Heerrufer, auch hier in der aus der Rolle sich ergebenden vornehmen, verantwortungsbewußten Zurückhaltung eine schöne und gepflegte Kunst musikalischer und gesanglicher Gestaltung erkennen lassend. Ungemein fesselnd Ernst Hölzlins Telramund! Mit urwüchsiger Leidenschaft belebte der Künstler seine Darstellung des in unglückseligem Irrtum verfangenen brabantischen Grafen und schuf eine ergreifende Leistung, die ihm zugleich durch den beherrschten Einsatz ergiebiger Stimmittel wie durch bewegtes Spiel gelang.

Gusta Hammers Ortrud hatte schon vom stummen Spiel der ersten Szenen ab mehr die Haltung einer kühl überlegenen Intrigantin als die aufgewühlte Dämonie einer heidnisch-friesischen Fürstentochter. Diese meisterlich durchgeführte Auffassung stand auch durchaus zu der milden und hellen Färbung ihres Organs, das sich den nach Höhe und Tiefe weit ausholenden Aufgaben dieser Partie gegenüber ganz zwanglos als gewachsen erwies, aber im Anfang durch seinen (besonders für die Bremer Tradition) ungemein freundlichen und warmen Klangcharakter überraschte. Je mehr allerdings es Gusta Hammer gelang, den Hörer in ihre Auffassung hineinzuzwingen, desto unnachgiebiger überzeugte sie auch, nicht zuletzt von ihrer überragenden gesanglichen und schauspielerischen Kunst.

Schade, daß Hilde Anschütz — mutig und mit allen einer hochwertigen Sängerin zur Verfügung stehenden Mitteln — gegen eine hartnäckige (schon länger schwelende) Indisposition anzukämpfen hatte. Wenn ihrer Elsa trotzdem, vor allem in der Balkonszene und im Brautduett vortreffliche, auch klanglich erfreuende Wirkungen gelangen, dann ist das erneut ein schöner Beweis für ein wohldiszipliniertes Künstlertum, das in der Darstellung dieser holden tragischen Frauengestalt eine so gemäße und dankbare Aufgabe hatte. Um so mehr, als es in Marcell Wittrisch einem Lohengrin-Sänger Widerpart zu halten galt, der sich gerade in dieser Rolle eines außerordentlich führenden Rufes erfreut und dem es auch an diesem Abend gelang, diesen Ruf wieder einmal vollgültig zu rechtfertigen. Wittrisch mischt seinen Lohengrin fast durchweg (bis auf kurze Augenblicke im Brautgemach) einen Zug kaum diesseitiger, entrückter, erdferner Unberührbarkeit bei und weiß diese Haltung durch eine unirdische, irgendwie entwärmte Stimmfärbung oft wirkungsvoll zu unterstreichen. Nicht zuletzt war es Kammersänger Marcell Wittrischs geschlossene und gesanglich bis zur Gralserzählung sich meisterhaft ausweitende Lohengrin-Formung, die diesen Abend zu einem besonders festlichen machte.

In gut sich bewährenden Bühnenbildern ordnete Dr. Willy Beckers Spielleitung mit Sicherheit die bald lebendig-bewegte, bald traulich-stimmungsvolle Szene, so daß inneres und äußeres Geschehen jeweils zu einem harmonischen Zusammenklang verschmolzen.

Dr. Fritz Piersig.